

Hoff/Petrioli/Stütze/Wolf (Hrsg.)
Das Kapital neu lesen

Jan Hoff/Alexis Petrioli/Ingo Stützle/
Frieder Otto Wolf (Hrsg.)

Das Kapital neu lesen –
Beiträge zur radikalen Philosophie

Jan Hoff, Mitglied des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition e.V.

Alexis Petrioli, Redakteur des *Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus* (hgg. v. W. F. Haug, 1994ff.);

Ingo Stützle promoviert zum 'ausgeglichenen Staatshaushalt' als europäischem Staatsprojekt an der Universität Marburg;

Frieder Otto Wolf, Privatdozent für Philosophie an der Freien Universität Berlin; Editorial Board der Zeitschrift *Historical Materialism* und Wissenschaftlicher Beirat *Das Argument*.

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage Münster 2006
© 2006 Verlag Westfälisches Dampfboot
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Lütke Fahle Seifert AGD, Münster
Druck: Fuldaer Verlagsanstalt
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
ISBN 3-89691-605-X
ISBN 978-3-89691-605-1

Inhalt

Vorbemerkung: Radikale Philosophie und <i>Kapital</i> -Lektüre	7
<i>Jan Hoff/Alexis Petrioli/Ingo Stützle/Frieder Otto Wolf</i> Einleitung zu <i>Das Kapital neu lesen</i>	10
<i>Ingo Elbe</i> Zwischen Marx, Marxismus und Marxismen – Lesarten der marxschen Theorie	52
<i>Bernard Guibert</i> „Die Eule der Minerva fliegt in der Dämmerung“ – Eine symptomale Lektüre der ‘symptomalen <i>Kapital</i> -Lektüre’ in Frankreich	72
<i>Leo Šešerko</i> Das ‘wirkliche Triebwerk des Kapitals’ und seine Beziehung zu Hegels <i>Logik</i>	102
<i>Richard D. Wolff</i> Die überdeterministische und klassentheoretische <i>Kapital</i> -Lektüre in den USA	128
<i>Jacques Bidet</i> Die metastrukturelle Rekonstruktion des <i>Kapital</i>	146
<i>Frieder Otto Wolf</i> Marx’ Konzept der ‘Grenzen der dialektischen Darstellung’	159
<i>Christian Iber</i> Die Bedeutung der Differenz in der Entwicklung der Wertformen zwischen der ersten und zweiten Auflage des <i>Kapital</i>	189
<i>Dennis Kirchoff/Alexander C. Reutlinger</i> Vorarbeiten zu einer relationslogischen Rekonstruktion der marxschen „Wertformanalyse“	200
<i>Ralf Krämer</i> Wert-Bedeutung: Thesen zur Werttheorie	228
<i>Ingo Stützle</i> Die Frage nach der konstitutiven Relevanz der Geldware in Marx’ Kritik der politischen Ökonomie	254

<i>Jan Hoff</i> Thomas Hodgskins <i>Verteidigung der Arbeit</i> und die marxische Kritik der politischen Ökonomie	287
<i>Alexander Gallas</i> Subjektivität = Fetischismus? Die wertkritische Marxrezeption auf dem Prüfstand	303
<i>Käthe Knittler/Martin Birkner</i> Frau am Herd & Arbeitswert Zur Geschichte und möglichen Zukunft feministischer Auseinandersetzungen mit der marxschen Kritik der politischen Ökonomie	324
<i>Jan Hoff/Alexis Petrioli/Ingo Stützle/Frieder Otto Wolf</i> Nachwort	351
Siglen	367
Zu den AutorInnen	370

Jan Hoff/Alexis Petrioli/Ingo Stütze/Frieder Otto Wolf

Einleitung zu *Das Kapital neu lesen*

1. Das Anliegen, die Voraussetzungen und der Anspruch

„Gewiss, wir alle haben das ‘Kapital’ gelesen, wir alle lesen es! Seit einem Jahrhundert etwa können wir es jeden Tag in aller Deutlichkeit lesen: in den Aktionen und Träumen unserer Geschichte, ihren Auseinandersetzungen und Konflikten, in den Niederlagen und Siegen der Arbeiterbewegung – unserer einzigen Hoffnung und Bestimmung.“ (Althusser/Balibar 1968, 11) Vierzig Jahre später hat sich die Situation radikal verändert. Geblieben ist *Das Kapital*, das sich täglich zu lesen gibt.

Das Postulat *Das Kapital neu lesen* hat mehrere Konnotationen. Zum einen bedeutet es einfach, *Das Kapital* ein weiteres Mal zu lesen, nachdem es einmal oder vielleicht auch mehrere Male gelesen wurde. Zum anderen bedeutet die Aufforderung – nicht zuletzt an uns selbst –, *Das Kapital* neu zu lesen, d.h. in einer Art und Weise wie es bisher noch nicht gelesen wurde. Nun hat es in den letzten Jahrzehnten jedoch immer wieder solche Aufforderungen gegeben (Backhaus 1965/1969; Löwy 1970; Cleaver 1979; Fine/Harris 1979; Foley 1986; Sichtermann 1990; Saad-Filho 1997; Tran 2003; Fineschi 2006; Reitter 2006).¹ Wieso also *Das Kapital* neu lesen, wenn es doch bereits geschehen ist? Warum noch einmal die Aufforderung, *Das Kapital* zu lesen? Warum soll ausgerechnet jetzt eine ‘neue’ Lektüre möglich sein? Mehrere Bedingungen lassen sich anführen, warum erst mit der Jahrtausendwende die Voraussetzungen dafür vorliegen.

Während der erste Versuch, die Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels in einer historisch-kritischen Ausgabe zugänglich zu machen, im Stalinismus erstickt wurde (s.u.), ist erst mit der zweiten MEGA-Edition (im Folgenden: MEGA²) eine Grundlage geschaffen (Dlubek 1994; Mazzone 2002), die es ermöglicht, sich dem *Kapital*, den sog. Vorarbeiten² und den verschiedenen Entwürfen in einer Weise zu nähern, die es ermöglicht, *Das Kapital* der Sache nach zu diskutieren.³ Dabei gilt nicht mehr die Ausgabe letzter Hand als der Weisheit letzter Schluss (die es sowieso nur allenfalls für den ersten Band des *Kapital* gibt), sondern die Textgenese und die verhandelten Problematiken rücken selbst ins Zentrum der Auseinandersetzung.

Besonders wichtig ist dies für den dritten Band des *Kapital*, für welchen erst 1992 ein wesentlicher Teil der Manuskripte zugänglich wurden.⁴ Es wurden die weitgehenden Eingriffe von Engels in das Manuskript deutlich. Die Selbstbeschreibung seiner Redaktionsarbeit waren damit nicht länger haltbar (siehe MEW 25, 8f.). Die vielfältigen Differenzen zwischen Marx und Engels, die bereits Anfang der 1970er Jahre diskutiert wurden⁵, konnten erstmals auf einer adäquaten Grundlage nachvollzogen werden. Erst mit der MEGA² können die Eingriffe des Herausgebers sowie die Entwicklungen zwischen den verschiedenen Auflagen textkritisch nachvollzogen werden

(Jungnickel/Vollgraf 1994; Vollgraf 1996). Damit soll nicht einer Vorstellung das Wort geredet werden, dass erst mit der MEGA² der *wirkliche* bzw. *authentische* Marx entdeckt werden könnte. Auch wenn die völlige Ablehnung des Gedankens eines verbindlichen Lesetextes zugunsten der Präsenz aller verfügbaren Versionen des Textes in seiner Lektüre wohl eine zeitgeistige Übertreibung sein dürfte, bleibt doch die Einsicht, dass eine vollständige Ablösung des einmal etablierten Textes von den Versionen, auf die er zurückverweist, immer ein Stück weit auf einer Mystifikation beruht – und daher bei philosophischen und kritisch-wissenschaftlichen Texten nicht zu legitimieren ist. Und auch wenn in unterschiedlichen genetischen Textschichten der marxischen Problematik unterschiedliche theoretische und diskursive Ebenen angesprochen und unterschiedliche Teilfragen ausgearbeitet werden, wäre es naiv zu glauben, gleichsam die ‘wahre Schicht’ als Ort einer tieferen Einsicht von stärker mystifizierten oder popularisierten, eher ‘unwahren’ Schichten abheben zu können: So sehr etwa das Argument ernst zu nehmen ist, dass die vom sehr sorgfältig vorbereitenden Marx publizierten Texte grundsätzlich eine verlässlichere Elaboriertheit aufweisen als seine im Zustand von Arbeitsmanuskripten verbliebenen Texte, so wenig rechtfertigt es den Verzicht darauf, seinen Überlegungen in den Nachlassmanuskripten nachzuspüren, um den theoretischen Stellenwert oder die empirischen bzw. historischen Bezüge seiner Argumentation verlässlicher bestimmen zu können. Die abgebrochene erste MEGA ist zur Problematik von Marx’ Arbeiten zum *Kapital* seit 1858 nicht mehr vorgedrungen.⁶ Die MEGA² bietet für eine derartige, gleichsam polyphone *Kapital*-Lektüre inzwischen einen großen Teil des erforderlichen Materials.⁷

Nachdem sich der theoretische Stalinismus und seine die Debatte erstickenden Staatsapparate historisch erledigt haben, können endlich wieder alle Fragen gestellt und der Sache nach mit Argumenten ausdiskutiert werden. Diese ‘Sache’ ist sowohl das *Realobjekt* der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise, wie wir sie praktisch erfahren müssen, als auch das *Erkenntnisobjekt* unserer theoretischen Rekonstruktionen – einschließlich ihrer Lücken und inneren Widersprüche. Dass die Erkenntnisse der marxischen Theorie ebenso viele Probleme mit sich brachten, Marx alles andere als ein in sich fertiges ‘Theoriegebäude’ hinterlassen hat (Rojas 1989; Oakley 1983), kann auf einer adäquaten Textgrundlage diskutiert und verhandelt werden.

Damit geht eine weitere Voraussetzung einher: Das Ende des Realsozialismus. In Form des Marxismus-Leninismus (vgl. Labica 1986) wurden die Klassiker in den Dienst einer ideologischen „Legitimationswissenschaft“ (Negt 1969) gestellt. Als „Weltanschauungsmarxismus“ (vgl. Heinrich 2002) prägte sie alle Lesarten des *Kapital*. Entweder wurde das *Kapital* affirmativ oder abgrenzend zu dieser Ideologie gelesen. Außer einer scheinbar affirmativen Lesart, die sich aber unter der Hand von ihrem Referenzpunkt lösen wollte, gab es kaum weitere Angebote. Mit dem Ende des Realsozialismus ist auch die materielle Staatsmacht hinter dem ‘Weltanschauungsmarxismus’ verschwunden. Eine neue *Kapital*-Lektüre muss sich zwar mit überkommenen Lesar-

ten auseinander setzen, gerät aber nicht mehr in die Versuchung, sich an Herrschendes anzubiedern, noch davon abzugrenzen.

Vor diesem Hintergrund gilt es, eine weitere Voraussetzung offen zu legen. Die bisherigen *Kapital*-Lektüren haben selbst Ergebnisse hervorgebracht, wenn sie auch in dem bereits beschriebenen Sinn zeit- und kontextgebunden waren. So hatte Louis Althusser's Projekt *Das Kapital lesen* sowohl den 'Historischen Materialismus' wie eine bestimmte Form von 'marxistischer politischen Ökonomie' als Voraussetzung vorgefunden⁸ – Umstände die es für eine Auswertung der bisherigen Ergebnisse zu berücksichtigenden gilt.

Aber eines sollte klar sein. Weder kann so getan werden, als seien alle Probleme mit Marx und in der marxischen Theorie als solche bereits gelöst. Noch ist es vertretbar, an einen überkommenen Marxismus-Leninismus anzuschließen, noch können wir heute auf gesicherte Grundlagen einer philosophischen Rekonstruktion der marxischen Theorie zurückgreifen. Vielmehr ist die Anerkennung von ungelösten Problemen und ungeklärten Kontroversen Voraussetzung dafür, *Das Kapital* neu zu lesen. Nur so ist es möglich, sich überhaupt über die Grundlagen der *Kapital*-Lektüre zu verständigen. Der seit den 1970er Jahren von vielen vollzogene Bruch mit der marxischen Theorie stellt eine weitere mögliche Antwort auf die Probleme mit und in der Theorie dar, mit der eine ernsthafte Auseinandersetzung erforderlich ist. Die Gründe waren vielfältig: In den 1970er das Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen in Westdeutschland und die zeitgleichen Niederlagen der emanzipatorischen Kämpfe in Lateinamerika. 1990 gab es aber weder bessere theoretische noch sonstige 'gute' Gründe, diesen Bruch zu vollziehen. Alle guten Gründe gab es schon lange vorher und existieren mitunter noch immer. Es war vielmehr politisch opportun, was heute alles andere als selbstverständlich erscheint.

Für den Beginn des 21. Jahrhunderts kann faktisch eine neue *Kapital*-Lesebewegung konstatiert werden. Darauf gibt es viele Hinweise. Auch dieser Band ist ein Resultat dieser Bewegung. Nicht nur das akademische und feuilletonistische Interesse an Marx und seinen Thesen nach einer beschleunigten kapitalistischen Globalisierung sind ein Hinweis darauf, dass nach dem Ende des Realsozialismus Marx irgendwie wieder salonfähig geworden ist.⁹ Auch innerhalb der sich kritisch verstehenden akademischen Community wird Marx wieder diskutiert (u.a. Henning 2005a; b; Köhler/Wienold 2001; Quante 2002). Einführungen zum marxischen *Kapital* finden unerwartete Nachfrage und werden durch textexegetische Kommentare ergänzt (z.B. Heinrich 2004 u. 2006), Texte werden neu zusammengestellt (Berger 2003) und selbst ältere Einführungen werden in einer umfanglich überarbeiteten Form wieder neu aufgelegt bzw. durch neu erarbeitete Anschlussbände komplettiert (z.B. Haug 2005 u. 2006). Diese Renaissance wird auch aller Voraussicht nach die einschlägigen Zünfte herausfordern, den bereits totgesagten Marx ein weiteres Mal zu widerlegen.¹⁰

Dieses erneute Interesse an der marxischen Theorie ist ohne den politischen und sozialen Widerstand, der sich seit Jahren überall auf der Welt formiert und artikuliert,

nicht zu denken. Der Unmut über den 'Zustand der Welt' ist der Nährboden einer neuen Auseinandersetzung mit der marxischen Theorie. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die politischen und sozialen Spannungen mit den überkommenen theoretischen Mitteln nicht zu denken und damit auch nicht zu lösen sind. Das erneute Interesse drückt sich in einer breit angelegten publizistischen Aktivität ebenso aus, wie schlicht in der Tatsache, dass es in vielen Städten erneut das Interesse gibt, *Das Kapital* zu lesen. Dieses Interesse trifft auf einen grundlegend umgebauten akademischen Betrieb, der diesem Interesse nur facettenhaft nachkommen kann.

2. Philosophie und Philologie in der *Kapital*-Lektüre

Das Verhältnis von Philologie und Philosophie in der Lektüre großer Theoretiker ist noch nie einfach gewesen. Die Extreme sind vielleicht ganz einfach – eine rein philosophische Lektüre von Texten macht blind für deren konkrete textliche Materiatu und damit für ihre materiell historische Rückgebundenheit; und eine rein philologische Lektüre theoretischer Texte macht blind für die in diesen Texten entfalten Gedanken und Argumentationen und damit für ihren weiterreichenden theoretischen Inhalt. Eine Philosophie, die sich als Beitrag zu einem Gespräch der großen Geister begreift, die sich so weit wie möglich über ihre konkrete Lage 'erheben', kann vielleicht großzügig auf jedes Eingehen auf die besondere Stofflichkeit und Machart der Texte verzichten. Aber eine Philosophie (oder auch eine Theorie), welche sich wenigstens ein bisschen als ein eingreifendes Denken begreift, kann dagegen keineswegs auf Philologie verzichten. Eine Philologie, die sich philosophisch mit einem vagen Positivismus oder einem konformistischen 'Common Sense' begnügt, für die sich einfach keine philosophischen Hinterfragungen etablierter Selbstverständlichkeiten als erforderlich aufdrängen, wird immer zu einem opportunistischen Konformismus tendieren. Die naive Lektüre, welche einfach zu lesen behauptet, 'was da wirklich steht', ist ja durchaus zu Recht in Misskredit geraten. Eine kritische Philologie dagegen, die nicht vergisst, dass es in den von ihr gelesenen Texten – weit über die ausdrücklich als philosophisch oder theoretisch auftretenden Textsorten hinaus – immer auch um Denken und Argumente geht, wird daher auch immer daran arbeiten müssen, sich auch philosophisch und theoretisch in angemessener Weise auf die von ihr gelesenen Texte beziehen zu können. Damit ist allerdings noch nicht bestimmt, wie ein produktives Zusammenwirken philologischer und philosophischer Untersuchungen gestaltet werden könnte. Ganz im Gegenteil wird jedeR an diesen Debatten Beteiligte spontan Beispiele dafür finden, dass in vielen Beiträgen die Qualität beider 'Seiten' ziemlich ungleichmäßig ausgeprägt ist – wobei im deutschen Kontext eine besondere Lanze für diejenigen Beiträge zu brechen ist, welche trotz eher schwach ausgeprägter Philologie neue, philosophisch und theoretisch interessante Gesichtspunkte in die Lektüre von Texten einbringen.

Innerhalb der deutschen Tradition ist – nicht etwa zufällig – der Streit um das möglichst produktive Verhältnis von Philosophie und Philologie exemplarisch auf dem Feld der Altertumswissenschaften, vor allem im Hinblick auf die Lektüre Platons, ausgetragen worden. In den Versuchen einer ‘synoptischen’ Platon-Lektüre ist im 19. Jh. deutlich geworden, dass eine rein philosophische Lektüre klassischer Texte immer wieder Gefahr läuft, in ganz ideologischer Manier nur die eigene, artikuliert oder spontane, Philosophie in den ‘gelesenen’ Texten ‘wiederzuerkennen’. Umgekehrt wurde in einer rein ‘evolutionären’ Lektüre dieser Texte die platonische Gedankenentwicklung auf eine Art von psychologischen Entwicklungsroman reduziert, in dem nur noch so wenig Kontinuität in der Arbeit des Denkens zu erkennen war, dass in der Konsequenz dieser Philologie auch eine überzogene Text-Kritik um sich griff, die praktisch alles, was von Platon überliefert ist, für unecht zu erklären drohte. Auch hier gab es kein klares Ergebnis: Mit dem Verlust der relativ führenden Stellung der deutschen Altertumswissenschaften ist die Debatte gleichsam abgeebbt oder sie wurde in den Strudel der Irrationalisierung der deutschen ‘Geisteswissenschaften’ im Vorfeld des deutschen Faschismus hineingezogen, zu der auch die ‘philosophische’ Stilisierung Platons einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Das sollte aber nicht dazu provozieren, allein in der philologischen Strenge ein Gegenmittel gegen derartige Umfunktionsversuche zu suchen: Ohne eine entsprechende Anstrengung der philosophischen Artikulation und Reflexion kann das nur in eine Situation der Subalternität führen.¹¹

Im Fall der *Kapital*-Lektüre stellt sich dieses Verhältnis von Philologie und Philosophie vor allem in der Gestalt des Zusammenhanges zwischen Editionsarbeit an den Manuskripten, Exzerpten und vorliegenden Ausgaben und philosophisch-theoretischer Kommentierung des *Kapital* dar. Unterschiedliche ‘Stile’ ihrer Verknüpfung bieten in der jüngeren deutschen Tradition exemplarisch etwa die Herangehensweisen von Hans-Georg Backhaus und Helmut Reichelt, der aus dem *Projekt Klassenanalyse* hervorgegangenen *Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems* (PEM), des *Projekts Krise* (Bader u.a. 1974) oder auch der Hallenser Gruppe in der DDR, deren Arbeiten direkt in die Gestaltung der MEGA² eingegangen sind. Dabei reicht das Spektrum von der schlichten Ineinsetzung von Theorie, Philosophie und Philologie beim PEM über deren methodologische Differenzierung beim *Projekt Krise* und deren forschungspraktisches Auseinandertreten bei den ‘Hallensern’ bis zu ihrem immer weiteren Auseinandertreten in der weiteren theoretischen Entwicklung von Backhaus und Reichelt.

3. Die althusserianische *Kapital*-Lektüre

Eingangs haben wir Louis Althusser als einen Repräsentanten der *Kapital*-Lektürebewegung zitiert. Althusser¹² spektakuläre philosophische Initiative¹³ zur *Kapital*-Lektüre zielte historisch – inmitten einer bereits angelaufenen *Kapital*-Lesebewegung¹⁴

– in erster Linie darauf, in einer ‘symptomalen Lektüre’ des *Kapital* neue Grundlagen für den historischen Materialismus frei zu legen – und zwar sowohl als Grundlage für eine Erneuerung der Gesellschaftswissenschaften,¹⁵ die sich nach allgemein verbreiteter Auffassung in einer tiefen Krise befanden (vgl. rückblickend Bhaskar 1979, 16f., 120ff. u. Wallerstein 1995), als auch als Grundlage einer Erneuerung revolutionärer Praxis aus der Krise der kommunistischen Bewegung (vgl. Balibar 1993) hinaus.¹⁶ Die ‘symptomale Lektüre’, die philosophische Durchdringung des *Kapital* in seinen Voraussetzungen, seiner Methode und seiner Argumentationsstruktur, sollte dafür die nötigen Instrumente liefern. Das Ziel dieser Anstrengung war also nicht bloß eine umfassende, die Problematik von Ideologie und Politik mit einbeziehende (vgl. Poulantzas 1968, II, 27ff.) Erneuerung des Marxismus als Theorie, sondern so etwas wie eine nicht-erzieherische ‘Didaktik’ der revolutionären Praxis, welche dort die ideologischen Hindernisse für eine proletarische Revolution aus dem Weg räumen sollte, wo sie bisher nicht möglich gewesen war – im ‘Westen’ (insbesondere auch in Lateinamerika). Der nächste Schritt auf diesem Weg war dann – im Kontext einer spezifischen Thematisierung der Reproduktion (Althusser 1969a)¹⁷ – die Wendung zur Ideologie-Theorie (vgl. Althusser 1975, Badiou/Balmès 1976).

Deswegen kann es nicht überraschen, wenn die Hauptlinie der althusserianischen Debatten sich anschließend auf Thematiken des historischen Materialismus verlagerte, etwa in den Debatten über die ‘Artikulation der Produktionsweisen’ (Godelier 1965 u. 1966, Rey 1968, Terray 1969, Balibar 1973)¹⁸ oder über die ‘Grundbegriffe’ (Balibar 1965) bzw. später ‘Grundprobleme’ (Balibar 1974) des historischen Materialismus.¹⁹ Auch die Neukonfiguration der Kursdokumentation *Das Kapital lesen* von 1965 in der Neuausgabe von 1968, in der gerade die ‘Lektüre-intensivsten’ Teile (Rancière, Macherey, Establet) weggelassen wurden, oder der Umstand, dass in einer Ausgabe für Lateinamerika Marta Harnecker (deren von Althusser mit einem Vorwort versehene Einführung in die *Elementaren Begriffe des historischen Materialismus* 1968 zu einem großen Bestseller werden sollte) neben Althusser und Balibar trat, wird vor diesem Hintergrund verständlich.

Althusser selbst ist später öffentlich nur noch in kurzen Skizzen auf die Problematik der *Kapital*-Lektüre als solche (vgl. Bidet 1997) zurückgekommen: In seinem Vorwort (1969) zur Taschenbuchausgabe des ersten Bandes (in der klassischen, aber gegenüber dem deutschen Text modifizierten Übersetzung von Joseph Roy, [zu deren eigenständigen „wissenschaftlichen Wert“ vgl. MEW 23, 32]) hat er noch einmal ganz gezielt ‘didaktische’ Vorschläge an die Adresse der ‘lesenden Arbeiter’ formuliert; in einem wenig beachteten Vorwort zur Dissertation von Gérard Duménil²⁰ hat er die Konzeption einer ‘Setzung’ von theoretischen Begriffen und dadurch eröffneten ‘theoretischen Feldern’ skizziert (vgl. Wolf 1983).²¹ Auch Étienne Balibar ist später gelegentlich wieder auf Probleme der Philosophie eingegangen, wie sie die *Kapital*-Lektüre aufwirft (vgl. insb. 1993, 80ff.).

Jacques Rancière (1973) hat seine i.e.S. auf die *Kapital*-Lektüre bezogenen Untersuchungen ein Stück weit fortgeführt (vgl. Deranty 2003). Andere, wie Bernard Guibert (in diesem Band) oder Jacques Bidet (in diesem Band), haben sich von Althusser's Initiativen zu eigenständigen *Kapital*-Lektüren inspirieren lassen. AutorInnen wie Carlo Bennetti, Suzanne de Brunhoff und Jean Cartelier (1976) haben im Ausgang von Althusser's *Kapital*-Lektüre an Themen einer zeitgenössischen Kritik der politischen Ökonomie weiter gearbeitet und einzelne Fragen der *Kapital*-Lektüre wieder aufgegriffen (vgl. Benetti 1974; Brunhoff 1976; Cartelier 1976). Sehr viel später haben dann jüngere AutorInnen wie Emmanuel Renault (1995), Gérard Jorland (1995), Alain Bihl (2001), Frédéric Lordon (2001) oder Hai Hac Tran (2003) in Frankreich den Faden einer *Kapital*-Lektüre wieder aufgenommen, die jedenfalls die Zwischenergebnisse der älteren Debatte zur Kenntnis nimmt und weiter verarbeitet.

In den USA beruft sich eine 'überdeterministische' *Kapital*-Lektüre (vgl. Resnick/Wolff 1976), die sich im akademischen Kontext der *cultural studies* entfaltet hat auf die philosophischen Initiativen Althusser's (vgl. Richard Wolff in diesem Band). In Italien hat sich die Debatte im Anschluss an Althusser, an der er selbst aktiv teilnahm, auf das Verhältnis von historischem Materialismus und kommunistischer Bewegung konzentriert (vgl. Bazzi u.a. 1983; Giacometti u.a. 1986).²²

Althusser selbst hat im Hinblick auf die Perspektive seiner *Kapital*-Lektüre noch einmal ein Zeichen gesetzt, indem er 1978 Antonio Negri in sein Seminar einlud, dessen Vorlesungen dann 1979 unter dem Titel *Marx oltre Marx*, Marx über Marx hinaus, veröffentlicht worden sind.²³ Sowohl dessen Rückgriff auf die Philosophie Spinozas als auch dessen Betonung der philosophischen Lesbarkeit der *Grundrisse* griffen Motive auf, die auch für Althusser zentral waren (vgl. Montag 2004).²⁴ Insofern können auch die neueren philosophisch-politischen Vorstöße, die Negri zusammen mit Michael Hardt unternommen hat, sinnvoll aus der Perspektive der althusser'schen Initiativen gelesen werden.

4. Die internationale *Kapital*-Lektüre im Überblick

Eine *Kapital*-Neulektüre kann nach unserer Auffassung nur als internationales Projekt konzipiert sein. Allerdings kann der vorliegende Band nur einen sehr kleinen Teil der theoretischen Vielfalt der internationalen *Kapital*-Lektürebewegung berücksichtigen.²⁵ Daher mag an dieser Stelle ein kurzer Überblick – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – am Platz sein, der darstellt, wie es international um die verschiedensten theoretischen Ansätze einer *Kapital*-Lektüre steht. (Nicht eingehen möchten wir an dieser Stelle auf die diversen Lektüren der westdeutschen *Kapital*-Rezeption, da sich der in diesem Band vorliegende Aufsatz von Ingo Elbe ausführlich dieser Thematik widmet.)

Nach der sozialistischen Oktoberrevolution entstand in Russland bzw. der Sowjetunion eine *Kapital*-Lektürebewegung, die zwar einerseits politisch inspiriert war, gleich-

zeitig aber danach trachtete, sich dem marx'schen Werk auf wissenschaftlichem Boden zu nähern. Ausdruck dessen waren insbesondere die Gründung des Moskauer Marx-Engels-Instituts im Jahr 1921 sowie der Beginn der ersten historisch-kritischen *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA) unter Leitung von David Rjazanov (siehe Hecker/Vollgraf/Sperl 1997). Etwa zeitgleich entfaltete sich in der Sowjetunion auf hohem Reflexionsniveau eine Diskussion um die marx'sche Werttheorie, die sich besonders um Isaak Iljitsch Rubin und seine Schule zentrierte. Rubins Hauptwerk zur marx'schen Werttheorie erschien erstmals 1924 und enthält u.a. Überlegungen, die sich als Antizipationen der sich ab den 1970er Jahren besonders in Westdeutschland herausbildenden Auffassung der marx'schen Werttheorie als einer „monetären“ Werttheorie interpretieren lassen. Der Stalinismus warf in den 1930er Jahren die wissenschaftliche Marxbeschäftigung in der UdSSR weit zurück. Das Erscheinen der MEGA wurde eingestellt, zahlreiche Marxforscher – darunter auch Rjazanov und Rubin – wurden ihrer wissenschaftlichen Posten enthoben, verfolgt, schließlich ermordet (siehe Hecker/Vollgraf/Sperl 2001 und Vasina 1994). Im Zuge des nachstalin'schen 'Tauwetters' gab es in der Sowjetunion wieder Möglichkeiten für eine neue *Kapital*-Lektürebewegung. Seit den 1960er Jahren wurde eine zweite *Marx-Engels-Gesamtausgabe* geplant, deren Bände seit 1975 erscheinen (MEGA²). Ein bedeutender Teil der sowjetischen Forschungsarbeiten zum *Kapital* wurde im Zusammenhang mit der voranschreitenden MEGA-Edition verfasst und erschienen in den jeweiligen Begleitperiodika, an deren erster Stelle das 1978-1991 in Ostberlin erschienene *Marx-Engels-Jahrbuch* stand. Allerdings erschienen in der UdSSR seit den 1960er Jahren auch zahlreiche Monographien zum *Kapital*, die auch im Westen für Aufsehen sorgten, wobei an erster Stelle die einflussreichen Arbeiten Witali Wygodskis zu nennen sind, die insbesondere auf den werkgenetischen Aspekt der marx'schen Theorie fokussieren bzw. das marx'sche Verhältnis zu den ökonomischen Klassikern untersuchen (siehe u.a. Wygodski 1967).

Die Marxforschung in der DDR organisierte sich in enger Kooperation mit den Wissenschaftlern aus der Sowjetunion seit den 1970er Jahren vor allem im Umkreis des MEGA-Projekts. In diesem Kontext sind neben dem *Marx-Engels-Jahrbuch* vor allem die vom Institut für Marxismus-Leninismus in Ostberlin herausgegebenen *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung* (1977-1990) und die von der Sektion Marxismus-Leninismus an der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg herausgegebenen *Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung* (1976-1988) als diejenigen Publikationsorgane anzuführen, die am engsten mit dem MEGA-Projekt verbunden waren. Neben philologischen und text- sowie werkgenetischen Fragen bearbeitete der in diesen Periodika publizierende AutorInnenkreis vor allem das marx'sche Verhältnis zu seinen Quellengrundlagen, untersuchte einzelne Kategorien der Kritik der politischen Ökonomie (z.B. Wert, Geld etc.) und widmete sich Methodenfragen. Neben diesen Periodika, deren Forschungszusammenhang sich in den 1980er Jahren immer mehr

internationalisierte, wurden ebenso Sammelbände oder Monographien einzelner Wissenschaftler aus der DDR veröffentlicht, die auch im Westen zur Kenntnis genommen wurden (siehe z. B. Tuchscheerer 1968; Autorenkollektiv 1978; Autorenkollektiv 1983; Müller 1978). Neben Ostberlin – das dortige Institut für Marxismus-Leninismus trug die Hauptlast an der MEGA-Edition und der sie begleitenden Marx-Engels-Forschung – entwickelte sich Halle/Saale zu einem bedeutenden Zentrum der ostdeutschen *Kapital*-Lektüre, was auch im Westen entsprechende Anerkennung fand (siehe Mohl 1991). Obwohl sich die dortige MEGA-Arbeitsgruppe auf die Erforschung der Entwicklung marxischer Ökonomiekritik in der Periode von 1850-1863 spezialisierte, wurde von den dortigen *Kapital*-Interpreten auch ein sehr ehrgeiziges und über diese Themenstellung weit hinausreichendes Projekt geplant und bearbeitet: Die Rekonstruktion bzw. Verwirklichung des von Marx ursprünglich geplanten Vorhabens, die politische Ökonomie in sechs Büchern (jeweils über Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit, Staat, auswärtigen Handeln, zuletzt Weltmarkt und Krisen) darzustellen. Dabei wurde eine umfangreiche Rekonstruktion des „ungeschriebenen Marx“²⁶ geplant (siehe Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. 2002). Der entsprechende Rekonstruktionsentwurf (in Form einer zusammengestellten Monographie) wurde nicht realisiert, allerdings wurden im Rahmen dieses kollektiven Forschungsunternehmens zahlreiche vorbereitende Arbeiten verfasst, die größtenteils unveröffentlicht blieben und immer noch der Aufarbeitung durch große Teile der wissenschaftlichen Öffentlichkeit harren (eine Auswahlbibliographie dazu findet sich bei Jahn 1992).²⁷

Seit den 1960er Jahren wurden auch einige Monographien von *Kapital*-Interpreten aus anderen Ländern des Warschauer Vertrags international bekannt und einflussreich, wobei vor allem Jindřich Zelenýs (1962) methodologisch orientierte Arbeit aus der ČSSR zu nennen wäre. Auffällig ist allerdings, dass die ebenfalls international zur Kenntnis genommene jugoslawische Marx-Interpretation (Svetoslav Stojanovic, Mihailo Marković, Preodag Vranicki) sich eher auf die Frühschriften als auf das *Kapital* bezog. Mit Einschränkungen gilt dies auch für die u.a. von den Lukács-Schülern (Ágnes Heller, Ferenc Fehér, György Márkus) mitgeprägte ungarische Marx-Diskussion.

Außerhalb Deutschlands ist neben der UdSSR vor allem Japan als ein 'klassisches' Land der *Kapital*-Lektüre zu nennen. Dies wird allein schon durch die beeindruckende Verbreitung des *Kapital* in Japan ersichtlich (siehe Omiya 1980). Dabei war die japanische *Kapital*-Lektüre immer schon sehr innovativ, was sich u.a. darin zeigt, dass Forschungsprobleme wie etwa systematische und methodologische Untersuchungen zur Darstellungslogik, zur Entstehung der *Kapital*-Struktur, zum 6-Bücher-Plan oder zum Verhältnis von Kapital im Allgemeinen und der Konkurrenz der vielen Kapitale, also Forschungsprobleme, die hierzulande erst im Anschluss an die Arbeit von Roman Rosdolsky (1968) einem größeren Publikum zugänglich wurden, in Japan bereits viel früher intensiv diskutiert wurden. In dieser Hinsicht war u.a. das Werk

von Kinzaburo Sato einflussreich, dass allerdings außerhalb Japans kaum bekannt ist. Sato konzentrierte sich vor allem auf methodologische und werkgenetische Untersuchungen, wobei er immer wieder die Frage nach der Entwicklung der marxischen Kategorienentwicklung im Kontext der verschiedenen Aufbaupläne und dem Zusammenhang der verschiedenen Abstraktionsebenen stellte (siehe Sato 1992). Seit den 1980er Jahren intensivierte sich auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den MEGA-Editoren aus der UdSSR/DDR einerseits und japanischen Marxforschern andererseits, die heute fest in den Rahmen der MEGA-Edition eingegliedert sind. Nach wie vor arbeitet die japanische Marxforschung intensiv an der Interpretation gerade der jüngst erst durch die MEGA-Edition erschlossenen Quellen (siehe Miyakawa 1995; 1998). Eine spezifisch japanische *Kapital*-Lektüre wird von der Uno-Schule repräsentiert. Kozo Uno, dessen Hauptwerk auch in englischer Übersetzung vorliegt (Uno 1980), beschäftigte – ähnlich den Diskussionen in der BRD und der DDR seit den 1970er Jahren – besonders das Verhältnis von 'Logischem' und 'Historischem' im Marxismus (d.h. nicht allein im marxischen *Kapital*). Allerdings kam er zu gänzlich anderen Schlüssen als die europäische Forschung und entwickelte in diesem Kontext eine Drei-Stufen-Theorie. Dabei bestimmte Uno die abstrakteste Stufe – d. h. diejenige Abstraktionsebene, auf der das *Kapital* angesiedelt ist – als eine Theorie des „reinen Kapitalismus“ (im Gegensatz zu einem historisch spezifizierten Kapitalismus). Diesen „reinen Kapitalismus“ versuchte Uno vor allem mit einer (z.T. kritisch über Marx hinausgehenden) Untersuchung des Zusammenhangs der Sphären von Zirkulation, Produktion und Distribution darzustellen. Bekannte Schüler Unos sind u.a. Thomas Sekine, der vor allem Unos Projekt der Darstellung der Theorie eines „reinen Kapitalismus“ fortsetzte und ausbaute (siehe Sekine 1986), sowie Makato Itoh, der u.a. zur Krisentheorie forschte (siehe Itoh 1980). Die Uno-Schule verfügt in Japan trotz ihrer Umstrittenheit in der *Kapital*-Diskussion über großen Einfluss und 'expandiert' seit den 1980er Jahren auch verstärkt in den angelsächsischen und französischen Sprachraum (siehe Albritton 1986; Albritton/Sekine 1995; Bidet/Texier 1987). Zudem bildet die Erforschung des marxischen Verhältnisses zu Hegel einen Schwerpunkt der japanischen *Kapital*-Debatte (z.B. Uchida 1994), an der sich auch Hegelforscher beteiligen (siehe Niji 1983; 1995). Auch die marxische Auseinandersetzung mit der klassischen politischen Ökonomie, insbesondere mit David Ricardo, stellt einen bedeutenden Bezugspunkt der japanischen *Kapital*-Diskussion dar, wobei sowohl ökonomietheoretische als auch Methodenfragen im Vordergrund stehen (Oishi 1995; 2001). Eine äußerst informative Überblicksdarstellung über die Forschungsschwerpunkte der japanischen *Kapital*-Interpretation bis etwa Mitte der 1980er Jahre gibt der Bericht von Teinosuke Otani und Ichihiro Sekine (1987).

Im angelsächsischen Raum entwickelte sich eine breitere *Kapital*-Lektürebewegung erst mit zeitlicher Verspätung, was wohl zum einen an der in den angelsächsischen Ländern vorherrschenden positivistischen bzw. empiristischen Theorietradition (und

dem entsprechenden antimarxistischen bzw. antitheoretischen Konsens)²⁸ lag, zum anderen an dem bis in die 1970er Jahre miserablen Stand der Edition marxischer Texte in englischer Sprache. In Bezug darauf schuf die seit Mitte der 1970er Jahre erfolgende und mittlerweile abgeschlossene Edition der *Marx-Engels Collected Works* langsam Abhilfe (vgl. Golman 1978). Die *Grundrisse* z.B. erschienen erst 1973 das erste Mal in englischer Sprache, allerdings ohne den in der Ostberliner Ausgabe von 1953 angehängten *Urtext* von *Zur Kritik* (MEGA² II.2 bzw. *Grundrisse* [1953]). Seit den 1970er Jahren ist es der angelsächsischen Marxforschung allerdings gelungen, an das Niveau der internationalen Marx-Diskussion anzuschließen, dies nicht zuletzt durch eine um die Zeitschriften *Science and Society*, *Thesis Eleven* und besonders *Capital and Class* herum sich organisierende *Kapital*-Lektüre (später kamen die Zeitschriften *Studies in Marxism* und *Historical Materialism* hinzu). Seit etwa einem Vierteljahrhundert bis heute etabliert(e) sich der Value Form Theory-Ansatz (siehe u.a. ein deutsch-australisches Projekt: Eldred 1984) sowie einige – von Kontrahenten in der *Kapital*-Interpretation z.T. scharf zurückgewiesene (siehe Rosenthal 1998) – hegelianisch inspirierte Lektüreprojekte (Reuten/Williams 1989, Beiträge in Moseley 1993, Arthur 2002, Ollman 2003), wobei es hier durchaus Parallelen zur westdeutschen *Kapital*-Diskussion gab und gibt, die ja im angelsächsischen Raum auch rezipiert wurde. Entsprechend wurde auch die engelsche *Kapital*-Lesart in Hinsicht auf das Verhältnis von Logischem und Historischem, sowie die sog. einfache Warenproduktion, einer Kritik unterzogen (vgl. Arthur 1996). Einen gänzlich anderen Ansatz vertreten die der analytischen Philosophie verbundenen Vertreter des in der angelsächsischen Diskussion selbst äußerst umstrittenen „Analytical Marxism“, als deren bekannteste Exponenten Gerald Allen Cohen (1978), Jon Elster (1985) und John Roemer (1986) gelten. Allerdings hat dieser Ansatz, zu dem Torsten Niechoj (2003) für das deutschsprachige Publikum einen Überblick bietet, mittlerweile seinen Zenith anscheinend hinter sich.

Da ein Großteil der französischen *Kapital*-Lektüre althusserianisch geprägt und auf diese Richtung bereits ausführlich eingegangen ist, beschränken sich unsere Ausführungen an dieser Stelle auf eine kurze Notiz: Einen Überblick über die Verbreitung des marxischen Werkes, u.a. auch des *Kapital*, in Frankreich bietet ein Aufsatz von Gilbert Badia (1981). Internationale Bekanntheit erlangte auch das französische Wörterbuch *Dictionnaire Critique du Marxisme*, das auch in deutscher Übersetzung vorliegt (Labica 1983-89). Daneben sind die regelmäßigen Beiträge zum *Kapital* aus der Zeitschrift *Actuel Marx* zu erwähnen (sowie *Actuel Marx en ligne* unter <http://www.netx.u-paris10.fr/actuelmarx/mainm.htm>).

In Bezug auf die *Kapital*-Lektüre in Italien beschränken wir uns darauf, aus der sehr vielseitigen Diskussion zwei sehr verschiedene Ansätze hervorzuheben. Einerseits ist auf die akademische *Kapital*-Lektüre hinzuweisen, die – ähnlich wie in Deutschland und anderen europäischen Ländern – in den 1970er Jahren einen Aufschwung

erlebte, wobei auch die durch diese *Kapital*-Lektüre in Angriff genommenen Problemfelder denen der deutschsprachigen Diskussion ähnelten. Insbesondere methodologische Fragestellungen sowie die Problematik ‘logisch’ vs. ‘historisch’ fanden großes Interesse, wobei sich die Diskussion z.T. auf die Abstraktionsebene des Abschnitts über Ware und Geld konzentrierten (siehe Fineschi 2001). Andererseits entstand in den 1960er und 1970er Jahren zuerst im Zuge der Herausbildung der Zeitschrift *Quaderni Rossi*, später im Zuge der Verschärfung des Klassenkampfes (Ende der 1960er Jahre) mit der operaistischen eine (klassen-) kämpfeanalytische *Kapital*-Lektüre (Tronti 1974). Antonio Negri legte 1979 eine entsprechend orientierte Lektüre der *Grundrisse* vor (siehe Negri 1984). Heutzutage hat die *Kapital*-Diskussion u.a. in der Zeitschrift *Marxismo Oggi* ein Forum.

In Südeuropa gibt es neben Italien vor allem noch in Griechenland eine *Kapital*-Lektürebewegung, die sich um die Theoriezeitschrift *Theseis* gruppiert. Seitdem eine (teilweise an die Untersuchungsergebnisse Michael Heinrichs anschließende) Monographie über das marxische Verhältnis zur ökonomischen Klassik vorliegt (Milios u.a. 2002), dürfte dieser Autorenkreis auch einem internationalem Publikum bekannt sein. Über die spanische Marxbeschäftigung bis Mitte der 1980er Jahre gibt Monserrat Galceran Huguet (1987) Auskunft. Aus der Schweiz liegt mit einem systematischen Kommentar zum berühmten marxischen „Methodenkapitel“ von 1857 das Ergebnis einer mehrjährigen kollektiven Forschungsarbeit vor (Janoska u.a. 1994), in der die ökonomietheoretischen, philosophiegeschichtlichen und historischen Quellen und Bezüge ausgeleuchtet werden.

In Dänemark hatte der Ansatz von Reichelt und Backhaus eine spezifische Aufnahme und Radikalisierung gefunden: Bereits 1973 legte Hans-Jørgen Schanz, der u.a. in Frankfurt/M und in Westberlin studiert hatte, eine Lektüeranleitung (1973a) sowie eine programmatische Schrift (1973b) vor, auf deren Grundlage sich in Århus eine Gruppe der „Kapitallogiker“ konstituierte, welche selbst diese Bezeichnung für sich in Anspruch nahm. Schanz selbst hat sich nach dem Ende der ‘kapitallogischen Konjunktur’ in den 1980er Jahren zu einem einflussreichen Vertreter der Ideengeschichte in Dänemark entwickelt (vgl. die Schanz-Festschrift Eriksen/Thomsen 1998), der durchaus immer wieder auf „Karl Marx nach dem Fall der Mauer“ (1994) oder generell auf „Marxprobleme“ (1997) eingeht oder das Verhältnis von Kapitalismus und Moderne (2004) differenziert erörtert.

Systematische Ansätze einer *Kapital*-Lektüre gibt es auch in Lateinamerika, wobei vor allem der argentinisch-mexikanische Philosoph und Theologe Enrique Dussel hervorzuheben ist, dessen (auf Grundlage der MEGA² erfolgter) Lektüre dem werkgenetischen Zusammenhang der sog. *Kapital*-Entwürfe gewidmet ist. Dussel hat mehrere umfangreiche Kommentare zu diesen vier Entwürfen vorgelegt, d.h. einen Band zu den *Grundrissen* von 1857/58 (siehe Dussel 1985), einen zum Manuskript 1861-63 (Dussel 1988; hier liegt auch eine englische Übersetzung vor: Dussel 2001), und

schließlich einen zu dem Manuskript 1863-65 sowie dem vierten Entwurf seit 1866 bis in die 1880er Jahre (Dussel 1990). Doch es sind weniger rein philologische Fragen die ihn interessieren: An den marxischen Texten selbst beabsichtigt er, die Kategorienanalyse innerhalb der einzelnen Entwürfe zu rekonstruieren. Dabei gilt sein Interesse u.a. auch dem marxischen Verhältnis zur hegelschen Logik. Einen Überblick über lateinamerikanische *Kapital*-Lektüren gibt Nestor Kohan (2001); zu den verschiedenen Richtungen der mexikanischen *Kapital*-Lektüre vgl. Andres Barreda (1987).

Schließlich muss darauf hingewiesen werden, dass die *Kapital*-Lektüre in zahlreichen Ländern mit ganz anders gearteten als rein theoretischen Problemen zu kämpfen hat. Nachdem noch in den 1980er Jahren in Südkorea *Das Kapital* nicht verlegt werden durfte, gibt es dort mittlerweile Anfänge einer (von den staatlichen Repressionsorganen einigermaßen tolerierten) wissenschaftlichen Marxforschung (vgl. Chung 1998). Die gesetzliche Grundlage für Repression gegen (auch wissenschaftlich-akademische) Marxbeschäftigung existiert dort aber nach wie vor. Zudem ist nicht zu leugnen, dass nach den politischen Ereignissen von 1989/1991 die Beschäftigung mit Marx in vielen Weltgegenden auf dem Rückzug ist, allerlei gefährliche Irrationalismen dagegen auf dem Vormarsch sind. Es bleibt abzuwarten, wie die gesellschaftlichen Umbrüche in der VR China sich auf die dortige Marxbeschäftigung auswirken werden. Mit der zweiten chinesischen Werkedition scheint man dort seit kurzem jedenfalls erstmals über eine qualitativ solide Ausgabe zu verfügen, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem *Kapital* erst ermöglicht (siehe Renxiang 1998).

Vor dem Hintergrund, dass die englischsprachige Ausgabe *Marx-Engels Collected Works* in den 1970er Jahren u.a. mit dem Vorhaben begonnen wurde, eine verlässliche Marx-Engels-Ausgabe nicht nur für Großbritannien, Kanada, die USA, Irland, Australien und Neuseeland, sondern gerade auch für die Länder der Dritten Welt auf den Weg zu bringen,²⁹ muss konstatiert werden, dass systematische *Kapital*-Lektüre in vielen Ländern Afrikas, Arabiens, Süd- und Südostasiens entweder gar nicht oder von uns im 'Westen' nahezu völlig unbemerkt vonstatten geht – was wohl ebenfalls 'äußeren' (d. h. politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen) Schwierigkeiten geschuldet sein mag. Allerdings gibt es auch erste Arbeiten, die im 'Westen' bzw. 'Norden' bekannt wurden, so etwa eine *Kapital*-Einführung aus Indien (Ranganayakamma 1999).

Vor dem Hintergrund der Vielfältigkeit der internationalen Ansätze ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Vertretern verschiedenster *Kapital*-Lektüren über nationale und kulturelle Grenzen hinweg wünschenswert. Die Internationalisierung des Projekts der MEGA-Edition unter dem Schirm der *Internationalen Marx-Engels-Stiftung*, oder auch das sehr international ausgerichtete *Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus* (HKWM) könnten dabei Vorbildfunktion haben. Abgesehen davon sind einige Marx-Interpretationen (z.B. Rosdolsky 1968) durch Übersetzungen in zahlreiche Sprachen selbst schon 'internationale Klassiker' geworden. Demgegen-

über wirkt nach wie vor in einigen hierzulande verfassten *Kapital*-Beiträgen in Bezug auf den Horizont der zur Kenntnis genommenen Diskussionen westdeutsche (oder noch eingengter: frankfurterische oder westberliner) Provinzialität vor. Zur Überwindung dieses Hemmnisses für die *Kapital*-Lektüre möchte der vorliegende Band durch seine dezidiert internationale Perspektive einen Beitrag leisten. Dabei bedauern wir insbesondere, dass es uns nicht gelungen ist, Beiträge aus der Tradition der *Kapital*-Lektüre in der DDR, in Japan und Russland sowie der im spanisch-portugiesischen Sprachraum und aus der neueren koreanischen und chinesischen Debatte für diesen Band einzuwerben.

5. Eine Zwischenbilanz der *Kapital*-Lektüren

Der Ausgangszustand, auf den sich der Neueinsatz der *Kapital*-Lektüre in den 1960er Jahren bezogen hat, wird zunächst exemplarisch an einer von der SED 1967 veranstalteten Jubiläumstagung zum 100-jährigen Jubiläum des *Kapital* deutlich: In einem der wenigen überhaupt auf Fragen der *Kapital*-Lektüre eingehenden Beiträge hält der sowjetische Philosoph Fedossejew es für nötig, Althussers in den frühen 1960er Jahren vorgetragene Kritik des 'theoretischen Humanismus' mit einer irritierten Geste beiseite zu wischen: „Solche superklugen 'Marxforscher' sollten daran erinnert werden, daß das 'Kapital' das reifste Werk von Marx ist und dass gerade dieses Werk der vollendetste Ausdruck und die vollständige Begründung des revolutionären Humanismus ist.“ (Fedossejew 1968, 13) Nach einem ziemlich hölzernen und formelhaften Vortrag auf dem Boden des HistoMat feiert er abschließend den Erfolg von *Kapital*, Marxismus-Leninismus und kommunistischer Politik in einem großen Atemzug: „Die Hundertjahrfeier des 'Kapitals' von Karl Marx ist ein großer Triumph der marxistisch-leninistischen Theorie. Die Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus haben die historische Prüfung durch die Zeit bestanden und werden erfolgreich verwirklicht. Der wissenschaftliche Kommunismus weist der Arbeiterklasse und allen Werktätigen der Welt den einzig richtigen Weg zu einem menschenwürdigen Leben auf Erden.“ (ebd., 27)

Der einzige wirklich Beitrag zur Problematik der *Kapital*-Lektüre in dem über diese „Session“ herausgegebenen Sammelband, verfasst von Georgi Bagaturia, einem weiteren sowjetischen Philosophen, kommt nicht über eine deskriptiv aufzählende Kennzeichnung hinaus: „Die Methode des 'Kapitals' stellt ein kompliziertes System verschiedener Elemente dar. Zum Begriff der Methode gehören: die Gesetze und Kategorien der Dialektik, die Prinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung, die Forschungsmethode, der Aufbau der Darlegung [sic], usw.“ (Bagaturia 1968, 262).

Einen weiteren Ausgangszustand – bezogen auf den Debattenstand im 'westlichen Marxismus' – können wir dem Kolloquium „Kritik der politischen Ökonomie heute – 100 Jahre 'Kapital'“ entnehmen, das 1967 in Frankfurt/M stattfand. Diese Aus-

gangslage wird in den Beiträgen von Rosdolsky und Schmidt dort deutlich, wo sie sich selbst in der historischen Situation bzw. in der epistemologischen Debatte verorten.³⁰ So postulierte Roman Rosdolsky (1968, 9ff.) immerhin bereits eine neue Welle der *Kapital*-Lektüre, um der Herausforderung durch die großen Veränderungen angemessen zu begegnen, welche eingetreten sind „seit dem Ende des letzten Weltkrieges, seitdem der westliche Kapitalismus so gewaltige Wandlungen erfahren und seitdem es auch gilt, die im Osten neu entstandenen Gesellschaftsgebilde wissenschaftlich zu erfassen. Auch diesmal muß sich die Theorie, um mit Marx zu sprechen, ‘im Dünge der Widersprüche’ emporarbeiten, wenn sie allem Neuen, das die konkrete Wirklichkeit darbietet, Rechnung tragen soll. Und unsere Theorie *kann* es, wenn sie sich von jedem Dogmatismus fernhält und wenn sie die unendlich fruchtbare Methode *des Kapital* richtig anzuwenden weiß, d.h. wenn sie jene Vermittlungen aufzufinden vermag, die die abstrakten Theoreme dieses Werkes mit der konkreten Wirklichkeit *von heute* verbinden. Eben das erscheint uns als die Zentralaufgabe der heutigen marxistischen Ökonomie; und sollte unser Beitrag irgendwie zur Bewußtwerdung dieser theoretischen Aufgabe beigesteuert haben, dann ist sein Zweck vollauf erfüllt“ (Rosdolsky 1968, 21). Alfred Schmidt setzte sich vor dem Hintergrund des damaligen Positivismusstreits vor allem von einem positivistischen Objektivismus ab, wie er ihn dem älteren ‘offiziellen Marxismus’, insbesondere dem sowjetischen vorwarf: „Immerhin hat Marx sehr deutlich gesagt, daß er unter Kommunismus einen Zustand versteht, in dem es keine Verhältnisse und Mächte gibt, die von den Menschen unabhängig existieren. Man darf nicht zur wissenschaftlichen Norm erheben, sozusagen zur Tugend eines erkenntnistheoretischen Realismus machen, was die Not des von Marx kritisierten Zustands war. Das ist ein ganz entscheidender Punkt. Es hat gar keinen Sinn, in der Theorie noch einmal zu fetischisieren, was in der Wirklichkeit schon fetischisiert ist. Je ‘objektiver’ diese Gesetze sind, desto schlimmer für uns. Engels hat früh bereits den klassischen Ökonomen, die sich viel zugute hielten auf die ‘Naturgesetze’ der kapitalistischen Produktion, entgegnet: Worauf beruhen diese Naturgesetze? Auf der Bewußtlosigkeit der Beteiligten – und das scheint mir überhaupt der Sinn des Sozialismus bei Marx zu sein, daß man nicht bei der bloßen Konstatierung stehenbleibt (man geniert sich fast, es zu wiederholen), daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt – endlich soll das Bewußtsein über Sein gebieten. Es ist doch der Zweck der Ökonomie, wie sie Marx vorgeschwebt hat, daß die Menschen bewußt ihre Verhältnisse gestalten und durch keine zweite Natur gefesselt werden, die viel gewalttätiger ist als die erste, und zwar deshalb, weil das Subjekt sich in ihr vergegenständlicht hat. Je mehr Subjektivität nämlich in der Objektivität verkörpert ist, desto ‘bewußtseinsunabhängiger’ ist sie – im zu kritisierenden und aufzuhebenden Sinne“ (Schmidt 1968b, 57). Dieser anti-objektivistische Gesichtspunkt ist auch Schmidts Leitgedanke in seiner Interpretation der marxschen Wertlehre: „Während noch Ricardo, der fortgeschrittenste klassische Ökonom, sich damit begnügt, die

Wertbildung als naturgegebene Eigenschaft der Arbeit anzusehen, deckt Marx den spezifisch gesellschaftlichen, das heißt historisch vergänglichen Charakter des Wertes auf. Er geht von der Wertgröße zur Analyse der Wertform über. Wenn die unter dem Aspekt des Tauscherts betrachteten Waren sich nur quantitativ unterscheiden, dann setzt das ihre qualitative *Einheit* voraus, den Umstand, daß sie abstrakt menschliche Arbeit verkörpern. Diese Konsequenz entgeht den klassischen Ökonomen, weshalb sie auch den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang nicht begreifen. Der Marx’sche Begriff der Produktionsverhältnisse, ja der bürgerlichen Gesellschaft, steht und fällt mit der Anerkennung der zugleich logischen und historischen Objektivität des Wertes. Marx hat keineswegs geglaubt, es handle sich hier um einen ‘denkökonomischen’ Begriff im Sinn der positivistischen Wissenschaftstheorie. Vielmehr können wir ihn nur deshalb nützlich anwenden, weil ihm eine tagtäglich im Produktionsprozeß vollzogene Abstraktion entspricht, die sich in den einzelnen Kaufakten bloß manifestiert. Er darf nicht nur als Arbeitshypothese, als denktechnische Notwendigkeit betrachtet werden. Marx hat schon in der *Kritik der politischen Ökonomie*, also 1859, nachgewiesen, daß es sich bei der Wertbildung um eine Abstraktion handelt, die nicht nur methodisch bedeutsam ist, sondern das Objekt der Untersuchung selbst strukturiert. Übergehen wir diesen Punkt, dann geraten wir in große Schwierigkeiten, dann können wir den für Marx so wichtigen Zusammenhang zwischen politischer Ökonomie und gesellschaftlicher Totalität nicht wirklich erfassen“ (Schmidt 1968b, 278).

Die *Kapital*-Lektüre im Kontext der Studentenbewegung in der BRD geht zu einem großen Teil auf Entwicklungen in der Marx-Beschäftigung zurück, die sich Anfang der 1960er Jahre im Umkreis des Frankfurter Instituts für Sozialforschung abspielten. Der Horkheimer-Schüler Alfred Schmidt leistete mit seiner Dissertation zum marxschen Naturbegriff die für die spätere *Kapital*-Diskussion wichtige und breit rezipierte Vorarbeit, das Marx-Verständnis weiter Teile der an marxscher Theorie Interessierten über die enge Grenze einer dialektisch-materialistischen Ontologie hinauszutreiben (Schmidt 1962). Zudem gelang es ihm in darauf folgenden Arbeiten, bis Mitte der 1960er Jahre die vor-althusserianische Marx-Debatte in Frankreich aufzubereiten und deutschsprachige Leser in die französische Debatte einzuführen. (Siehe u.a. Schmidt 1965) Allerdings war damit noch keine spezifische Auseinandersetzung mit dem *Kapital* geleistet, wohl aber die Voraussetzung geschaffen, sich in der künftigen *Kapital*-Beschäftigung von einseitigen Marx-Interpretationen, wie sie durch den (post-) stalinistischen DiaMat oder die auf die Frühschriften fokussierende Marx-Lektüre im Umkreis der Evangelischen Akademien (mit ihren von Iring Fetscher und der Marxismus-Kommission der Evangelischen Studiengemeinschaft herausgegebenen *Marxismus-Studien*) bzw. des französischen Linkskatholizismus vorgegeben waren, abzusetzen. Andere Quellen heben – unabhängig voneinander – den Einfluss von Adornos Marx-Verständnis als für die frankfurterische *Kapital*-Lektüre der 1960er Jahre ausschlaggebende Quelle der Inspiration hervor. (Backhaus 1962; 1997; Mohl 2002)

Einen ersten Höhepunkt fand die Frankfurter *Kapital*-Beschäftigung mit dem bereits erwähnten Kongress zum hundertsten Jahrestag der Veröffentlichung des ersten Bandes. Hier gelang es Alfred Schmidt, einige zentrale Fragestellungen aufzuwerfen, die die Frankfurter *Kapital*-Lektüre in den Folgejahren stark prägten und sie zugleich von früheren Ansätzen einer auf die Frühschriften fokussierenden anthropologischen Marx-Lektüre abgrenzten. Zudem stellte er die Frage nach dem Gehalt des marxischen Kritikbegriffs. Zugleich gelang es ihm, erstmals ein Forschungsprogramm zu formulieren, dass die *Kapital*-Lektüre auch über Frankfurt hinaus bis in die Gegenwart (z.B. bis hin zum Ansatz von Michael Heinrich) entscheidend bestimmt: Über die notwendige philologische Beschäftigung mit dem marxischen Text hinaus solle die Interpretation „konstruierend“ über die textliche Unmittelbarkeit hinausgehen (Schmidt 1968a).³¹

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre arbeitete Hans-Georg Backhaus einige zentrale Fragestellungen zur marxischen Werttheorie aus, die die Diskussion der 1970er Jahre (und zumindest ab den 1980er Jahren auch die internationale Debatte) entscheidend beeinflussten (Backhaus 1965/69). Wie Backhaus von Adorno inspiriert, befasste sich auch der Frankfurter Studentenführer Hans-Jürgen Krahl (1970; 1971; sowie 1984) mit der marxischen Werttheorie (wobei er in einer selbst für das damals in der BRD dominante hegelianisierende Rezeptionsklima in extrem vereinnahmender Weise die hegelianische Deutungshoheit über alle Methodenfragen proklamierte). Die Dissertation Helmut Reichelts (1970), die sich sowohl mit den marxischen Frühschriften als auch mit dem *Kapital* auseinandersetzt, bildet den Abschluss dieser ersten „Welle“ der Frankfurter *Kapital*-Lektüre. Die Dissertation Helmut Reichelts (1970), die sich sowohl mit den marxischen Frühschriften als auch mit dem *Kapital* auseinandersetzt, bildet den Abschluss dieser ersten „Welle“ der Frankfurter *Kapital*-Lektüre.

In Westdeutschland und Westberlin ist für die Jahre ab 1968 eine sehr breite Auseinandersetzung nicht nur mit marxistischen ‘Klassikern’, sondern auch mit dem zeitgenössischen *Kapital*-Verständnis im In- und Ausland zu verzeichnen. In den Rezensionsspalten der Zeitschriften *Sozialistische Politik*, *Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, *Das Argument* und *neue kritik* fanden Auseinandersetzungen mit den *Kapital*-Interpretationen von Paul Sweezy, Werner Hofmann, Ernest Mandel, Wolfgang Jahn, Jindřich Zelený, Roman Rosdolsky, Witali Wygodski, Walter Tuchscheerer, aber auch von Jürgen Habermas, statt. An der positiv-kritischen Aufnahme der Arbeiten Wygodskis, Tuchscheerers, Jahns und Zelenýs ist erkennbar, dass es sich bei der *Kapital*-Lektüre der BRD-Studentenbewegung trotz ihres innovativen Potenzials nicht um ein reines „Eigengewächs“ handelte, sondern parallel zu den „eigenen“ Theoriebildungsprozessen auch ein fruchtbarer Theorietransfer von Ost nach West stattfand. So begann auch – mit zeitlicher Verzögerung gegenüber der Frankfurter Diskussion – der erste Ansatz der sich in den 1970er Jahren u.a. in den Projekten *Entwicklung des Marxschen Systems* und *Krise organisierenden westberliner*

Kapital-Lektüre als ausführliche und kritische Auseinandersetzung mit der Orthodoxie in Gestalt Ernest Mandels. (Bader u.a. 1970) Eine kritische Rezeption u.a. der *Kapital*-Lektüre Althusser wurde wiederum von Alfred Schmidt (1969) in Angriff genommen.

Hermann Kocyba ist einer der wenigen, die im deutschsprachigen Raum Althusser Eingriffe wirklich für die Diskussion des *Kapital* aufgenommen haben. In seiner Dissertation *Widerspruch und Theoriestruktur* (1979) geht er den verschiedenen Bedeutungen des Widerspruchbegriffs nach und zeigt auf, in welcher Weise diese strukturierend für die Darstellung im *Kapital* ist. Dabei hat er nicht zuletzt die westdeutsche Konzeptionen als Kritikfolie benutzt, die sich stark an Hegel orientierten.

Althusser's programmatisches Werk kann – auch ohne uns damit auf seine Eingriffe und Thesen festzulegen, deren Kontexte und Bezüge inzwischen einer vergangenen Zeit angehören (vgl. Balibar 1996) – auch heute noch wenigstens die großen Titel vorgeben, unter denen zu prüfen ist, was seit den 1960er Jahren in der *Kapital*-Lektüre erreicht werden konnte, was sich gegenüber damals verschoben und verändert hat und wo radikale Philosophie und kritische Wissenschaft immer noch vor ungelösten Aufgaben stehen.

„Vom Kapital zu Marx’ Philosophie“: Die von Althusser umrissene Aufgabe, Marx’ eigene, eigentümlich radikale Philosophie³² nicht mehr vor allem aus Marx’ spärlichen Selbstkommentierungen zusammensetzen, sondern sie aus dem zu rekonstruieren, was er wirklich ‘in der Philosophie tat’, ist bis heute kaum verstanden worden. Das eine Wort ‘Theorie’, dass gleichermaßen für philosophische Reflexion und für wissenschaftliche theoretische Forschung steht, blockiert immer noch weitgehend die Debatte darüber, was Marx eigentlich ‘in der Philosophie’ getan und welche ‘wissenschaftlichen Entdeckungen’ und ‘Durchbrüche’ er auf dem Feld der ‘Kritik der politischen Ökonomie’ gemacht hat, das so wenig abschließend zu erforschen ist, wie ein beliebiges anderes Feld wirklicher wissenschaftlicher Forschungen. Die immer wieder neu zu leistende philosophische Artikulation ‘auf der Höhe der Zeit’ und die Fortsetzung der von Marx angefangenen Untersuchungen zur kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Herrschaft in konkreten Gesellschaftsformationen werden daher immer wieder nicht unterschieden – so dass es immer wieder zu einer ebenso unkontrollierten ‘Verphilosophisierung’ marxischer Theorie wie zu einer ‘positivistischen’, besser ‘szientistischen’ Verkürzung kommt, die es dann beide etwa unmöglich machen, den offenen Dialog mit anderen gesellschaftskritischen Perspektiven artikuliert zu führen.

Der „Begriff der Kritik“: Für die von Jacques Rancière unternommene Nachzeichnung des neuartigen Status der marxischen ‘Kritik’, der eine durchaus vergleichbare Thematisierung des Status der Kritik bei Alfred Schmidt entsprach, hat sich jedenfalls die philologische Basis enorm erweitert. In den zentralen philosophischen Fragen,

wie sich in dieser Kritik theoretische Durchdringung und praktische Orientierung, aber auch philosophische Thesen und wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse miteinander verbinden bzw. überhaupt zueinander verhalten, ist die Debatte aber über eine differenziertere Fassung dieser Problemstellungen nicht wirklich hinausgekommen. Die damaligen Versuche zu einer zugespitzten Problemformulierung (vgl. etwa Kosik 1967 und Schmidt 1968) bleiben ein notwendiger Bezugspunkt, um in der Fülle der philologischen Befunde wieder grundlegende sachliche Probleme herausarbeiten zu können – wie sie etwa die notwendige klare Abgrenzung der marxischen Kritikkonzeption von jeder transzendentalphilosophischen Vorgehensweise, aber auch von jedem positivistischen Szientismus bzw. von ‘Empirismus’ und Common-Sense-Philosophie heute noch aufwirft. Engels’ Formel von der ‘denkenden Wissenschaft’ gibt hier einen Hinweis darauf, wie die von Marx in seiner Kritik betriebene ‘wirkliche Wissenschaft’ zu denken ist. Sie reicht aber nicht hin, um auf dem Kampfplatz der gegenwärtigen Epistemologien und Wissenschaftsphilosophien (vgl. Bhaskar 1979) die marxische Forschungspraxis adäquat artikulieren zu können.

Das liegt durchaus auch daran, dass zwar das einschränkende Gehäuse der ‘offiziellen Marxismen’ seit den 1950er Jahren unaufhaltsam immer weiter zerbrochen und in seinen Restbeständen marginalisiert worden ist, dass sich aber zugleich – in Reaktion auf die kulturellen Rebellionen der 1960er Jahre – weltweit eine Restauration herrschaftsaffirmativen Denkens in der institutionalisierten Philosophie und Wissenschaft vollzogen hat, der sich Viele nur durch die Flucht in die Beliebigkeit entziehen zu können glaubten. Aufgrund dieser Wendungen der ‘epistemologischen Stimmung’ wurde die bloße Frage danach, was PhilosophInnen und WissenschaftlerInnen wirklich tun, entweder bereits unter den Verdacht von Hochverrat und Blasphemie gegenüber der wieder unangefochtenen herrschaftsaffirmativen Vernunft gestellt – oder aber, in ihrer post-modernen Variante, für erledigt erklärt, weil kein Unterschied zwischen kognitiven und anderen Praktiken, zwischen Wahrheiten und Unterhaltung, mehr anerkannt wurde, aus achtbaren herrschaftskritischen Motiven (Feyerabend) oder auch aus einer weniger achtbaren Indifferenz (Bolz).

Es lässt sich aber auch spezifischer darauf zurückführen, dass die radikale Neuerung, die in Marx’ paradoxaler Praxis der Philosophie, welche ‘die Philosophie’ zu überwinden beansprucht, bis heute wenig verstanden und ernst genommen worden ist. Stattdessen ist auch der Begriff der Kritik für etwas in Anspruch genommen worden, das er schlicht nicht leisten kann: Für eine Position, die die Probleme von Wissenschaft und Philosophie, von Theorie und Praxis, als solche ein für alle Mal hinter sich gelassen hat. Selbst wenn es aber eine derartige Position gäbe, wäre sie nicht formulierbar – denn sie müsste sich ja einer ‘ganz neuen Theoriesprache’ bedienen, wie sie uns nicht zur Verfügung steht – und sie wäre jedenfalls gänzlich unfähig dazu, sich in das Getümmel und Gewimmel der bestehenden Meinungen zu begeben und kritisch einzumischen, weil sie mit ihnen völlig inkommensurabel bliebe.

Der „Darstellungsprozess“ im Kapital: Über die „Darstellungsweise“, die Marx im *Kapital* praktiziert hat, liegt inzwischen eine reichhaltige Literatur vor, die vor allem der Frage nach der von Marx im *Kapital* praktizierten ‘Methode der Darstellung’ nachgeht. Aber die von Pierre Macherey (1965) aufgeworfene Frage nach einem „Prozess“ der Darstellung, in dem sich ein „Wissen“ auf eine epistemologisch notwendige Weise artikuliert, der also nicht auf eine bloß äußerliche Anordnung bzw. Ordnung zu beschränkt werden kann, bleibt bisher ohne wirklich befriedigende Antwort: Was sind denn die ‘Prinzipien’ oder ‘Bedingungen’, unter denen Marx im *Kapital* wirklich vorgeht? Was war der wirkliche, effektive Plan, dem er in seiner Darstellung – die ihre Fassung letzter Hand nur im ersten Band des *Kapital* gefunden hat – operativ gefolgt ist? Und wie verhalten sich diese operativ wirksamen Plangesichtspunkte zu den – damals von Roger Establet (1965) untersuchten – marxischen Planentwürfen? Auch in diesen Fragen können wir heute auf sehr viel reichhaltigeren philologischen Grundlagen diskutieren – und auch auf einen erheblich erweiterten ‘Instrumentenkoffer’ für epistemologische Untersuchungen zurückgreifen. Aber im Kern können wir doch nur die damals in groben Zügen umrissenen Probleme erneut aufgreifen: Das Problem der ‘materialistischen Dialektik’ (und ihrer Grenzen), das Problem des inneren Zusammenhanges von Forschung und Darstellung und das Problem der inneren Konsistenz von Marx’ unvollendetem Projekt einer „Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben“ (MEW 29, 550) – wenn auch einerseits befreit von den ideologischen Zwängen des Kalten-Kriegs-Systems, das jede philosophische Äußerung in ein System der binären Parteinahmen einschrieb, und andererseits weitgehend jeder konkreten Verbindung mit gesellschaftspolitischer Praxis beraubt.

Der ‘Gegenstand’ des Kapital: Die Frage nach dem „Gegenstand des *Kapital*“ ist bis heute nicht trivial: Angesichts einer wissenschaftsgeschichtlich unerhört verarmten Auffassung ihres Gegenstandes durch den Mainstream der Ökonomie³³ (welche sich selbst die Tradition der klassischen bürgerlichen Ökonomie nur noch durch eine geradezu gigantische Umdeutungsarbeit zu eigen machen kann, wie sie seit Schumpeter [1965] betrieben wird), bildet es eine zentrale wissenschaftliche Aufgabe, überhaupt wieder einen gesellschaftstheoretischen Begriff der kapitalistischen Ökonomie zurückzugewinnen. Und diese Frage ist mit den in den ‘Vorarbeiten’ zum *Kapital* zu findenden Formeln vom ‘ideellen Durchschnitt’ oder vom ‘Kapital im Allgemeinen’ bzw. von der in der späteren Rezeption aufgekommenen Formel einer ‘reinen Theorie’ nicht wirklich befriedigend zu beantworten. Vor allem in dem Maße, wie wieder ganz praktisch die Frage nach gegenwärtigen Alternativen zur ‘herrschenden kapitalistischen Produktionsweise’ gestellt wird, wird dringend wieder ein Begriff von ‘Kapitalismus’ benötigt, um unter den erneut auftretenden Antikapitalismen verlässlicher zwischen illusionären und realitätstüchtigen sowie zwischen repressiven und emanzipativen unterscheiden zu können. Implizit ist mit dieser Frage nach dem Gegenstand des *Kapital*

immer auch die für jeden denkbaren Marxismus zentrale Frage nach dem Verhältnis von 'Kritik der politischen Ökonomie' und 'historischem Materialismus' gestellt.

Die Vorstellung allerdings, bei Marx im *Kapital* die „Grundbegriffe des historischen Materialismus“ finden zu können, wie dies Etienne Balibar (1965) versucht hat, mag heute merkwürdig klingen. Wenn wir aber die sog. historistische bzw. empiristische Vorstellung für unzureichend halten, die zum Begreifen historischer Prozesse erforderliche Theorien würden sich gleichsam 'von selbst' aus dem untersuchten Material ergeben, und wenn wir die knappen Skizzen der Entwurfsmanuskripte, die uns seit den 1930er Jahren unter dem Titel der *Deutschen Ideologie* überliefert worden sind (vgl. die Vorabveröffentlichung der Neuauflage für die MEGA²), für keine zureichende Grundlage halten können, dann bleibt nur, auch für diese, weitergehende Fragestellung nach Ausgangspunkten in Marx' entwickeltster theoretischer Ausarbeitung zu suchen, also im *Kapital*.

Allerdings dürfte klar sein, dass dies nicht im Wege der Engführung geschehen kann, indem wir etwa das *Kapital* als exemplarische Ausarbeitung einer anderswo ausgearbeiteten 'materialistischen Geschichtsauffassung' betrachten. Der Gegenstand des *Kapital* ist kein 'Stück Ereignisgeschichte', sondern ein eigentümliches Gebilde, das wir als ein 'theoretisches (Re-) Konstrukt' begreifen können, das in einer bestimmten, großen Epoche dieser Weltgeschichte wirksam ist: indem die *kapitalistische Produktionsweise* innerhalb einer Konstellation von Gesellschaften „herrscht“. Wie diese Herrschaft zu begreifen ist, ist daher selbst Gegenstand dieser theoretischen Untersuchung, welche damit dann allerdings auch einen zentralen Schlüssel zur Untersuchung anderer und früherer Formen von Herrschaft liefert.

Außerdem führt uns die theoretische Frage nach der Bestimmung der historischen Grenzen der Herrschaft dieser Produktionsweise in der Zukunft dazu, eine ganz eigenartige Problematik auszuarbeiten und zu untersuchen: Welche Momente innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise in ihrer eigenen Struktur 'treiben über sie hinaus' und was kann es bedeuten, einen Übergang, eine Transformation, zu Gesellschaften einzuleiten und zu vollziehen, in denen die kapitalistische Produktionsweise nicht mehr herrscht - in denen sich aber auch keine andere Form von Herrschaft mehr etabliert (als ein Rückfall in personale Formen von Herrschaft oder auch in bisher unerhörte Formen abstrakter Herrschaft, wie sie etwa ein völlig verselbständigter Staat in Verbindung mit einer hypostasierten Wissenschaft ausüben könnte).

6. Wider eine konfessionelle *Kapital*-Lektüre

Die These von der Notwendigkeit einer neuen Welle der *Kapital*-Rezeption im 21. Jh. setzt sich Missverständnissen aus. Auch wenn es kaum zu bestreiten ist, dass im 21. Jh. - oder genauer genommen seit dem Umbruch der 1990er Jahre - die *Kapital*-Lektüre vor neuen Herausforderungen und Aufgaben steht, mag es doch bei den

Vertretern der älteren Debatte nachvollziehbare Ängste geben, bei einem solchen Neubeginn verdrängt oder vergessen zu werden. Das Plädoyer für einen Neuanfang ist aber keineswegs auch ein Plädoyer für Amnesie oder für Ignoranz: Die bedeutenden Leistungen der beiden vorangegangenen großen Wellen der *Kapital*-Lektüre³⁴ sind weiter in Erinnerung zu halten und kritisch aufzuarbeiten. Was aber keineswegs heißt, dass wir es bei ihrer Befangenheit in ihren ungedachten Voraussetzungen belassen können. Im Gegenteil stehen wir heute vor der Herausforderung, eben diese Befangenheiten zu überwinden, um die *Kapital*-Lektüre auf neuen Grundlagen wieder aufnehmen zu können. Theoretisch hat sich zwischen den beiden vergangenen Wellen der *Kapital*-Lektüre und der heute wieder einsetzenden Welle einer erneuten Rezeption des marxischen *Kapital* in zwei wesentlichen Punkten eine Veränderung vollzogen: Zum einen ist es philosophisch unmöglich geworden, sich weiterhin rein immanent in der provinziell gewordenen Tradition des 'deutschen Idealismus' zu artikulieren - womit alle hegelianisierenden Redeweisen, wie sie bei Marx und innerhalb der marxistischen Traditionslinien eine bedeutende Rolle gespielt haben, grundlegend erläuterungsbedürftig geworden sind. Zum anderen hat die disziplinäre Aufgliederung der wissenschaftlichen Forschung und Debatte, wie sie im 20. Jh. als Organisationsprinzip institutionalisierter Wissenschaft durchgesetzt werden konnte, längst auch eine „Oppositionswissenschaft“ (Lucien Goldmann) wie etwa den Marxismus ergriffen. Das Vorhaben der Rekonstruktion einer dialektisch verfahrenen gesellschaftswissenschaftlichen oder auch historischen 'Einheitswissenschaft' stellt sich in dieser Lage der Entwicklung der theoretischen Arbeit keineswegs mehr als unproblematisch dar - zumal neben dem 'proletarischen' Standpunkt sich auch noch andere radikale Perspektiven der Kritik an den bestehenden Herrschaftsverhältnissen artikuliert haben, welche sich nicht einfach unter eine übergreifende Theorie subsumieren lassen. Der Gedanke, Marx' unvollendetes Projekt endlich zu Ende zu bringen, abzuschließen und zu vollenden, lässt sich auf der Grundlage eines wirklichen Zur-Kennntnis-Nehmens der so entstandenen Lage nicht mehr sinnvoll denken. Hinzu kommt, als drittes Moment, der Effekt der weltweit umfangreichen zweiten Welle der *Kapital*-Rezeption als solcher: Die von ihr produzierten Analysen und Einsichten, ebenso wie die in ihr mit äußerst geringem Verständigungseffekt ausgetragenen Kontroversen³⁵ bzw. die fehlende Bezugnahme auf gleichzeitig entfaltete Untersuchungslinien³⁶ markieren ein neues, hochdifferenziertes und nicht leicht zu überschauendes Feld, in das eine zeitgenössische *Kapital*-Lektüre ihre Thesen und Befunde einbringen müssen. Dazu kommt noch der bei nüchterner Betrachtung kaum zu bestreitende Umstand, dass diese Welle der *Kapital*-Rezeption - mit Sammelwerken und Neuauflagen wichtiger Beiträge sowie mit Kommentaren zum *Kapital* - einen Grad der Elaboration und Reife erreicht hat, der es zweifelhaft erscheinen lässt, ob er sich noch in relevantem Umfang weiter steigern lässt - ohne einen wirklichen Neuanfang zu unternehmen.

Die Frage, wie denn ein derartiger Neuansatz eingeleitet werden kann, der dazu in der Lage ist, eine dritte Welle der *Kapital*-Rezeption zu tragen bzw. zumindest reflektierend zu begleiten³⁷, führt zu einer Problemdimension, die wir bis hierher etwas künstlich ausgespart haben: zur Dimension des Politischen. Denn in der Rezeption des marxischen *Kapital* geht es nicht in erster Linie um eine Sache akademischer Wissenschaft, sondern vor allem um ein ganz elementares Politikum – um die einfache Frage, wie wir die grundlegenden Herrschaftsstrukturen der kapitalistischen Produktionsweise in ihrer Veränderbarkeit denken können – und zwar sowohl in ihrer Veränderbarkeit als solche, durch die sie sich als Herrschaftsstrukturen reproduzieren, als auch in ihrer Veränderbarkeit im Hinblick auf ihre Überwindung, ihre Aufhebung als Herrschaftsstrukturen.

In dieser Dimension stehen wir heute vor neuen Aufgaben, die wir erst zu errahnen beginnen. Während es in der ersten Welle, in deren Zentrum Friedrich Engels gestanden hat, historisch darum gegangen ist, einen praktisch wirksamen Zusammenhang von *Kapital*-Rezeption und Arbeiterbewegung zu konstituieren, ging es in der zweiten Welle darum, die *Kapital*-Rezeption dafür nutzbar zu machen, einen konstruktiven Ausweg aus der Krise des Marxismus zu finden, die dadurch ausgelöst worden war, dass nach der Spaltung dieser historischen Arbeiterbewegung in eine reformistische Sozialdemokratie und einen revolutionären Bolschewismus die Perspektive einer Überwindung der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise historisch zu schwinden begann – und sich in der Durchsetzung der stalinistischen Herrschaftsform in der Sowjetunion einerseits und dem Aufgehen der radikal reformistischen Sozialdemokratie im sozialliberalen Keynesianismus andererseits auch bereits zu einer bloß kontrafaktischen Hoffnung verflüchtigt hatte. Inzwischen ist nach dem erfolgreichen Angriff der neoliberal formierten Klassenherrschaft des Kapitals sowohl auf die staatssozialistischen Strukturen des ehemaligen Sowjetblocks als auch auf die sozialstaatlichen Strukturen v.a. Westeuropas der Anspruch der erneuten Kapitalrezeption auch politisch weit höher gespannt: Es kann nicht mehr darum gehen, aus einer Krise des Marxismus herauszukommen, indem ein Ende der kommunistischen und der sozialdemokratischen 'Weltbewegung' vermieden wird, sondern es geht darum, erneut ein marxistisches Denken zu entwickeln, das wieder zu einer Grundlage der Überwindung der Kapitalherrschaft werden kann, nachdem beide Bewegungen historisch gescheitert sind.³⁸ Das schließt nach unserer Überzeugung mit Notwendigkeit auch die Bereitschaft mit ein, die Irrtümer vergangener Gestalten des politischen Marxismus nicht zu verstecken oder zu verharmlosen, sondern klar herauszuarbeiten und rückhaltlos zu kritisieren. Diplomatische Rücksichtnahme ist hier ebenso wenig angebracht wie eifernde Polemik: Angesichts der historischen Niederlagen der offiziellen Marxismen im 20. Jh. kann es nur noch um eine streng sachliche Kritik gehen, welche sich nicht von vorgefassten Standpunkten und vorgegebenen Positionen oder Rücksichtnahmen beirren lässt. Die Chance, die darin liegt, dass keine Art

von 'offizieller Marxismus' länger Grenzen des Frag- oder Denkbaren vorab festlegen kann, ist dafür zu nutzen, die Pluralität aller marxistischen Positionen *argumentativ* zu entfalten, die sich den Herausforderungen einer radikalen marxistischen Selbstkritik stellen.³⁹

7. Zu diesem Band

Nachdem etwa ein Jahrzehnt lang sowohl die Arbeiten an der MEGA² im Hinblick auf die Arbeit am *Kapital* als Hauptwerk nur relativ schleppend vorangekommen und auch die Debatten zur Interpretation und epistemologischen Analyse des *Kapital* weitgehend an die Ränder des wissenschaftlichen Diskussionsprozesses verdrängt waren, ist in der unmittelbaren Vergangenheit geradezu dramatische Bewegung in die Entwicklung sowohl der philologischen Grundlagen als auch der theoretischen Auseinandersetzungen auf dem Feld der Untersuchung des marxischen Hauptwerkes gekommen. Es liegen inzwischen die wichtigsten philologischen Grundlagen (Texte, Ausgaben, Varianten, Arbeitsmaterialien wie Manuskripte, Entwürfe, Notizen und Exzerpte) in greifbarer Gestalt vor und die theoretische Debatte um die marxische Theorie kommt neu in Gang.

In dieser Situation haben wir uns vorgenommen, Bausteine für eine theoretische Zwischenbilanz der in den letzten Jahrzehnten entwickelten Linien einer neuen *Kapital*-Lektüre zu liefern. Unser Ausgangspunkt ist die wissenschaftsgeschichtliche Tatsachenfeststellung, dass sich nicht nur im deutschen Sprachraum seit den 1960er Jahren eine strukturell der von Perry Anderson historisch umrissenen Formation des 'westlichen Marxismus' vergleichbare Konstellation 'neuer Marxlektüren' entwickelt hat, in deren Zentrum jeweils Rezeptionsweisen des marxischen Hauptwerks stehen. Seit diesem Neuanfang marxistischer Debatten hat sich – außerhalb der traditionellen offiziellen Marxismen und weitgehend am Rande der öffentlichen Diskurse – eine neuartige Marxrezeption entwickelt, die weder auf eine akademisch domestizierende Marxverarbeitung noch auf einen politisch dogmatischen Anspruch auf Besetzung des Titels eines 'wahren Marxismus' hinausläuft. Damit eröffnete sich eine Chance auf eine Erneuerung der inneren kritischen Dynamik der marxischen Theorie.

Wir können inzwischen davon ausgehen, dass die damit verbundene philologische und theoretische Arbeit einen Reifegrad erreicht, der eine solche Lagebestimmung und Zwischenbilanzierung lohnend macht, die dadurch zu einem wichtigen Ausgangspunkt einer neuen Generation von theoretischen Debatten werden kann, die noch über die enger gefassten Horizonte der westdeutschen 'neuen Marxlektüre' hinausgeht. In gewisser Weise 'unmittelbarer' als etwa die kritischen Rekonstruktionsbemühungen des HKWM über die gesamte Breite der auf den Trümmern der Marxismen zu findenden theoretischen Stoffe verspricht ein derartig auf das zentrale Feld der *Kapital*-Rezeption fokussierter Bilanzierungsversuch dazu beizutragen, ein

für alle Mal allen Versuchen einer dogmatisierenden Re-Primitivisierung des Marxismus die Grundlagen zu entziehen. Das wird darüber hinaus dazu beitragen, eine tragfähige Sprache zu entwickeln, in der zumindest eine Metakommunikation zwischen unterschiedlichen historischen Marxismusformationen sowie zwischen marxistischen und nicht-marxistischen Denklinien artikulierbar wird.

8. Zu den Beiträgen

Ingo Elbe stellt die neue *Kapital*-Lektüre dar, wie sie sich seit den 1960/70er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt hat. In seinem kritischen Rückblick auf die neue Marx-Lektüre arbeitet er die Unterscheidung zwischen traditionellem Marxismus, westlichem Marxismus und neuer Marx-Lektüre heraus und macht den erreichten Diskussionsstand deutlich, hinter welchen nicht zurückzufallen ist. Zugleich werden Perspektiven erkennbar, wie über diesen Stand hinauszugehen ist.

Bernard Guiberts symptomale Lektüre der symptomalen Lektüre zeigt nicht nur den innerfranzösischen Kontext der althusserschen Initiative auf, sondern stellt zugleich die *Kapital*-Lektüre im Kontext der neueren wissenschaftlichen, insbesondere mathematischen und philosophischen Entwicklungen dar. Er schließt mit der Perspektive auf eine europäische *Kapital*-Lektüre, die bewusst über die nationalen Traditionsgrenzen hinausgreift.

Leo Šešerko greift diese Erwartung aus einer osteuropäischen Perspektive auf und rekonstruiert den Zusammenhang, in welchem sich eine *Kapital*-Lektüre nach dem Ende des realexistierenden Sozialismus stellen kann. Zentral ist für ihn hierbei die Monopolform, die als eine zentrale Kategorie der Kritik der politischen Ökonomie konzipiert wird.

Rick Wolff, der seinerseits aus der Tradition der althusserianischen *Kapital*-Lektüre kommt, entwirft eine knappe Charakterisierung der Konstellation, in der sich in den USA eine Linie einer überdeterministischen *Kapital*-Lektüre entwickelt hat. Dabei konzipiert er die *Kapital*-Lektüre als Folie für gegenwärtige Klassenauseinandersetzungen, vor allem in den USA.

Jacques Bidet konzipiert vor dem Hintergrund seiner *Kapital*-Lektüre eine allgemeine Theorie der Moderne. Seine Grundthese lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass Marx' Analyse der ökonomischen Verhältnisse durchweg durch eine Explikation der politischen Dimension der „Organisation“ zu ergänzen ist.

Frieder Otto Wolf macht das Konzept „Grenzen der dialektischen Darstellung“ für das methodologische Verständnis des *Kapital* fruchtbar. Im Unterschied zu den üblichen Darstellungen legt er drei unterschiedliche Beispiele für diese Problematik zugrunde (Geldware, Ware Arbeitskraft, Grundrente) und zeigt einen neuen Weg auf zwischen der Affirmation der hegelianischen Dialektik und ihrer schlichten Zurückweisung.

Christian Iber rekonstruiert die Wertformanalyse unter Berücksichtigung der beiden ersten Auflagen des *Kapital*. Er vertritt an einer dicht am Text operierenden Analyse die These, dass die Struktur von Wertform und doppel polarischem Gegensatz von Ware und Geld als Chiasmus zu entschlüsseln ist.

Dennis Kirchhoff und *Alexander Reutlinger* versuchen den an Hegel orientierten Ansätzen auf dem Terrain der Analyse der Wertform eine Alternative entgegenzusetzen und zeigen, dass es ohne theoretischen Verlust möglich ist, Marx' Konstruktion der Wertform relationslogisch zu rekonstruieren. Dabei gehen sie von der Voraussetzung aus, dass es sich bei der Wertform um eine Äquivalenzrelation handelt, womit für die weitere Debatte ein neuer Ausgangspunkt gewonnen ist.

Ralf Krämer untersucht die Frage nach der gesellschaftlichen Realität des Wertes. Gestützt auf Konzepte der kritischen Psychologie macht er die These stark, dass der Wert weder etwas Subjektives noch etwas physiologisch Objektivierbares ist, sondern auf der Ebene gesellschaftlicher Gegenstandsbedeutungen besteht. Damit kann er zeigen, wie der Wert zu einer Regulierungsinstanz gesellschaftlicher Arbeit wird.

Anhand der bereits geführten Debatte zeigt *Ingo Stütze* auf, dass für die Frage nach dem theoretischen Status der Geldware zuallererst eine angemessene Problematik zu entwickeln ist, welche bisher fehlt. Dabei zeigt er die bisherigen Sackgassen auf und formuliert Ausgangspunkte für eine konsistente Theoretisierung für die Frage nach den Voraussetzungen nach der konstitutiven Rolle der Geldware.

Jan Hoff öffnet am Beispiel Thomas Hodgskin den Zugang zu Marx' ökonomie- und emanzipationstheoretischen Quellen, wie er in einer *Kapital*-Lektüre auf der Höhe der Zeit einzubeziehen ist. Damit erinnert er daran, dass eine sachgemäße Kritik der politischen Ökonomie nicht ohne eine adäquate Kenntnis der von Marx rezipierten Autoren möglich ist, welche nicht allein aus der Lektüre von Marx' Manuskripten gewonnen werden kann.

Alexander Gallas setzt sich mit der in Mode gekommenen Wertkritik auseinander. Dabei zeigt er die logischen Leerstellen auf, die auf den monistischen Charakter der Theoriekonzeption zurückzuführen sind, welche zudem jede emanzipatorische Perspektive verschließt. Im Rückgriff auf eine Intervention des späten Althusser zeigt Gallas, dass die Setzung der theoretischen Felder im *Kapital* offen für die emanzipatorischen Kämpfe der ArbeiterInnenklasse bleiben.

Martin Birkner und *Käthe Knittler* nähern sich ebenso über eine Grenze der dialektischen Darstellung der marxischen Werttheorie und konstatieren ein „verpasstes Rendezvous“ zwischen feministischer Kritik und Werttheorie. Für einen neuen Anlauf formulieren sie einige Bedingungen.

Anmerkungen

- 1 Laut *Historical Materialism* (14.1, 2006, 338) schreibt auch Makoto Itoh zur Zeit an einem Band mit dem Titel *Reading Capital*.
- 2 Das Verhältnis zwischen dem *Kapital* und den sog. Vorarbeiten ist Gegenstand einer Kontroverse zwischen Hans-Georg Backhaus sowie Helmut Reichelt (1994) und Michael Heinrich (1995), in welcher es um die Problematik der gemeinsamen Edition von Marx und Engels, sowie die Bezeichnung der zweiten MEGA-Abteilung als „Kapital und Vorarbeiten“ ging. Bei letzterem Punkt wurde von Backhaus/Reichelt kritisiert, dass die Manuskripte und Arbeiten vor dem *Kapital* nur als Vorarbeiten bezeichnet werden können, wenn das *Kapital* als das methodisch ausgereifteste Hauptwerk verstanden werde.
- 3 Im Juli 2006 fand in Bergamo eine internationale Tagung statt, die die Neulektüre des *Kapital* unter diesem Gesichtspunkt thematisierte.
- 4 Die engelsche Druckfassung liegt inzwischen auch vor. Es stehen noch die Redaktionsmanuskripte und einige nicht veröffentlichte Manuskripte zum dritten Band des *Kapital* aus (Hecker 1999, 225; siehe <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/mega/de/Blanko.2005-01-20.2907769826>).
- 5 Zeitgleich wurden die Differenzen zwischen Marx und Engels anhand Engels' Konzeption einer „einfachen Warenproduktion“ sowie der Problematik „Logisch-Historisch“ diskutiert (siehe u.a. Kittsteiner 1977; Reichelt 1970; Backhaus 1975; 1978; 1978/79).
- 6 Zum ersten MEGA-Projekt siehe Hecker/Vollgraf/Sperl (1997; 2000 u. 2001).
- 7 Nur im Bereich der Exzerpte, die allerdings für die Analyse von Marx' Arbeitsweise von zentraler Bedeutung sind, steht offenbar noch Wesentliches aus. Eine westliche Ausnahme bildet Fred Schrader (1980). – Vorerst siehe zu den *Pariser Manuskripten* Nelly Rumjanzewa (1980), zu den *Manchester Heften* Ljudmila Wassina (1989), zu den *Londoner Heften* Wolfgang Jahn u. Dieter Noske (1983); die Brüsseler Hefte wurden erst in den 1990er veröffentlicht und u.W. im deutschsprachigen Raum nicht wissenschaftlich-publizistisch ausgewertet.
- 8 Diese existierten damals in Form von Stadientheorien als Theorie des Monopolkapitalismus bzw. staatsmonopolistischen Kapitalismus.
- 9 Auch das Fernsehen als Form des zeitgenössischen Salons bringt diesen Zeitgeist zum Ausdruck: So wurde im Zweiten Deutschen Fernsehen Karl Marx zum drittbesten Deutschen gewählt, und in Großbritannien wurde er im Rahmen einer Umfrage der BBC zwei Mal in Folge zum größten Philosophen des Jahrtausends gewählt (http://www.bbc.co.uk/radio4/history/inourtime/greatest_philosopher_vote_result.shtml).
- 10 Dass es bis heute scheinbar nicht einmal notwendig ist, sich ernsthaft mit der Geschichte der Rezeption des *Kapital* auseinanderzusetzen zeigt Bertram Schefold (2004) mit seiner 'Einführung' in MEGA² II.15, der von Engels besorgten Druckfassung des dritten Bandes des *Kapital* von 1894. Apodiktisch hält er ohne nennenswerte Diskussion der vorliegenden Forschung fest: „Die Marxsche Werttheorie hat sich als unhaltbar erwiesen“ (ebd., 910). Kritisch hierzu Heinrich (2005).
- 11 Dies impliziert einen starken Begriff von Interpretation, woran z.B. auch Jacques Derrida (1972) erinnert hat: eine philosophische Lektüre philosophischer Texte lebt immer davon, dass sie 'etwas mitbringt', etwas aus der eigenen Lage und Zeit, für das ein Gedanke produktiv gemacht werden kann.
- 12 Dessen Rezeption in Deutschland auf vielfältige Hindernisse gestoßen ist, beginnend mit elementaren Übersetzungsfehlern (vgl. z.B. Bensusan 1976, 131 Anm. 5). Auch die punktuelle Begegnung des Projekts Klassenanalyse (1975) mit Althusser's Positionen (vgl. die Kontroverse mit Bensusan 1976) hat diese Blockierungen nur partiell überwunden, wenn auch immerhin mit der von Peter Schöttler im VSA herausgegebenen Buchreihe *Positionen* wichtige Texte der Althusser-Schule (vgl. Wolf 1994) auf Deutsch zugänglich gemacht. Die Aufgabe, wenigstens den zu Lebzeiten publizierten Althusser in verlässlichen Übersetzungen auf Deutsch zugänglich zu machen, steht immer noch zur Lösung an.
- 13 Althusser reflektierte Rückblicke (1974; 1975) sind immer noch nützlich, um deren spezifische Perspektive zu erfassen. Auch seine Spätschriften (Althusser 1992; 1994) enthalten wichtige Hinweise (Bidet 1997, 9f.), wenn auch vermischt mit problematischen Selbststilisierungen. Vgl. die inzwischen vorliegenden zusammenfassenden Darstellungen von Ted Benton (1984) und Gregory Elliott (1987) sowie die (auch selbstkritischen) Reflexionen vor allem Étienne Balibars (1994 u. 1996).
- 14 Vgl. die Nachrichten über *Kapital*-Lesekreise in Brasilien ab 1958 und in Cuba ab 1960. [Anm. FOW: Ich selber bin im Februar 1964 im Seminar von Lucien Goldmann an der *École pratique des Hautes Études* zu einem *Kapital*-Lese-Kurs eingeladen worden, der am *Centre d'Études et de Recherches Marxistes* beginnen sollte.]
- 15 Wir benutzen diesen Begriff, um anzudeuten, dass die Initiative über das Verhältnis von Philosophie und *sciences humaines* hinausgehen wollte, an dem sie sich zunächst entfaltet hatte (vgl. Althusser 1955 u. 1963, Ricoeur 1953 u. Aron 1948 sowie Goldmann 1952).
- 16 Althusser hat dann später beide Krisen, auf die er mit seinen theoretischen Initiativen zu reagieren versuchte, als „Krise des Marxismus“ zusammengedacht (1976 u. 1977).
- 17 Speziell Althusser's Neuanfang in der Thematisierung der gesellschaftlichen Reproduktion ermöglichte eine produktive feministische Rezeption althusser'scher Konzepte (Kuhn/Wolpe 1978).
- 18 Zugespitzt von Barry Hindess und Paul Hirst (1975) – was dann den spezifischen Ausgangspunkt von polemischen Auseinandersetzungen im englischen Marxismus bildete (Thompson 1978 u. 1980; Anderson 1980), die dann die ohnehin bestehenden Rezeptionsbarrieren in Westdeutschland und Westberlin für die althusser'schen Eingriffe in die Philosophie noch weiter verstärkt haben.
- 19 Zur spezifischen Aufnahme der philosophischen Vorstöße Althusser's auf dem Feld der politischen Ökonomie insb. durch Charles Bettelheim (1970) sowie durch Michel Aglietta (1974) vgl. rückblickend Jack Amariglio (1987) und Alain Lipietz (1993).
- 20 Der selbst keine althusserianische *Kapital*-Lektüre betrieb und seine Untersuchungsergebnisse über den *Begriff des ökonomischen Gesetzes im Kapital* (1978) und *Vom Wert zum Produktionspreis* (1980) später in wichtige Beiträge zur politisch-ökonomischen Analyse der Gegenwart mit Dominique Lévy (1994 u. 2003) eingebracht hat.
- 21 Außerdem existiert ein unveröffentlichtes Manuskript von 1969 unter dem Titel *Une science révolutionnaire: Présentation du Livre I du Capital* (vgl. Bidet 1997, 10).
- 22 Die durchaus entfaltete italienische *Kapital*-Lektüre (vgl. etwa Napoleoni 1972 u. 1991; Lippi 1976; La Grassa 1977; Grassi 1979; Cazzaniga 1987; Mazzone 2002; Marchi 2002; Soldani 2001 u. 2002; Cingoli 1989; Fineschi 1998 u. 2001) knüpfte nicht speziell an Althusser an.
- 23 Auf Deutsch z.T. in Atzert/Seibert (2004, 264-289).

- 24 Negri (1993) seinerseits hat dann später eine der eindringlichsten Aufnahmen der althusser'schen Spätphilosophie des 'aleatorischen Materialismus' vollzogen.
- 25 In *Actuel Marx* (1987, Nr. 1) wird unter dem Titel „L'État du marxisme“ ein Überblick über die internationale Marxbeschäftigung bis in die 1980er Jahre gegeben, insb. auch in Italien und der VR China.
- 26 Bisweilen wurde auf Parallelen zwischen der Hallenser Rekonstruktion von Marx' und der Tübinger Rekonstruktion von Platons 'ungeschriebener Lehre' hingewiesen. Allerdings hat diese Parallele enge Grenzen, sollte die Hallenser Rekonstruktion doch systematisch auf der Grundlage marx'scher Texte erfolgen, in denen sich Verweise, Aufbaupläne etc. finden, die auf noch zu Leistendes hindeuten, während die Tübinger Platon-Interpretation sich aus indirekten Nachrichten eine nur mündlich vorgetragene 'esoterische Lehre' konstruiert.
- 27 Aus der Vielzahl wichtiger Publikationen der Marxforscher aus der (Ex-)DDR sind exemplarisch Block/Hecker (1991), Hecker (1983), Hecker (1987), Jahn (1978), Jahn/Marxhausen (1983), Jahn/Nietzold (1978), Kopf (1992), Vollgraf (1995), Vollgraf (1997) und Vollgraf (2002) zu nennen.
- 28 Bekanntlich hat Eric Hobsbawm kokett erklärt, er habe *Das Kapital* nicht verstanden und sei deshalb Historiker geworden.
- 29 Eine verlässliche Marx-Engels-Ausgabe auf Grundlage der MEGA² erscheint seit 2001 in spanischer Sprache: Karl Marx, *El capital : crítica de la economía política*, aus dem Deutschen v. Scaron, Pedro/Castro, Diana/Mames, León, Barcelona 2003.
- 30 Wir lesen hier Rosdolsky und Schmidt nicht im Nachvollzug ihres eigenen inhaltlichen Gedankengangs, sondern als Hinweise auf die historische Lage, in der ihre Debatte stattfand.
- 31 Ähnlich, aber doch anders, und vor allem mit der frankfurterischen Umsetzung des schmidtschen Programms explizit entgegengesetzten methodologischen und epistemologischen Folgerungen hat Wolfgang Fritz Haug den Anspruch formuliert, nicht „fertige Lehren“, sondern die „Verfertigung“ zum Gegenstand einer theorieerschließenden *Kapital*-Lektüre zu machen (Haug 1974/2005, 15; vgl. Notiz zur Neufassung, ebd., 11f.).
- 32 Das soll nicht einfach Marx für eine gegenwärtige metaphilosophische Position (Wolf 2002) vereinnahmen, sondern nur noch einmal auf die Schwierigkeit hinweisen, Marx' herrschaftskritische Radikalität, seine wissenschaftlichen Erkenntnisanstrengung und sein Selbstverständnis als Theoretiker 'zusammenzudenken' und adäquat zu artikulieren.
- 33 In seinem Insistieren auf die durch die Neoklassik betriebene strategische Verarmung des Gegenstandes der Ökonomie um die Dimension des Gesellschaftlichen und den daran anschließenden „Gegenstandsverlust“ im Hinblick auf Gesellschaft vor allem auch in Soziologie und Philosophie liegt das zentrale Verdienst der Untersuchung Christoph Hennings (2005b), die allerdings mit ihrem 'wirkungsgeschichtlichen' Ansatz den Fortgang der Forschung auf dem wissenschaftlichen Felde der Kritik der politischen Ökonomie nicht erfassen kann (auch wenn dies mit einigem Geschick dadurch aufgefangen wird, dass Positionen Anwar S. Shaikhs rezipiert werden, der einem avancierten Stand dieses weitergehenden Forschungsprozesses angehört).
- 34 Als erste Welle können wir die Editionsarbeiten von Engels (und Karl Kautsky) sowie die von den publizierten *Kapital*-Bänden ausgelösten wissenschaftlichen Debatten betrachten – einschließlich der frühen Versuche Werner Sombarts zu einer Rezeption des historischen Materialismus in die sich umwälzende 'Nationalökonomie'. Die nach dem Zerbrechen der

- von Engels mit geschaffenen 'Einheit von Marxismus und Sozialdemokratie' angesichts des 1. Weltkriegs kam es nicht zu einer zweiten Welle der Kapitalrezeption jenseits der problematisch gewordenen 'marxistischen politischen Ökonomie', trotz einzelner Ansätze bei Karl Korsch und Georg Lukács. Die wirkliche zweite Welle der *Kapital*-Lektüre setzte dann erst in den 1960er Jahren ein, nachdem die vom theoretischen Stalinismus bewirkte 'Vertagung' der Krise des Marxismus nicht mehr funktionierte und daher eine Rückbesinnung auf die theoretischen Grundlagen erforderlich wurde.
- 35 Für die die jüngst im *Argument* (Nrn. 251, 254, 257, 258) vorgeführte Polemik in Bezug auf die sog. monetäre Werttheorie ein durchaus signifikantes Beispiel darstellt, vgl. auch die einseitige Polemiken zwischen Dieter Wolf (2004a; b; 2005) und Helmut Reichelt (2002).
- 36 Hierfür können in der älteren Debatte die parallele Entwicklung von Uno-Schule und 'westberliner Marxismus' oder in der jüngeren Debatte die parallel entwickelten Kommentierungen zum *Kapital* durch Michael Heinrich, Enrique Dussel und Jaques Bidet als Beispiele dienen.
- 37 In einer Situation, in der zunehmend wissenschaftliche Einsichten nicht mehr nur ein Instrument zur besseren Bewältigung konkreter Lagen bilden, sondern selbst als ein wichtiges Element der zu verändernden historischen Situation fungieren, relativiert sich bis zu einem gewissen Punkt der Unterschied zwischen tragenden Grundlagen und Reflexionsformen, zwischen gesellschaftlicher Praxis und Reproduktion von Wissen – ohne dass sich deswegen in idealistischer Manier die gegenständliche, materielle Praxis auf das Denken (oder das Kommunizieren) reduzieren würde.
- 38 Unser Bezugspunkt ist hier die mögliche Rolle der *Kapital*-Rezeption, die jedenfalls für andere 'historische Subjekte', wie sie seit dem Auftreten vor allem der machtvollen antikolonialen Befreiungsbewegungen in den späten 1950er Jahren ins Auge gefasst worden sind, u.W. keine wesentliche Rolle gespielt hat, so dass derartige 'neue Subjekte' an dieser Stelle allein deswegen außer Betracht bleiben – womit nicht vorgegriffen werden soll, ob es etwa für die Frauenbewegung oder für die Entdeckung der Ökologie als Motiv sozialer Bewegungen eine noch zu leistende *Kapital*-Rezeption geben sollte.
- 39 Diese Anforderung macht es zwar unmöglich, dem Stalinismus und Maoismus oder auch dem dogmatischen Trotzkismus im Feld des kritischen Marxismus Raum zu geben – sie bedeutet aber umgekehrt auch, dass von diesen Traditionslinien ausgehende Denkbemühungen, die sich dieser Aufgabe einer wirklichen Selbstkritik stellen, geradezu einen weitergehenden Beitrag leisten können, als etwa die einfache Fortschreibung früherer kritisch-marxistischer Positionen: Denn die Frage, wie und warum es mit dem Marxismus dahin hat kommen können, dass er als theoretische Formation so sehr zum Bestandteil der historischen Katastrophen geworden ist, wie dies im 20. Jahrhundert der Fall gewesen ist, bildet ein zentrales Element der zu leistenden Selbstkritik – welcher mit dem – philologisch durchaus vertretbaren – Hinweis, dass diese marxistischen 'Ismen' mit dem 'wahren Marxismus' eigentlich gar nichts zu tun haben, überhaupt nicht gedient werden kann.

Literatur

Allgemeine Literatur

- Althusser, Louis/Balibar, Etienne, *Das Kapital lesen* (1968), 2 Bde., aus dem Frz. v. Thieme, Klaus-Dieter, Reinbek bei Hamburg 1972.
- Arthur, Chris, „Hegel's Logic and Marx's Capital“, in: Moseley, Fred, *Marx's Method in 'Capital'. A Reexamination*, Atlantic Highlands/USA 1993, 63-87.
- Backhaus, Hans-Georg, „Theodor W. Adorno über Marx und die Grundbegriffe der soziologischen Theorie“ (1962), in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur Marx'schen Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1997, 501-513.
- , „Zur Dialektik der Wertform“ (1965/1969), in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur marx'schen Ökonomie*, Freiburg/Br 1997, 41-64.
- , „Materialien zur Rekonstruktion der Marx'schen Werttheorie II“ (1975), in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur marx'schen Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1997, 93-128.
- , „Materialien zur Rekonstruktion der Marx'schen Werttheorie III“ (1978), in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur marx'schen Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1997, 129-227.
- , „Materialien zur Rekonstruktion der Marx'schen Werttheorie IV“ (1978/79), in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur marx'schen Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1997, 229-289.
- , „Zuvor: Die Anfänge einer neuen Marx-Lektüre“, in: ders., *Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur Marx'schen Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1997, 9-40
- , „Über den Doppelsinn der Begriffe 'Politische Ökonomie' und 'Kritik' bei Marx und in der Frankfurter Schule“, in: Pitsch, Reinhard/Dornuf, Stefan (Hg.), *Wolfgang Harich zum Gedächtnis. Eine Gedenkschrift in zwei Bänden*, Bd. 2, München 2000a, 12-213.
- /Reichelt, Helmut, „Der politisch-ideologische Grundcharakter der Marx-Engels-Gesamtausgabe: eine Kritik der Editionsrichtlinien“, in: *MEGA-Studien*, 1994, H. 2, 101-118.
- Balibar, Étienne, „Avant-propos pour la réédition de 1996“, in: Althusser, Louis, *Pour Marx*, Paris 1996, I-XIV.
- Bellofiore, Riccardo/Finelli, Roberto, „Capital, Labour and Time. The Marxian Monetary Labour Theory of Value as a Theory of Exploitation“, in: Bellofiore, Riccardo, *Marxian Economics: A Centenary Appraisal*, Bd. 1, *Method, Value and Money*, Basingstoke u.a. 1998, 48-74.
- Bellofiore, Riccardo/Taylor, Nicola (Hg.), *The constitution of Capital: Essays on volume 1 of Marx's Capital*, Basingstoke 2004.
- Bruhn, Joachim u. a. (Hg.), *Kritik der Politik. Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag*, Freiburg/Br 2000b, 13-60.
- Bader, Veit-Michael/Bischoff, Joachim/Ganßmann, Heiner/Goldschmidt, Werner/Hoffmann, Burkhard/Riehn, Lothar, „'Marxistische Wirtschaftstheorie' – ein Lehrbuch der Politischen Ökonomie?“, in: *Das Argument* 57, 1970, H. 2/3, 216-227.
- Bader, Veit-Michael/Berger, Johannes/Ganßmann, Heiner/Hagelstange, Thomas/Hoffmann, Burkhard/Krätke, Michael/Krais, Beate/Kürschner, Lor/Strehl, Rüdiger, *Krise und Kapitalismus bei Marx*, 2 Bde., Frankfurt/M 1974.
- Berger, Michael, *Karl Marx: „Das Kapital“. Eine Einführung*, München 2003.
- Cleaver, Harry, *Reading Capital politically*, Brighton 1979.
- Colletti, Lucio, *Marxism and Hegel*, London 1969.
- Derrida, Jacques, „La pharmacie de Platon“, in: Ders., *La dissémination*, Paris 1972, 69ff. (dt. in: *Disseminationen*, Wien 1995).
- Dlubek, Rolf, „Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe im Spannungsfeld von legitimatorischem Auftrag und editorischer Sorgfalt“, in: *MEGA-Studien*, 1994, H. 1, 60-106.
- Establet, Roger, „Présentation du plan du 'Capital'“, in: Althusser u.a. 1965, 569-633.
- Foley, Duncan, *Understanding Capital. Marx's Economic Theory*, Harvard 1986.
- Fine, Ben/Harris, Laurence, *Re-reading Capital*, New York 1979.
- Fineschi, Roberto, *Ripartire da Marx. Processo storico ed economia politica nella teoria del capitale*, Napoli 2001.
- , „Le temps du capital ou le capital dans le temps? Sur la logique du mode de production capitaliste“, in: Losurdo, Domenico/Tosel, André (Hg.), *L'idée d'époque historique/Die Idee der historischen Epoche*, Frankfurt M u.a. 2004, 233ff.
- , *Marx e Hegel. Contributi ad una rilettura*, Roma 2006 (in Vorbereitung).
- Haug, Wolfgang Fritz, *Vorlesungen zur Einführung ins „Kapital“* (1974), Neufassung, Hamburg 2005.
- , *Neue Vorlesungen zur Einführung ins „Kapital“*, Hamburg 2006 (i.E.)
- Hecker, Rolf, „Die Entstehungs-, Überlieferungs- und Editions-geschichte der ökonomischen Manuskripte und des 'Kapital'“, in: Altvater, Elmar/Hecker, Rolf/Heinrich, Michael/Schaper-Rinkel, Petra, *Kapital.doc. Das Kapital (Bd.1) von Marx in Schaubildern mit Kommentaren*, Münster 1999, 221-242.
- Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *David Borisovič Rjazanov und die erste MEGA (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, Sb 1)*, Hamburg 1997.
- (Hg.), *Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924-1928) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, Sb 2)*, Hamburg 2000.
- (Hg.), *Stalinismus und das Ende der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (1931-1941) Dokumente über die politische Säuberung des Marx-Engels-Instituts 1931 und zur Durchsetzung der Stalin'schen Linie am vereinigten Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU aus dem Russischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte Moskau (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, Sb 3)*, Hamburg 2001.
- Heinrich, Michael, „Edition und Interpretation: Zu dem Artikel von Hans-Georg Backhaus und Helmut Reichelt, Der politisch-ideologische Grundcharakter der Marx-Engels-Gesamtausgabe“, in: *MEGA-Studien*, 1995, H. 2, 111-121.
- , „Weltanschauungsmarxismus oder Kritik der politischen Ökonomie? Replik auf Martin Birkner 'Der schmale Grat'“, in: *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte*, 2002, Nr. 3, 27-39.
- , *Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung*, Stuttgart 2004.
- , „Marx, Karl, u. Friedrich Engels, Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Dritter Band, Hamburg 1894, Gesamtausgabe (MEGA), hgg. v. der Internationalen Marx-Engels-Stiftung, Zweite Abt., Band 15“, in: *Das Argument*, Nr. 261, 47. Jg., H. 3, 2005, 396-400.

- , *Wie das Marxsche 'Kapital' lesen? Leseanleitung und Kommentar zum Anfang des 'Kapital'*, Stuttgart 2006 (i.E.).
- Henning, Christoph. „Geplänkel im Überbau. Zur Kritik neuerer Marxliteratur“, in: *Philosophische Rundschau*, 52. Jg., 2005a, 124-143.
- , *Philosophie nach Marx: 100 Jahre Marxrezeption und die normative Sozialphilosophie der Gegenwart in der Kritik*, Bielefeld 2005b.
- Jahn, Wolfgang/Noske, Dieter, „Zu einigen Aspekten der Entwicklung der Marxschen Forschungsmethode der politischen Ökonomie in den Londoner Heften (1850-1853)“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 6, Berlin/DDR 1983, 121-147.
- Jungnickel, Jürgen/Vollgraf, Carl-Erich, „Marx in Marx' Worten? Zu Engels' Edition des Hauptmanuskripts zum dritten Buch des *Kapital*“, in: *MEGA-Studien*, 1994, H. 2, 3-55.
- Kittsteiner, Heinz-Dieter, „Logisch' und 'Historisch'. Über Differenzen des Marxschen und Engellschen Systems der Wissenschaft. (Engels' Rezension 'Zur Kritik der politischen Ökonomie' von 1859)“, in: *Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, 13. Jg., 1977, H. 1, 1-47.
- Kocyba, Hermann, *Widerspruch und Theoriestruktur. Zur Darstellungsmethode im Marxschen 'Kapital'*, Frankfurt/M.
- Kößler, Reinhart/Wienold, Hanns, *Gesellschaft bei Marx*, Münster 2001.
- Kosik, Karel, „Gesellschaftliches Sein und ökonomische Kategorien“, in: *Folgen einer Theorie. Essays über das „Kapital“ von Karl Marx*, Frankfurt/M 1967, 94-102.
- Krahl, Hans-Jürgen, „Bemerkungen zum Verhältnis von Kapital und Hegelscher Wesenslogik“, in: Negt, Oskar (Hg.), *Aktualität und Folgen der Philosophie Hegels*, Frankfurt/M 1970, 141-154.
- , „Zur Wesenslogik der Marxschen Warenanalyse“, in: ders., *Konstitution und Klassenkampf. Schriften und Reden 1966-1970*, Frankfurt/M 1971, 31-81.
- , *Vom Ende der abstrakten Arbeit. Die Aufhebung der sinnlosen Arbeit ist in der Transzendentalität des Kapitals angelegt und in der Verweltlichung der Philosophie begründet*, Hannover 1984.
- Labica, Georges, *Der Marxismus-Leninismus. Elemente einer Kritik*, Berlin 1986.
- Löwy, Michael, „L'humanisme historiciste de Marx or relire le Capital“, in: *L'Homme et la Société*, Nr. 17, 1970.
- Macherey, Pierre, „À propos du processus d'exposition du 'Capital'“, in: Althusser u.a. 1965, 201-244.
- Marxismus-Kommission der Evangelischen Studiengemeinschaft (Hg.), *Marxismusstudien*, Tübingen 1954ff.
- Mazzone, Alessandro (Hg.), *MEGA²: Marx ritrovato: grazie alla nuova edizione critica*, Roma 2002.
- Mohl, Ernst Theodor, „Ein Reisebericht“, in: Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e. V. (Hg.), *In Memoriam Wolfgang Jahn. Der ganze Marx. Alles Verfasste veröffentlichten, erforschen und den 'ungeschriebenen' Marx rekonstruieren (=Wissenschaftliche Mitteilungen Heft 1)*, Hamburg 2002, 13-32.
- Moseley, Fred, *Marx's Method in Capital: A Reexamination*, New Jersey 1993.
- Murray, Patrick, „The Social and Material Transformation of Production by Capital: Formal and Real Subsumption in *Capital*, Volume I“ in: Bellofiore, Riccardo/Taylor, Nicola, *The*

- Constitution of Capital. A book of essays on the first volume of Capital*, Basingstoke, Hampshire 2004, 243-273.
- , „The New Giant's Staircase. A contribution to a symposium on Christopher J. Arthur's book *The New Dialectic and Marx's 'Capital'*“, in: *Historical Materialism*, 13.2, 2005, 61-83.
- Napoleoni, Claudio, *Lezioni sul Capitolo sesto inedito*. Torino 1972.
- Negt, Oskar, „Marxismus als Legitimationswissenschaft. Zur Genese der stalinistischen Philosophie“, in: Deborin, Abram/Bucharin, Nikolai, *Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus*, Frankfurt/M 1969, 7-48.
- Oakley, Allen, *The Making of Marx's Critical Theory*, London 1983.
- Quante, Michael, „Zeit für Marx? Neuere Literatur zur Philosophie von Karl Marx“, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Band 56, 2002, 449-467.
- Reichelt, Helmut, „Zur Marxschen Werttheorie und deren Interpretation bei Werner Hofmann“, in: *Sozialistische Politik*, 1969, H.2, 17-25.
- , *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx* (1970), Freiburg/Br 2001.
- , „Die Marxsche Kritik ökonomischer Kategorien. Überlegungen zum Problem der Geltung in der dialektischen Darstellungsmethode im 'Kapital'“, in: Fetscher, Iring/Schmidt, Alfred (Hg.): *Emanzipation als Versöhnung. Zu Adornos Kritik der 'Warenausch-Gesellschaft' und Perspektiven der Transformation*, Frankfurt/M 2002, 142-189.
- Reitter, Karl, „Das Kapital wieder lesen. Eine Alternative zur wertkritischen Interpretation“, in: *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte*, 2006, Nr. 17, 13-27.
- Rojas, Raúl, *Das unvollendete Projekt. Zur Entstehungsgeschichte von Marx' Kapital*, Berlin 1989.
- Rosdolsky, Roman, „Einige Bemerkungen über die Methode des Marxschen *Kapital* und ihre Bedeutung für die heutige Marxforschung“, in: Schmidt, Alfred/Euchner, Walter (Hg.), *Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre 'Kapital'*, Frankfurt/M 1968, 9-21.
- Rumjanzewa, Nelly, „Zur Veröffentlichung der Pariser Hefte von Karl Marx im Band IV/2 der MEGA“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 3, Berlin/DDR 1980, 275-293.
- Saad Filho, Alfredo, „Re-reading both Hegel and Marx: the 'new dialectics' and the method of capital“, in: *Revista de economia política*, 17. Jg, 1997, H. 1, 107-120.
- Schefold, Bertram „Einführung. Der dritte Band: Herkunft und Wirkung“, in: MEGA² II.15, Apparat, 871-910.
- Schmidt, Alfred, *Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx* (1962), Frankfurt/M 1971.
- , „Anhang: Zum Verhältnis von Geschichte und Natur im dialektischen Materialismus“ (1965), in: ders., *Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx*, Frankfurt/M 1971.
- „Zum Erkenntnisbegriff der Kritik der politischen Ökonomie“, in: ders., Euchner, Walter (Hg.), *Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre 'Kapital'*, Frankfurt/M 1968a, 30-43.
- Diskussionsbeiträge, in: ders./Euchner, Walter (Hg.), *Kritik der politischen Ökonomie heute. 100 Jahre 'Kapital'*, Frankfurt/M 1968b, 56-57 u. 277-278.
- , „Der strukturalistische Angriff auf die Geschichte“, in: ders. (Hg.), *Beiträge zur marxistischen Erkenntnistheorie*, Frankfurt/M 1969, 194-266.
- , *Geschichte und Struktur: Fragen einer marxistischen Historik*, München 1972.

- Schrader, Fred E., *Restauration und Revolution. Die Vorarbeiten zum 'Kapital' von Karl Marx in seinen Studienheften 1850-1858*, Hildesheim 1980.
- Schumpeter, Joseph A., *Geschichte der ökonomischen Analyse*, n. d. Manuskript hg. von Schumpeter, Elizabeth B., mit einem Vorwort von Mann, Fritz Karl, 2 Bde., Göttingen 1965.
- Schwarz, Winfried, *Vom „Rohentwurf“ zum „Kapital“. Die Strukturgeschichte des Marxschen Hauptwerkes*, Berlin/W 1978.
- Sichter mann, Barbara, *Der tote Hund beißt: Karl Marx neu gelesen*, Berlin 1990.
- Smith, Tony, *The Logic of Marx's Capital: Reply to Hegelian Criticisms*, Albany 1990.
- Tran, Hai Hac, *Relire le Capital. Marx, critique de l'économie politique et l'objet de la critique de l'économie politique*, 2 Bde., Lausanne, 2003.
- Vollgraf, Carl-Erich, „Kontroversen zum dritten Buch des *Kapital*: Folgen von und Herausforderungen für die Edition“, in: *MEGA-Studien*, 1996, H. 2, 86-108.
- Wassina, Ljudmila, „Zur Veröffentlichung der Manchester-Hefte von Marx in der vierten Abteilung der MEGA“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch 11*, Berlin/DDR 1989, 230-241.
- Wolf, Dieter, „Kritische Theorie und Kritik der politischen Ökonomie“, in: Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition (Hg.), *Wissenschaftliche Mitteilungen, Heft 3: Zur Konfusion des Wertbegriffs*, Berlin 2004[a], 9-190.
- , „Abstraktionen in der ökonomisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit und in der diese Wirklichkeit darstellenden Kritik der politischen Ökonomie“, unter: http://www.rote-ruhr.uni.com/texte/wolf_abstraktion.pdf, 2004b, Zugriff am 12.03.2006.
- , „Semantik, Struktur und Handlung im 'Kapital'“, in: http://www.dieterwolf.net/seiten/vortrag_4.html, 2005, Zugriff am 12.03.2006.
- Wolf, Frieder Otto, *Radikale Philosophie. Philosophische Untersuchungen für Aufklärung und Befreiung*, Münster 2002.

Althusserianismus-Teil und französische Debatte

- Aglietta, Michel, *Accumulation et régulation du capitalisme en longue période: L'exemple des Etats-Unis*, Paris 1974.
- Althusser, Louis, „Sur l'objectivité de l'histoire (lettre à Paul Ricoeur)“, in: *Revue de l'enseignement philosophique*, 5. Jg., 1955, H. 4, 3-15 (wieder in: Ders., *Solitude de Machiavel*, hg. v. Sintomer, Yves, Paris 1998, 17-31).
- , „Philosophie et sciences humaines“, in: *Revue de l'enseignement philosophique*, 13. Jg. 1963, H. 5, 1-12 (wieder in: Ders., *Solitude de Machiavel*, hg. v. Sintomer, Yves, Paris 1998, 43-58).
- , „Avertissement aux lecteurs du Livre I du *Capital*“, in: Marx, Karl, *Le Capital. Livre I*, Paris 1969a, 7-26.
- , *Sur la reproduction* (1969b), Paris 1994.
- , *Éléments d'autocritique*, Paris 1974.
- , „Est-il simple d'être marxiste en philosophie?“, in: *La Pensée*, 1975, Nr. 183, (wieder in: *Positions*).
- , *Positions*, Paris 1976.

- , *Die Krise des Marxismus*, Hamburg 1977.
- , „Avant-propos“, in: Duménil 1978 (dt. In: *PROKLA* 50, 130-147).
- , *L'avenir dure longtemps*, Paris 1992.
- , *Sur la philosophie*, Paris 1994.
- Amariglio, Jack, „Marxism against economic science: Althusser's Legacy“, in: Zaremba, Paul (Hg.), *Research in Political Economy*, vol. 10, Greenwich - London 1987, 159-194.
- Anderson, Perry, *Arguments within English Marxism*, London 1980.
- Aron, Raymond, *Introduction à la philosophie de l'histoire*, Paris 1948.
- Badiou, Alain/Karsz, Saül/Pouillon, Jean/Rancière, Jacques, *Lectura de Althusser*, Buenos Aires 1970.
- Badiou, Alain/Balmès, François, *De l'Idéologie*, Paris 1976.
- Balibar, Étienne, „Sur les concepts fondamentaux du matérialisme historique“, in: Althusser u.a. 1965, 419-568.
- , „On historical dialectics. Critical Remarks on Reading Capital“, in: *Theoretical Practice*, 1973, H. 7-8, 566-572 (dt., in: Jaeggi/Honneth 1977, 293-343).
- , *Cinq études du matérialisme historique*, Paris 1974.
- , *Écrits pour Althusser*, Paris 1991.
- , *La philosophie de Marx*, Paris 1993.
- , *Für Althusser*, mit einem Vorw. v. Reinfeldt, Sebastian, aus dem Franz. von Nentwig, Renate, Mainz 1994.
- , „Avant-propos pour la réédition de 1996“, in: Althusser, Louis, *Pour Marx*, Paris 1996, I-XIV.
- /Giacometti, Maria/Lock, Graham/Pogliani, Filippo/Preve, Costanzo/Turchetto, Maria, *Il marxismo di Louis Althusser*, Milano 1987.
- Barratt, Michelle (Hg.), *Ideology and Cultural Production*, London 1979.
- Bazzi, Giuseppe u.a., *Marxismo in mare aperto*, Milano 1983.
- Benetti, Carlo, *Valeur et repartition*, Paris 1974.
- , „Travail commandé, surproduit et plus-value“, in: *Cahiers d'économie politique*, 1975, H. 2.
- /Berthomieu, Claude/Cartelier, Jean, *Économie classique, économie vulgaire. Essais critiques*, Paris 1975.
- Benetti, Carlo/de Brunhoff, Suzanne/Cartelier, J., *Éléments pour une critique marxiste de P. Sraffa*, Colloque d'Amiens, 1973 (wieder in: *Cahiers d'économie politique*, 1976, No. 3).
- Bensussan, Gérard, „comment lire marx ...“ [zur Althusser-Kritik des Projekts Klassenanalyse], in: *Dialectiques*, No. 15/16, 4, 1976, H. 3-4, 130-134.
- Benton, Ted, *The Rise and Fall of Structural Marxism*, Manchester 1984.
- Bettelheim, Charles, *Calcul économique et formes de propriété*, Paris 1970.
- Bhaskar, Roy, *The Possibility of Naturalism: A Philosophical Critique of the Contemporary Human Sciences (1979)*, London 1998.
- Bidet, Jacques, „La lecture du *Capital* par Louis Althusser“, in: Raymond 1997, 9-29.
- Bihr, Alain, *La reproduction du capital*, Paris 2001.
- Brunhoff, Suzanne de, *La Monnaie chez Marx*, Paris 1967.
- , *État et capital*, Paris 1976.

- Callinicos, Alex, *Althusser's Marxism*, London 1976.
- Cartelier, Jean, *Surproduit et reproduction*, Paris 1976.
- Cazzaniga, Gian Mario, „Le centenaire de Marx en Italie“, in: Bidet, Jacques/Texier, Jacques (Hg.), *L'état du marxisme, (Actuel Marx, No. 1)*, Paris 1987, 105-112.
- Cingoli, Mario, *Il 2. libro del Capitale*, Milano 1989.
- Cutler, Antony/Hindess, Barry/Hirst, Paul/Hussein, Athar, *Marx's Capital and Capitalism Today*, London 1977.
- Deranty, Jean-Philippe, „Rancière and Contemporary Political Ontology“, in: *Theory & Event*, 6. Jg., 2003, H. 4.
- Duménil, Gérard, *Le concept de loi économique dans le Capital*, Paris 1978.
- , *De la valeur aux prix de production*, Paris 1980.
- /Lévy, Dominique, *The Economics of the Profit Rate: Competition, Crises, and Historical Tendencies in Capitalism*, Aldershot 1993.
- , *L'économie politique marxiste du capitalisme*, Paris 1994.
- , *Crise et sortie de crise*, Paris 2000.
- Elliott, Gregory, *The Detour of Theory* (1987), London – New York 2005 [mit wichtiger Post-Face].
- Establat, Roger, „Présentation du plan du 'Capital'“, in: Althusser u.a. 1965, 569-633.
- Fineschi, Roberto, *Marx ritrovato*, Diss., Siena 1998.
- , *Ripartire da Marx : processo storico ed economia politica nella teoria del „capitale“*, Napoli 2001.
- Giacometti, Maria/Illuminati, Augusto/Porcaro, Mimmo/Preve, Costanzo/Turchetto, Maria, *La cognizione della crisi: Saggi sul marxismo di Louis Althusser*, Milano 1986.
- Godelier, Maurice, „Objet et méthodes de l'anthropologie économique“, in: *L'Homme*, 2. Jg., 1965, H. 2, 32-91.
- , *Rationalité et irrationalité en économie*, Paris, 1966.
- , *Horizons: trajets marxistes en anthropologie*, Paris 1973.
- Goldmann, Lucien, *Sciences humaines et philosophie*, Paris 1952.
- , *Marxisme et sciences humaines*, Paris 1970.
- Grassi, Enrico, *Forme storiche del capitale e del metodo marxista*, Milano 1979.
- Harnacker, Marta, *Los conceptos elementales del materialismo histórico*, México 1968 (port., 1973).
- Hindess, Barry/Hirst, Paul Q., *Pre-Capitalist Modes of Production*, London u.a. 1975.
- Hirst, Paul, *On Law and Ideology*, London 1979.
- Jorland, Gérard, *Les paradoxes du capital*, Paris 1995.
- Kaplan, E. Ann/Sprinker, Michael (Hg.), *The Althusserian Legacy*, London – New York 1993.
- Kuhn, Annette/Wolpe, Ann Marie (Hg.) *Feminism and Materialism*, London 1978.
- Labica, Georges (Hg.), *Les nouveaux espaces politiques*, Paris 1995.
- La Grassa, F., „Modo di produzione, rapporti di produzione e formazione economico-sociale“, in: *Critica Marxista*, 10. Jg., 1973, H. 4, 54-83.
- Lipietz, Alain, „From Althusserianism to regulation theory“, in: Kaplan/Sprinker 1993, 99-138.
- Lippi, Marco, *Marx: il valore come costo sociale reale*, Milano 1976.

- Lordon, Frédéric, *Le conatus du capital*, Paris 2001.
- Marchi, Edoardo de/LaGrassa, Gianfranco/Turchetto, Maria, *Per una teoria della società capitalistica – la critica dell'economia politica da Marx al marxismo*, Roma 1994.
- Mazzone, Alessandro (Hg.), *MEGA²: Marx ritrovato : grazie alla nuova edizione critica*, Roma 2002.
- Montag, Warren, „Spinoza and Althusser against hermeneutics“, in: Kaplan/Sprinker 1993, 51-58.
- Napoleoni, Claudio, *Lezioni sul Capitolo sesto inedito di Marx*, Torino 1972.
- , „Il posto di Marx nella storia del pensiero economico“, in: *Politica ed economia*, 22. Jg., 1991, H. 12, 49-58.
- Negri, Antonio, *Marx oltre Marx*, Milano 1979.
- , „Pour Althusser: notes sur l'évolution de la pensée du dernier Althusser“, in: *Futur antérieur: Sur Althusser*, Paris 1993, hier unter: <http://multitudes.samizdat.net/Pour-Althusser-notes-sur-l.html>, Zugriff am 12.05.2006.
- Pêcheux, Michel, *Les vérités de Lapalice*, Paris 1975.
- Pogliani, Filippo, *L'ideologia e la sua critica : dopo Marx e Althusser*, Milano 1985.
- Poulantzas, Nicos, *Pouvoir politique et classes sociales (1968)*, 2 Bde., Paris 1971.
- Projekt Klassenanalyse, *Louis Althusser: Marxistische Kritik am Stalinismus?*, Berlin/W 1975.
- , „Louis althusser – lutte contre la déchéance de la théorie de marx“, in: *Dialectiques*, No. 15/16, 4, 1976, H. 3-4, 118-119.
- Rancière, Jacques, „Le concept de critique et la critique de l'économie politique des 'Manuscrits de 1844' au 'Capital'“, in : Althusser u.a. 1965, 81-199.
- , „Mode d'emploi pour une réédition de Lire le Capital“, in: *Les Temps Modernes*, 1973, Nov., Nr. 328, 788-807.
- Raymond, Pierre (Hg.), *Althusser philosophe*, Paris 1997.
- Renault, Emmanuel, *Marx et l'idée de critique*, Paris 1995.
- Resch, Robert Paul, *Althusser and the Renewal of Marxist Social Theory*, Berkeley u.a. 1992.
- Resnick, Stephen/Wolff, Richard, *Knowledge and Class*, Chicago 1987.
- , „Althusser's Liberation of Marxian Theory“, in: Kaplan/Sprinker 1993, 59-72.
- (Hg.), *New Departures in Marxian Theory*, New York – London 2006.
- Rey, Pierre Philippe, *Sur l'articulation des modes de production*, Paris 1968.
- Ricoeur, Paul, „Objectivité et subjectivité en histoire“, *Revue de l'enseignement philosophique*, 3.Jg., 1953, 5-6, 28-43.
- Sintomer, Yves, „Althusser und der Marxismus der siebziger Jahre“, in: Böke, Henning/Müller, Jens Christian/Reinfeldt, Sebastian (Hg.), *Denk-Prozesse nach Althusser*, Hamburg 1994, 21-26.
- Soldani, Franco, „Marx e la scienza: como il pensiero scientifico ha dato forma alla teoria della società di Marx“, in: *Actuel Marx en Ligne*, 2001, No. 3, unter: <http://netx.u-paris10.fr/actuelmarx/indexm.htm>, Zugriff am 03.07.2006.
- , *La strada non presa : il marxismo e la conoscenza della realtà sociale*, Bologna 2002.
- Sprinker, Michael, *Imaginary Relations*, London – New York 1987.

- Thévenin, Nicole-Édith, *Révisionnisme et philosophie de l'aliénation*, Paris 1977.
- Terray, Emmanuel, *Le marxisme devant les sociétés 'primitives'*, Paris 1969.
- , „De l'exploitation: Éléments d'un bilan critique“, in: *Dialectiques*, No. 21, 1978, H. 6.
- Thompson, Edward P., *The Poverty of Theory and Other Essays*, London 1978.
- , „Post-face“, in: Ders., *The Poverty of Theory or an Orreery of Errors* (2. Aufl. von Thompson 1978), London 1980.
- Tran, Hai Hac, *Relire le Capital. Marx, critique de l'économie politique et objet de la critique de l'économie politique*, 2 Bde., Lausanne 2003.
- Wallerstein, Immanuel, *Unthinking the Social Sciences*, Cambridge 1991 (dt., Neuwied 1995).
- Wolf, Frieder Otto, „Am 'Kapital' arbeiten! Einführende Notizen zu Althusser's Kapital-Text“, in: *Prokla* 50, 13. Jg., 1983, H. 1, 127-129.
- , „Althusser-Schule“, in: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 1, Hamburg 1994, 184-191.

Die internationale Kapital-Lektüre

- Albritton, Robert, *A Japanese Reconstruction of Marxist Theory*, London 1986.
- /Sekine, Thomas (Hg.), *A Japanese Approach to Political Economy. Unoist Variations*, London 1995.
- Arthur, Christopher, „Engels as Interpreter of Marx's Economics“, in: Arthur, Christopher, *Engels Today. A Centenary Appreciation*, London, New York 1996.
- , *The New Dialectic and Marx's Capital*, Leiden u.a. 2002.
- Autorenkollektiv, *...unsrer Partei einen Sieg erringen. Studien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des 'Kapitals' von Karl Marx*, Berlin/DDR 1978.
- , *Der zweite Entwurf des 'Kapitals'. Analysen, Aspekte, Argumente*, Berlin/DDR 1983.
- Badia, Gilbert, „Einige Bemerkungen über die Verbreitung der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in Frankreich“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 4, Berlin/DDR 1981, 447-462.
- Barreda, Andres, „Entwicklung der Diskussion und Erforschung der Werke von Marx und Engels in Mexiko während der letzten drei Jahrzehnte“, in: *Internationale Marx-Engels-Forschung (Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 12)*, Frankfurt/M 1987, 270-282.
- Bellofiore, Riccardo (Hg.), *Marxian Economics*, London 1998.
- Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V.(Hg.), *In Memoriam Wolfgang Jahn. Der ganze Marx. Alles Verfasste veröffentlichen, erforschen und den 'ungeschriebenen' Marx rekonstruieren (Wissenschaftliche Mitteilungen Heft 1)*, Berlin 2002.
- Bidet, Jacques/Texier, Jacques (Hg.), *Le Marxisme au Japon (Actuel Marx 2)*, Paris 1987.
- Block, Klaus-Dieter; Hecker, Rolf, „Das 'Book of the Crisis of 1857' von Karl Marx“, in: Hecker, Rolf, Vollgraf, Carl-Erich, Sperl, Richard (Hg.), *Studien zum Werk von Marx und Engels* (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1991), Hamburg 1991, 89-102.
- Chung, Moon Gil, „Aktivitäten zur Marx-Engels-Forschung und -Edition in Süd-Korea“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *Geschichtserkenntnis und kritische Ökonomie (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1998)*, Hamburg 1998, 268-282.
- Cohen, Gerald Allen, *Karl Marx's Theory of History. A Defence* (1978), Oxford 2000.

- Dussel, Enrique, *La Produccion Teorica de Marx. Un Comentario a los 'Grundrisse'*, Mexico 1985.
- , *Hacia un Marx Desconocido. Un Comentario de los Manuscritos del 1861-63*, Mexico 1988.
- , *El Ultimo Marx (1863-1882) y la Liberación Latinoamericana*, Mexico 1990.
- , *Towards an Unknown Marx. A Commentary on the Manuscripts of 1861-1863*, London 2001.
- Eldred, Michael, „A Value-Form Analytic Reconstruction of 'Capital'“, in: Eldred, Michael, *Critique of Competitive Freedom and the Bourgeois-democratic State. Outline of a Form-Analytic Extension of Marx's Uncompleted System*, Kopenhagen 1984, 350-487.
- Elster, Jon, *Making Sense of Marx*, Cambridge 1985.
- Eriksen, Tore/Thomsen, Hans Jørgen, *When I'm sixtyfour*, Århus 1998
- Fineschi, Roberto, „Zum Geschichtsbegriff in der marxistischen Debatte Italiens. Teil II und III“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *Neue Texte, neue Fragen. Zur Kapital-Edition in der MEGA (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2001)*, Hamburg 2002, 219-250.
- Golman, Lew, „Die Herausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in englischer Sprache“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 1, Berlin/DDR 1978, 435-453.
- Haug, Wolfgang Fritz, „1883-1983: L'Oeuvre de Marx - Un Siècle Après [Kongressbericht]“, in: *Das Argument* 139, 25. Jg., 1983, H. 3, 425-429.
- Hecker, Rolf, „Einige Probleme der Entwicklung der Werttheorie“, in: *Der zweite Entwurf des 'Kapitals'. Analysen - Aspekte - Argumente*, Berlin (DDR) 1983, 78-97.
- , Zur Entwicklung der Werttheorie von der 1. zur 3. Auflage des ersten Bandes des 'Kapitals' von Karl Marx (1867-1883), in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 10, Berlin (DDR) 1987, 147-198.
- /Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *David Borisovic Rjasanov und die erste MEGA (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge Sonderband 1)*, Hamburg 1997.
- , *Stalinismus und das Ende der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (1931-1941) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge Sonderband 3)*, Hamburg 2001.
- Huguet, Monserrat Galceran, „Beschäftigung mit Marx und Engels in Spanien“, in: *Internationale Marx-Engels-Forschung (Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 12)*, Frankfurt/M 1987, 257-269.
- Itoh, Makato, *Value and Crisis. Essays on Marxian Economics in Japan*, London 1980.
- Jahn, Wolfgang, „Die Entwicklung der Ausgangstheorie der politischen Ökonomie des Kapitalismus in den Vorarbeiten zu Marx' 'Kapital', in: „... unserer Partei einen Sieg erringen“. *Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des 'Kapitals' von Karl Marx*, Berlin/DDR 1978, 66-79.
- , „Ist Das Kapital ein Torso? Über Sinn und Unsinn einer Rekonstruktion des '6-Bücherplanes' von Karl Marx“, in: *Dialektik*, 1992, H. 3, 127-138.
- /Marxhausen, Thomas, „Die Stellung der 'Theorien über den Mehrwert' in der Entstehungsgeschichte des 'Kapitals'“, in: *Der zweite Entwurf des 'Kapitals'. Analysen - Aspekte - Argumente*, Berlin/DDR 1983, 43-77.
- /Nietzold, Roland, „Probleme der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie im Zeitraum von 1850 bis 1863“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 1, Berlin/DDR, 145-174.
- Janoska, Judith/Bondeli, Martin/Kindle, Konrad/Hofer, Marc, *Das 'Methodenkapitel' Karl Marx. Ein historischer und systematischer Kommentar*, Basel 1994.

- Kopf, Eike, „Wann verfaßte Marx seine letzte ökonomische Arbeit“, in: Hecker, Rolf, Vollgraf, Carl-Erich, Sperl, Richard (Hg.), *Zur Kritik und Geschichte der MEGA² (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1992)*, Hamburg 1992, 124-126.
- Labica, George (Hg.), *Kritisches Wörterbuch des Marxismus*, 8 Bde., Hamburg 1983-89.
- Milios, John/Dimoulis, Dimitri/Economakis, George, *Karl Marx and the Classics. An Essay on Value, Crises and the Capitalist Mode of Production*, Burlington/USA 2002.
- Miyakawa, Akira, „Eine Wiederaufnahme der Testamentsvollstreckung durch die MEGA? Neuere Tendenzen in japanischen Studien zum zweiten Buch des *Kapital*“, in: *MEGA-Studien*, 1995, H. 2, 42-53.
- , „Japanische Forschungen zu Marx' drittem Buch des *Kapital* durch die MEGA im Aufschwung“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *Geschichtserkenntnis und kritische Ökonomie (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1998)*, Hamburg 1998, 251-262.
- Mohl, Ernst Theodor, „Zur Marx-Forschung in Halle“, in: *Naturwissenschaften und Produktivkräfte bei Marx und Engels (Marx-Engels-Forschung heute 3)*, Frankfurt/M 1991, 117-129.
- Moseley, Fred (Hg.), *Marx's Method in 'Capital'. A Reexamination*, Atlantic Highlands/USA 1993.
- Müller, Manfred, *Auf dem Wege zum 'Kapital'. Zur Entwicklung des Kapitalbegriffs von Marx in den Jahren 1857-1863*, Berlin/DDR u. Berlin/W 1978.
- Negri, Toni, *Marx beyond Marx*, London 1984.
- Niechoj, Torsten, „Analytischer Marxismus – eine rationale Wahl? Stand und Perspektive eines Forschungsprogramms“, in: Gerlach, Olaf/Kalmring, Stefan/Nowak, Andreas (Hg.), *Mit Marx ins 21. Jahrhundert. Zur Aktualität der Kritik der politischen Ökonomie*, Hamburg 2003, 180-205.
- Niji, Yoshihiro, „Hegels Theorie vom Urteil und Marx' Theorie von der Wertform“, in: *The Hannan Ronshu*, 19. Jg., H. 2, 1983, 55-79.
- , „Der Formgehalt oder Forminhalt des Wertausdrucks in der Politischen Ökonomie von Karl Marx – die Hegelsche Logik als Quelle des Marxschen Wertbegriffs“, in: *The Hannan Ronshu*, 31. Jg., H. 2, 1995, 1-4.
- Oishi, Takahisa, „Ricardo's Value Theory Re-examined: Marx vs. Ricardo on Value“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *Engels' Druckfassung versus Marx' Manuskripte zum III. Buch des Kapital (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1995)*, Hamburg 1995, 151-165.
- , *The Unknown Marx. Reconstructing an Unified Perspective*, London 2001.
- Ollman, Bertell, *Dance of the Dialectic. Steps in Marx's Method*, Urbana/USA 2003.
- Omiya, Samanosuke, „Zur Marx-Engels-Forschung und -Edition in Japan“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch 3*, Berlin/DDR 1980, 365-376.
- Otani, Teinosuke/Sekine, Iichiro, „Beschäftigung mit Marx und Engels in Japan. Forschungen über die Methode der politischen Ökonomie und die Entstehungsgeschichte des 'Kapitals'“, in: *Internationale Marx-Engels-Forschung (Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 12)*, Frankfurt/M 1987, 245-256.
- Ranganayakamma, *An Introduction to Marx's Capital*, 3 Bde., Hyderabad 1999.

- Renxiang, Jiang, „Zur Herausgabe der Marx-Engels-Werke in China“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *Geschichtserkenntnis und kritische Ökonomie (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1998)*, Hamburg 1998, 263-267.
- Reuten, Geert/Williams, Michael, *Value-Form and the State. The Tendencies of Accumulation and the Determination of Economic Policy in Capitalist Society*, London 1989.
- Roemer, John (Hg.), *Analytical Marxism*, Cambridge 1986.
- Rosdolsky, Roman, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen 'Kapital'*, 2 Bd., Frankfurt/M 1968.
- Rosenthal, John, *The Myth of Dialectics. Reinterpreting the Hegel-Marx-Relation*, London 1998.
- Rubin, Isaak Iljitsch, *Studien zur Marxschen Werttheorie*, aus dem amerikanischen Englisch von Neusüss-Fögen, Anette, Frankfurt/M 1973.
- Sato, Kinzaburo, *josetsu* [Einleitung zum Studium des *Kapital*], Tokio 1992. [Rez. v. Teinosuke Otani in den *MEGA-Studien*, 1994, H. 2, Amsterdam 1995, 130-133.]
- Schanz, Hans-Jørgen, *Plan for læsningen af Das Kapital*, Århus 1973a.
- , *Til rekonstruktion af kritikken af den politiske økonomis omfangslogiske status*, Århus 1973b.
- , *Karl Marx i tilbageblik efter murens fald*, Århus 1994.
- , *Marxproblemer*, in: *Kodeord: Marx – nye læsninger*, Århus 1997.
- , *Modernitet og kapitalisme*, Århus 2004.
- Sekine, Thomas, *The Dialectic of Capital. A Study of the Inner Logic of Capitalism*, 2 Bd., Tokio 1986.
- Tronti, Mario, *Arbeiter und Kapital*, aus dem Italienischen von Monte, Karin/Rieland, Wolfgang, Frankfurt/M 1974.
- Tuchscheerer, Walter, *Bevor 'Das Kapital' entstand. Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843-1858*, Berlin/DDR 1968.
- Uchida, Hiroshi, *Logik der Produktion. Marx' Grundrisse und Hegels Logik*, Hannover 1994.
- Uno, Kozo, *Principles of Political Economy. Theory of a Purely Capitalist Society*, Harvester 1980.
- Vasina, Ljudmila, „I.I. Rubin – Marxforscher und Politökonom“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard, *Quellen und Grenzen von Marx' Wissenschaftsverständnis (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1994)*, Hamburg 1994, 144-149.
- Vollgraf, Carl-Erich, Jungnickel, Jürgen, „'Marx in Marx' Worten'? Zu Engels' Edition des Hauptmanuskripts zum dritten Buch des *Kapital*“, in: *MEGA-Studien 1994/2*, Amsterdam 1995, 3-55.
- , „Kontroversen zum dritten Buch des *Kapital*. Folgen von und Herausforderungen für Edition“, in: *MEGA-Studien 1996/2*, Amsterdam 1997, 86-108.
- , „Marx' Arbeit am dritten Buch des *Kapital* in den 1870/80er Jahren“, in: Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V., *In memoriam Wolfgang Jahn. Der ganze Marx. Alles Verfasste veröffentlichen, erforschen und den 'ungeschriebenen' Marx rekonstruieren (Wissenschaftliche Mitteilungen des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition e.V., Heft 1)*, Hamburg 2002, 33-66.
- Wygodski, Witali, *Die Geschichte einer großen Entdeckung. Über die Entstehung des Werkes 'Das Kapital' von Karl Marx*, Berlin/DDR 1967.
- Zelený, Jindřich, *Die Wissenschaftslogik bei Marx und 'Das Kapital' (1962)*, Berlin/DDR 1968.

Nachwort

Der vorliegende Band dokumentiert einen Ausschnitt einer Debatte, die bereits seit längerem geführt wird. Wir hatten uns zur Aufgabe gemacht, einige Stränge zusammenzuführen, zu verdichten, Probleme aufzuwerfen, Zwischenergebnisse zu präsentieren und Rezeptionslinien im nicht-deutschsprachigen Raum sichtbar zu machen.

Der vorliegende Band hat dabei einiges an Ergebnissen zu Tage gefördert. Gleichzeitig bleiben viele Fragen offen – und mehr noch: Es werden Probleme aufgeworfen, die bisher kaum Gegenstand der Debatte waren oder gar sein konnten. Es stellt sich also ein Bild einer Baustelle ein, auf der Fundamente geplant, gelegt und wieder verworfen werden oder verschiedene Fundamente miteinander um Tragfähigkeit konkurrieren.

Die offenen Fragen bewegen sich mitunter auf sehr unterschiedlichen Ebenen und sind meist sehr grundsätzlicher Natur. Ein zentrales und großes Problemfeld stellt das der methodologischen Grundlagen der Kritik der politischen Ökonomie dar, vor allem das marxische Verhältnis zu Hegel und insbesondere zu seiner Dialektik.¹

Während die sog. Wertkritik inzwischen einige Skurrilitäten hervorbringt, wie zum Beispiel die Vorstellung, dass der wissenschaftlich-logisch vorgehende Versuch, den Kapitalismus auf den Begriff zu bringen, diesem gegenüber nur affirmativ sein könne (Bruhn o.J.), bleiben nach wie vor für die Auseinandersetzung des wissenschaftlichen Zugangs mehrere Fragen offen. Auch wenn Diethard Behrens und Kornelia Hafner (1993, 127) bereits vor mehr als zehn Jahren konstatierten, dass „das Verhältnis Hegel-Marx größtenteils ungeklärt bleibt“, lässt sich dieses Verhältnis wohl am ehesten an konkreten Problemen angehen. Dabei bieten sich die Themen der Geschichtsphilosophie und der klassischen politischen Ökonomie, mit der sich Marx und Hegel auseinander gesetzt haben², besonders sinnfällig an. Dies betrifft aber auch das Verhältnis von formaler und hegelscher Logik. Auch wenn es klar zu sein scheint, dass ein formallogisch inkonsistentes Verständnis dialektischer Formulierungen sich – wegen der Konsequenz der dann nur noch von ‘Eingeweihten’ kontrollierbaren Unsinnseffekte – weder als rational zulässig noch als ethisch-politisch überhaupt vertretbar behaupten lässt, bleibt doch zum einen zu klären, was dies in Bezug auf die Anwendbarkeit bestimmter logischer Postulate bedeutet, welche traditionell mit der formallogischen Konsistenz konnotiert werden, ohne streng betrachtet dazu zu gehören – etwa die Postulate der Entscheidbarkeit von Alternativen, der Bestimmtheit von Begriffen oder des ‘ausgeschlossenen Dritten’. Seit logisch konsistente Behandlungsweisen von ‘relativ unbestimmten’, ‘chaotischen’ oder ‘nicht-linear dynamischen’ Gegenstandsbereichen innerhalb der Mathematik entwickelt worden sind, und seit Kurt Gödel bewiesen hat, dass auch strenge Beweise immer ein bestimmtes Bezugssystem voraussetzen, eröffnet sich ein weites Feld für eine explizite Neuformulierung

materialistischer, gegenstandsbezogener 'Dialektiken' mit den Instrumenten der modernen, post-fregeschen mathematischen Logik.³ Dadurch wird der Anspruch älterer, an die Leibniz-Hegel-Linie der 'Inhaltslogik' anknüpfender Ausarbeitungen (vgl. Glashoff o.J.; Holz 1954; Ruben 1972) grundsätzlich ablösbar – auch ohne dass damit gravierende inhaltliche Verluste verbunden wären.

Daran lässt sich die Frage nach dem Begriff 'Form' anschließen, der unmittelbar damit verbunden ist. Auch hierbei lässt sich weiterhin ein breites Problemfeld konstatieren.

In großen Teilen der Debatte wird immer noch unterstellt, allein durch eine Rezeption des hoch differenzierten hegelschen Formbegriffs alle begrifflichen Differenzierungen leisten zu können, deren eine kritische *Kapital*-Lektüre heute bedarf. Diese Unterstellung ist jedoch aus zwei Gründen zu hinterfragen:

Die erste Frage ist systematischer Art: Nach den großen Fortschritten von Mathematik und Logik im 19. und 20. Jh., insbesondere nach der von Frege vollzogenen semantischen Revolution innerhalb der philosophischen Logik, kann es nicht mehr als selbstverständlich gelten, dass die hegelsche Synthese von aristotelischem Formbegriff (Form als 'Substanz') und den typisch neuzeitlichen Formbegriffen (Form als 'äußere Gestalt', welche den Objekten von dem Subjekt aufgeprägt wird) noch dazu in der Lage ist, das gesamte Feld einer Problematik zu erfassen, die von der einfachen Form-Inhalt-Beziehung (Behälter-Theorie) über die Konstatierung von 'Gestalten' oder 'Mustern' bis zu Konzepten wie der 'inneren Form' oder der Struktur reicht. Solange kein Gegenbeweis geführt ist, muss daher davon ausgegangen werden, dass eine genauere bzw. explizitere Artikulation des marxschen Formbegriffs erforderlich ist, als sie die von Hegel entwickelte Begrifflichkeit zur Verfügung stellen kann.

Der zweite Grund erscheint zunächst als eher pragmatisch: Innerhalb einer sich herausbildenden Weltphilosophie kann billigerweise die Frage nicht übersprungen werden, welche Bedeutung die besondere Linie der deutschen Philosophie, die von Herder und Kant zu Hegel geführt hat, für andere Linien des Philosophierens hat. Im angelsächsischen Bereich etwa wird z.T. immer noch direkt an Hume angeknüpft, ohne den 'Umweg' über Hegel und Kant zu nehmen. In anderen historischen Linien der Philosophie ist die gesamte europäische Philosophie der Neuzeit bisher nur als eine äußere Einflussgröße rezipiert worden. Und nur die islamische, arabisch-iranische Philosophie greift neben der europäischen auf die Philosophie der Antike zurück, während in den chinesischen und indischen Traditionen der Philosophie insgesamt von Anfang an eigene Bezüge entfaltet worden sind. Aber selbst innerhalb der französischen, italienischen oder luso-hispanischen Philosophie ist die Anknüpfung an die deutsche Philosophie des späten 18. und frühen 19. Jh., welche von der deutschen Philosophiegeschichte nach 1848 rückblickend zum 'klassischen deutschen Idealismus' erklärt worden ist, stärker von eigenen Entwicklungstendenzen geprägt, als dies zumeist deutlich gemacht wird. Daraus ergibt sich die dringende

Frage, wie heute eine Philosophie, die im Konzert dieser Weltphilosophie mitwirken will, dazu in der Lage ist, sich selbst und ihre Thesen auch denjenigen verständlich zu machen, die nicht schon in ihrer Denk- und Argumentationsweise durch sie selbst geprägt sind. Das macht eine Erläuterungssprache erforderlich, welche jedenfalls nicht die der hegelschen Philosophie sein kann. Diese Erläuterungssprache muss dazu in der Lage sein, zumindest wesentliche Thesen und Argumentationen zu 'übersetzen'.

Zur Problematik des marxschen Formbegriffs kann sich eine neue *Kapital*-Lektüre auf einige Forschungsergebnisse seit den 1980er Jahren stützen. Innerhalb der deutschen Debatte besonders hervorzuheben sind die Ansätze von Helmut Brentel und Hans-Georg Backhaus. Brentel (1989) unterscheidet in Bezug auf den marxschen Formbegriff prinzipiell zwischen der Wertgegenständlichkeit als Formcharakter der abstrakten Arbeit (Form I), den verschiedenen Existenzformen der Wertgegenständlichkeit – d.h. den Wert-Formen – (Form II), sowie der kapitalistischen Gesellschaftsform als spezifischer Produktionsweise (Form III). Hans-Georg Backhaus beschäftigte sich in einem längeren Aufsatz mit dem marxschen Formbegriff (Backhaus 2000). Dieser werde synonym mit den Begriffen „Kategorie“ und „Formbestimmtheit“ verwandt und bezeichne ein gesellschaftliches Verhältnis. Die politische Ökonomie als „Realsystem“ wiederum sei als ein „organisches Ganzes“, als „Totalität“ von Formen bzw. Kategorien zu fassen (vgl. auch Behrens 1993). Wolfgang F. Haug, für den die marxsche Formbegrifflichkeit in einem nur äußerlichen Verhältnis der Ähnlichkeit zum hegelschen Form-Diskurs steht, identifiziert im wesentlichen sieben Bedeutungen des Formbegriffs bei Marx (siehe ausführlich Haug 1999).

Trotz dieser grundlegenden Vorarbeiten ist darauf hinzuweisen, dass ein Konsens in der Frage des Formbegriffs noch immer aussteht.⁴ Dieses Problemfeld anzugehen ist umso wichtiger, als eine Dechiffrierung des marxschen Formbegriffs zentral für das Begreifen des marxschen Gegenstandsverständnisses ist. Zunächst gilt es aber, den Forschungsstand selbst zu erarbeiten, denn von einer Auseinandersetzung mit den formtheoretischen Ansätzen insbesondere von Brentel und Backhaus muss eine neue *Kapital*-Lektüre ausgehen.

Die Problematik des Gegenstandsverständnisses wirft immer auch die Frage nach dem Verhältnis von Kategorien und Wirklichkeit auf. Es kann heute nicht mehr als selbstverständlich unterstellt werden, dass es im Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnis darum geht, universale, kategoriale Bestimmungen der Wirklichkeit ausfindig zu machen. Diesem Verständnis der wissenschaftlichen Erkenntnis ist auf der Grundlage eines Verständnisses der wissenschaftlichen Erkenntnis als materieller historischer Praxis, wie es sich in den Naturwissenschaften als experimentelle Wissenschaftsverständnis herausgebildet hat, das in den Konzeptionen des Positivismus allerdings nur verkürzt expliziert wird, entgegenzuhalten, dass auch unbestrittene wissenschaftliche Erkenntnisse sich nicht gegenstandsbereichsindefinit formulieren lassen, sondern immer auf partikulare 'Bezugssysteme' zurückbezogen werden müs-

sen. Dass dies für wissenschaftliche Erkenntnisse über historische Prozesse und Konstellationen, die nur innerhalb historischer Prozesse gewonnen werden können und denen immer auch die erkennenden Subjekte selbst angehören, erst recht gilt, lässt sich nicht länger bestreiten. Damit diese Einsicht aber nicht kurzschlüssig in ein dezisionistisches Verständnis von Parteilichkeit oder in einen historistischen Relativismus umschlägt, empfiehlt sich hier eine epistemologische Unterscheidung, aus der sich dann auch eine tragfähige Differenzierung zwischen Gnoseologie und Epistemologie begründen lässt: Mit Louis Althusser (und Gaston Bachelard) ist zu unterscheiden zwischen einer Bezugnahme auf das *Realobjekt*, deren Triftigkeit sich allenfalls aus dem Zusammenhang der allen Erkenntnisakten immer schon vorausgehenden Praxis einer humanen Bewältigung der Herausforderungen des wirklichen Lebens bis in ihre alltäglichen, humanökologischen und evolutionären Verlängerungen hinein ergeben kann, und dem *Erkenntnisobjekt*, wie wir es durch einzelsprachliche Bedeutungsmodelle bzw. durch wissenschaftliche Theoriebildungen konstruieren, welche dann eine bestimmte terminologische Systematik der 'Wissenschaftssprache' begründen. Die gnoseologische, erkenntnistheoretische Frage, warum wir uns auf unsere Erkenntnisse als triftig in Bezug auf die Gesamtheit der Realobjekte verlassen können, ist dann dadurch zu beantworten, dass die vorausgesetzte erfolgreiche Praxis der Menschheit angeführt (und ggf. im Hinblick auf Fehlerquellen reflektiert) wird.⁵ Die erkenntnistheoretische, 'gnoseologische' Frage, ob wir uns als Menschen überhaupt auf unsere Erkenntnisse verlassen können (wie sie etwa in der Fiktion von Fassbinders 'Welt am Draht' oder der der 'Matrix'-Filme im Sinne eines praktischen Agnostizismus inszeniert wird), gilt in dieser Perspektive als durch die Tatsache erledigt, dass wir als Spezies uns bisher recht erfolgreich haben reproduzieren können und dabei durchaus aufgrund der technischen und technologischen Anwendung von Wissen und Wissenschaft unbestreitbare Fortschritte machen konnten – einschließlich unserer Fähigkeiten zur Identifizierung, Überwindung und Reflektion von bestimmten Fehlerquellen. Aus dieser Art von Beantwortung der gnoseologischen Frage, wie sie die Philosophie der Antike in Gestalt des Skeptizismus und die der Neuzeit in Gestalt des cartesianischen Zweifels umgetrieben hat, ergeben sich aber keinerlei Argumente, die als solche innerhalb wissenschaftlicher Auseinandersetzungen benutzt werden können: 'Die Praxis' verifiziert oder falsifiziert keine wissenschaftlichen Theorien (und schon gar keine epistemologischen Thesen); sie gibt als solche nicht einmal Argumente dafür an die Hand, die eine oder die andere Position zu vertreten.⁶ Die wissenschaftstheoretische, epistemologische Frage nach dem Status bestimmter Theorien und Begriffe kann gemäß dieser Unterscheidung nicht durch derartige praxisbezogene Untersuchungen und Argumente beantwortet werden, sondern bewegt sich immer bereits auf der Ebene der Reflektion und Kritik von Verfahren der Erfahrungsgenerierung und ihrer theoretischen und speziell begrifflichen Fassung⁷ – einer Ebene, auf der die einfache Berufung auf 'die Praxis' oder 'die Erfahrung', ohne eine ent-

sprechende theoretische und methodologische Elaboration des Gemeinten, noch kein ernsthaftes Argument darstellt. Deswegen kann eine Anerkennung der Bedeutung der Praxis – das englische „the proof of the pudding lies in the eating“ – auf der gnoseologischen Ebene nicht dazu führen, dass die sehr viel schwierigeren Probleme verschwinden, welche eine adäquate epistemologische oder methodologische Artikulation für die jeweiligen Gegenstandsfelder untersuchen und lösen muss. Weder ein pragmatisches Sich-Durchwursteln, noch ein scheinbar prinzipienfestes Anrufen des 'Klassenstandpunktes' können wissenschaftliche Probleme lösen – auch wenn dies von Adepten einer machtgestützten Wissenschaftspolitik auf allen Seiten der großen Auseinandersetzungen des 20. Jh. immer wieder behauptet worden ist, die dann durch ihre Eingriffe letztlich nur den Fortgang der wissenschaftlichen Forschung behindert haben – gerade auch auf den Feldern der Wissenschaften von Geschichte und Gesellschaft.

In Bezug auf das Problemfeld des theoretischen Verhältnisses Hegel-Marx, das – wie schon Georg Lukács gezeigt hat – nicht auf das Verhältnis von *Kapital* und *Wissenschaft der Logik* zu reduzieren ist, gilt es für die heute erforderliche neue *Kapital*-Lektüre zunächst, den Stand der deutschsprachigen und internationalen Forschung zu diesem Themenfeld aufzuarbeiten.⁸ Zudem gilt es auch, den gegenwärtigen Stand der kritischen Hegelforschung⁹ zu berücksichtigen, was in der Vergangenheit von Seiten der *Kapital*-Lektüre nicht systematisch geschehen ist. Exemplarisch soll hinsichtlich des Problemfeldes Hegel-Marx hier nur auf eine Fragestellung näher eingegangen werden, aus der sich aber ein ganzer 'Rattenschwanz' von Problemen nicht nur zur hegelschen, sondern auch zur marxischen Methode ergibt. Am Ende der *Wissenschaft der Logik*, im Kapitel über die absolute Idee, geht Hegel auf seine progressiv-regressive Methode ein. „Auf diese Weise ist es, dass jeder Schritt des *Fortgangs* im Weiterbestimmen, in dem er von dem unbestimmten Anfang sich entfernt, auch eine *Rückannäherung* zu demselben ist, dass somit das, was zunächst als verschieden erscheinen mag, das *rückwärtsgehende Begründen* des Anfangs und das *vorwärtsgehende Weiterbestimmen* desselben, ineinanderfällt und dasselbe ist.“ (Hegel 1812-16/1999, 570) Für die neue *Kapital*-Lektüre stellt sich nun die Frage, ob es in der marxischen Darstellungsmethode auch ein Ineinfallen von rückwärtsgehendem Begründen und vorwärtsgehendem Weiterbestimmen gibt. Eben davon geht Helmut Brentel (1989) denn auch aus. Wichtig ist, dass die neue *Kapital*-Lektüre die Problematik des theoretischen Verhältnisses Hegel-Marx der Bedeutung dieses Themas entsprechend jenseits bisheriger Polemiken und Leerformeln (wie etwa dem Positivismusvorwurf oder aber der Rede von „Hegelmarxismus“ bzw. „verhegeltem Marx“) diskutiert. Christian Iber entdeckt im marxischen Kapitel über den Austauschprozess von der bisherigen Marxforschung übersehene Anklänge an die Hegelsche Rechtsphilosophie (Iber 2005, 91). Andreas Arndt legt in einer neueren Publikation die Zentralität der Konzepte von Unmittelbarkeit und Vermittlung sowohl in der hegelschen Philo-

sophie als auch im marxschen Denken frei und setzt in dieser zentralen Frage die Philosophie Hegels und die marxssche Hegelkritik zueinander in Beziehung (Arndt 2004).¹⁰

Die Frage nach dem Verhältnis von Hegel und Marx bzw. deren Konzeption von Dialektik stellt sich konkret bei der logischen Struktur der Darstellung im *Kapital* und dessen Vorarbeiten.

Anstatt wirklich, wie u.a. von Helmut Reichelt (1970) gefordert, danach zu fragen, ob und inwiefern die „strukturelle Gemeinsamkeit“ zwischen Marx' Kritik der ökonomischen Kategorien und Hegels Philosophie überhaupt als ein konstitutives Moment der Darstellungsweise im *Kapital* zu begreifen ist, wurde schnell aus der Not eine Tugend gemacht: Auch wenn erst von Hans-Jørgen Schanz als programmatische Selbstbezeichnung verwendet („Kapitallogik“), vollzog sich eine Konzentration auf die faktisch im *Kapital* praktizierte 'Logik' im Sinne einer immanenten ersten Philosophie, wodurch die Debatte den philosophischen Prämissen Hegels verhaftet blieb – und Marx' eigene Distanzierungsversuche völlig unbeachtet ließ.¹¹ Marx' eigenes „Kokettieren“ mit der vermittelten Totalität à la Hegel hat diese Tendenz offenbar nur bestärken können.

Marx' explizite Zielformulierung ein „artistisches Ganzes“ zu produzieren, das dann etwa nur noch um die fehlenden 'Bücher' zu erweitern wäre, so dass Marx' projektiertes Vorhaben trotz aller Schwierigkeiten irgendwann einmal abgeschlossen werden könnte, hat zu dieser Tendenz selbst beigetragen. Noch in Jacques Bidets (2004) Vorschlägen zu einer theoretischen 'Ergänzung' des *Kapital* hallt das nach, oder auch in Ernest Mandels (1984) oder Christoph Hennings (2005) Rückgriff auf eine als weitgehend abgeschlossen vorgestellte marxssche Theorie. Erst recht in Felipe Martínez Marzoas (1983) oder Nestor Kohans (2001) Fragen nach der Fixierung der philosophischen Voraussetzungen der marxsschen Kritik der politischen Ökonomie. Oder auch selbst noch in Rick Wolffs Abgrenzung der in der historischen Realität miteinander artikulierten Produktionsweisen (in diesem Band) hören wir ein Echo dieses Vollendungsversprechens. Michael Krätke (2001; 2002) gebührt das Verdienst, die Frage nach dem 'Schluss' des *Kapitals* als solche explizit gestellt zu haben. Das macht es heute möglich, die perspektivische Illusion zu erkennen, die der Vorstellung zugrunde lag, so lange die kapitalistische Produktionsweise in den modernen Gesellschaften herrscht, könne die Arbeit der 'Kritik der politischen Ökonomie' jemals einen Abschluss finden.

Das marxssche Kokettieren mit der vermittelten Totalität Hegels ist kaum von der Hand zu weisen. Metaphern wie „automatisches Subjekt“ zeugen davon. Letztere scheint auch eine reale Grundlage zu haben: Die geradezu alles zermalmende Selbstreferenzialität und Maßlosigkeit des Kapitals bzw. die Verwertung des Werts, die alles einnehmende Autismus des Kapitalverhältnisses legen die Möglichkeit dieser Analogie nahe.¹² Dabei bleiben aber mehr Fragen offen, als durch diese Analogie erklärt werden¹³. Direkt und

indirekt daran anschließende Probleme, wie die von Marx selbst konstatierte Grenze der dialektischen Darstellung, werden in diesem Band bereits angesprochen.

Auf dem heutigen Stand der Debatte ist des weiteren nicht nur klar, dass ein Begreifen der marxsschen Dialektik als eine materialistische i.U. zur idealistischen hegelschen Dialektik weder einfach durch die Beantwortung einer behaupteten 'Grundfrage der Philosophie', noch auch durch Postulierung einer Korpuskularmetaphysik geleistet werden kann. Die engelsche Forderung 'sich nichts vorzumachen' oder Althusser's Gedanke einer Dialektik spezifischer „Widersprüchlichkeit und Materialität“ bieten allenfalls allererste Hinweise, in welche Richtung weiter zu forschen ist: in die Richtung einer expliziten Artikulation eines 'methodologischen Materialismus' innerhalb der marxsschen Verfahren der Untersuchung des sozio-historischen Stoffs und der Theoriekonstruktion, für die sich die ausdrücklichen marxsschen Reflexionen über seine Forschungs- bzw. über seine Darstellungsweise – und mehr noch Engels' Kommentierungen der marxsschen Methode – als eine unzureichende Grundlage erwiesen haben. Vermutlich wird das Ergebnis keine allgemeine Konstruktion einer universal anwendbaren 'materialistischen Dialektik' sein, sondern eine Artikulation einer spezifisch gegenstandsbezogenen Methodologie der wissenschaftlichen Untersuchung historischer Gesellschaftsformationen im Hinblick auf die in ihnen herrschende Produktionsweise (sowie im Hinblick auf die Artikulation von herrschender und subalternen Produktionsweisen in einer derartig singulären Gesellschaftsformation).

Auch bei der dialektischen Darstellungsweise als Form wissenschaftlicher Begründung gilt es weiterhin zentrale Fragen zu klären. Zwei wurden im vorliegenden Band bereits angeschnitten und die Beiträge skizzieren auch die offenen bzw. weiterführenden Fragen. Die Tatsache, dass in zwei Beiträgen hinsichtlich einer wichtigen Problematik geradezu entgegengesetzte Auffassungen vertreten werden, gibt dazu Anlass, diese Frage als zukünftiges Forschungsfeld zu qualifizieren. Es geht hierbei um die Frage, ob die Wertform eine Äquivalenzrelation ist oder nicht. Während dies von Christian Iber bestritten wird, ist eine Bejahung dieser Frage für die gesamte Argumentation des Aufsatzes von Dennis Kirchhoff und Alexander Reutlinger zentral. Es geht also im Kern um die Frage, ob Symmetrie, Reflexivität und Transitivität Eigenschaften der Wertform sind oder nicht. Iber vertritt die Auffassung, dies treffe nicht für die Wertform selbst zu, wohl aber für die Austauschstruktur. Daran anknüpfend muss eine neue *Kapital*-Lektüre die Frage nach der Strukturbeziehung von Wertform und Austauschstruktur stellen. Wie genau geht die Wertform in der Austauschstruktur auf? An Gerhard Göhler (1980) anschließend vertritt auch Iber im vorliegenden Band die Auffassung, dass es sich bei der Austauschstruktur – sieht man einmal von den Warenbesitzern ab – um einen Chiasmus handelt, in dem die Wertform und deren Umkehrung enthalten ist.

Neben grundsätzlichen und immanenten Problemen zum *Kapital*, bleiben zentrale Fragen, die jenseits der Grenzen der dialektischen Darstellung verortet sind, die aber

nicht weniger wichtig für eine neue *Kapital*-Lektüre sind. Das umfasst einmal die empirisch-historische Forschung bzw. Auseinandersetzung mit dieser Forschung neben der wissenschaftlich-systematischen Darstellung. Zum anderen sind damit Themenkomplexe gemeint, die nicht vom Kapitalverhältnis herrühren bzw. deren Realobjekte für den Kapitalismus in seiner konkreten Existenz nicht konstitutiv sind, wenn sie nicht sogar selbst eine gesellschaftliche Formbestimmung darstellen wie der Staat (vgl. Bidet 2003) oder der Weltmarkt (vgl. Neusüß 1972, Schöller 1976, Girschner 1999), oder auch die Wissenschaft (vgl. Hirsch 1970; 1974; Murray 1990; Blitmann 2003).

Ein immer wieder auftauchendes Problem auch der Rezeption des *Kapital* liegt in den Erfordernissen der Reproduktion von Intellektuellen als PrivateigentümerInnen ihrer eigenen Arbeitskraft begründet: Die Kategorie des 'geistigen Eigentums' wird so veredelt zum Postulat der Originalität – so dass der elementare Umstand, dass einerseits 'Gedanken in der Luft liegen', und andererseits jedeR viele Gedanken immer wieder neu denken muss, schon gar, wenn er in anderen Räumen oder Zeiten denkt, in sinnlose Streitereien über 'Prioritäten' verdunkelt wird. Oder es werden neue Gesichtspunkte und Fragestellungen als Bedrohungen eines 'wohlerworbenen Besitzstandes' 'erlebt' und erst einmal reflexhaft abgewehrt, anstatt sich der Mühe zu unterziehen, wirklich zu prüfen, was sie leisten können. Gelegentlich verbinden sich auch beide Abwehrmechanismen: So wird etwa in Deutschland gegenwärtig eine Rezeption der 'hegelianisierenden' Untersuchungen von Chris Arthur (2002) mit dem Scheinargument abgewehrt, derartige Fragen doch schon in den 1980er Jahren diskutiert zu haben. Sicherlich sind viele der Fragen ähnlich oder vergleichbar – aber das müsste gerade die Herausforderung dafür bilden, sie wirklich zu vergleichen, um herauszufinden, was sie Neues bringen. Umgekehrt bricht sich die Rezeption von Jacques Bidets (2003; 2004) Untersuchungen zu Marx' theoretischen Argumentationen im *Kapital* immer wieder an der völligen Unvertrautheit seiner 'allzu originellen' Gedanken, die in der Tat vieles in Frage stellen, was als bisher unhinterfragter Besitzstand gilt. Die *Kapital*-Lektüre des 21. Jahrhunderts wird sich jedenfalls aus ihrer immer noch anhaltenden nationalstaatlichen Borniertheit befreien müssen – gerade auch in Deutschland.

Im vorliegenden Band wird mit einer Ausnahme nicht eigens auf den marxischen Forschungsprozess eingegangen, d.h. auf Marx' Auseinandersetzung mit den Quellen. An den Beitrag von Hoff anknüpfend gilt es aber, ein Desiderat in der internationalen *Kapital*-Diskussion zu benennen. Eine die marxischen Quellenbezüge berücksichtigende neue *Kapital*-Lektüre hätte – stärker als bisher geschehen – die marxische Rezeption von antikapitalistischen politischen Ökonomen (wie Thomas Hodgskin, William Thompson, John Gray, John Francis Bray) zu berücksichtigen. Zudem könnte damit die hierzulande 'im Sande verlaufene' Frühsozialismus-Debatte wieder angestoßen und ihre vorherrschende Konzentration auf den utopischen Frühsozialismus (besonders französischer Provenienz) entscheidend korrigiert werden. Antikapitalismus

vor Marx ist eben nicht auf Utopismus zu reduzieren. Zugleich würde die neue *Kapital*-Lektüre – an die Forschungsergebnisse der (in diesem Band von Ingo Elbe skizzierten) neuen Marx-Lektüre anknüpfend – über ein theoretisches Instrumentarium verfügen, mithilfe dessen endlich die Frage des theoretischen Verhältnisses von Marx zum vormarxischen ökonomietheoretischen Antikapitalismus geklärt werden kann. Dies ist ein Forschungsfeld, an dem sich einerseits die verschiedenen angelsächsischen Ansätze der 'intellectual history' sowie andererseits eine sich nicht der Ergebnisse der neuen Marx-Lektüre versichernden *Kapital*-Lektüre bisher 'die Zähne ausgebissen' haben. Für die Erschließung dieses Forschungsfeldes haben wir jetzt das 'theoretische Werkzeug' zur Hand. Es fehlt aber noch an der konsequenten Anwendung.

Im vorliegenden Band wurden zudem keine gesellschaftlichen Verhältnisse systematisch abgehandelt, die nicht im *Kapital* vorkommen, aber durchaus zentral sind. Auch wenn der Staat zum einen in Marx' Bücherplänen auftaucht und in der Darstellung im *Kapital* durchaus präsent ist, so findet sich bei Marx weder eine systematische Einführung, noch eine systematische Darstellung (der Form und Funktion) des Staates. Dass die Form Staat eine zentrale Formbestimmung kapitalistischer Gesellschaftlichkeit darstellt, ist unbestritten. Dessen Bestimmung lässt sich jedoch weder unmittelbar aus dem *Kapital* ableiten, noch lassen sich die zentralen Charakteristika aus Marx' politischen Schriften destillieren. Dennoch gibt es viele Einsatzpunkte im *Kapital*, an welchen offensichtlich ist, dass der Staat notwendig ist (Garantie der freien und gleichen *Rechtssubjektivität*). Bisher wurden aber weder die Versuche der 1970er Jahre, der sog. Staatsableitungsdebatte, kritisch aufgearbeitet (vgl. Kostede 1976; Rudel 1981, 97ff.; Hirsch 1983), noch wurde systematisch versucht formtheoretische Überlegungen mit hegemonietheoretischen Ansätzen zusammenzuführen. Nur dadurch kann überhaupt vermieden werden, dass der Schatten der fruchtlosen Kontroverse des späten 19. Jh., ob sich die Arbeiterklasse an 'Politik' beteiligen sollte oder sich auf ihren 'Klassenkampf' konzentrieren müsste, weiterhin auf die notwendigen Debatten darüber fällt, wie sich die Kämpfe der kapitalistisch ausgebeuteten Klasse zu Recht, Staat und Politik verhalten, sowie zu anderen Kämpfen gegen andere Formen von Ausbeutung bzw. gegen eine umstandslose Enteignung. Einen ähnlichen weißen Fleck gilt es für die Geschlechterverhältnisse zu konstatieren.

Aus dem Stand der Debatte, wie er in diesem Band zusammengetragen ist, ergibt sich auch eine weitere Konsequenz hinsichtlich des Verständnisses der Grenzen der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise – nämlich dass diese nicht nur historisch begrenzt ist, also grundsätzlich von einem zeitlichen 'Vorher' und einem 'Nachher' zu unterscheiden ist, sondern dass es auch sachliche Grenzen ihrer Herrschaft gibt: Es ist auch in der historischen Epoche ihrer Herrschaft konkret zu untersuchen, wie weit es der kapitalistischen Produktionsweise gelingt, gegenüber allen Bereichen das zu vollziehen, was Marx als den Prozess der 'reellen Subsumtion' begriffen hat. Denn im Unterschied etwa zu historisch überkommenen Strukturen aus

Epochen der Herrschaft vorkapitalistischer Produktionsweisen reproduziert sich in Bezug etwa auf Geschlechter- und Generationenverhältnisse oder auf Reproduktionsverhältnisse des unmittelbaren Stoffwechsels zwischen Menschen und Natur offenbar nicht einmal durchgängig ihre formelle Subsumtion unter Verhältnisse der Lohnarbeit. Erst recht bleibt es dauerhaft unmöglich, sie einer vollständigen Restrukturierung im Sinne der Mehrwertproduktion zu unterwerfen, also ihre 'reelle Subsumtion' zu vollziehen. In Bezug auf derartige, zentral wichtige Bereiche des umfassenden gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, die immer auch über die bloße Akkumulation des Kapitals hinausgehen, besteht weder eine völlig unverbundene und ungewichtete Pluralität, noch eine allgemeine und durchgängige Unterordnung und Subalternität. Vielmehr ist die Problematik der 'Artikulation der Produktionsweisen' dahingehend umzuarbeiten, dass konkret untersucht werden kann, wie sich die gesamtgesellschaftlich entscheidende Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise mit der Reproduktion von Herrschaftsverhältnissen in dem Bereich der Geschlechter- und Generationenverhältnisse verbinden kann oder wie sich in Verhältnissen des Stoffwechsels von Menschen und Natur unmittelbar und mittelbar zerstörerische Strukturen reproduzieren können, aus denen sich kapitalistische Akkumulationsprozesse stofflich und energetisch 'ernähren' können.

Der vorliegende Band präsentiert das Projekt „Kritik der politischen Ökonomie“ als Baustelle, dessen Statik und Architektur im Laufe der Zeit ständig aktualisiert wird und werden muss. Diesem Bild gilt es auch theoretisch etwas abzugewinnen. Dabei kann es hilfreich sein, im Hinblick auf die marxistische Theorie zwischen Wissenschaft und Philosophie zu unterscheiden. Ohne in ein traditionelles oder auch positivistisches Verständnis von Theorie zurückzufallen, können wir etwa das marxistische Unternehmen der Kritik der politischen Ökonomie, in dem es Erkenntnisfortschritte gibt und weiter geben kann (ebenso wie Rückfälle von einem bereits erreichten Erkenntnisstand), unterscheiden von dem immer wieder erneut anzustrebenden¹⁴ Bemühen der philosophischen Artikulation der Voraussetzungen und der Bedeutung der erzielten Forschungsergebnisse.¹⁵ Paradoxerweise sind philosophische Artikulationen, auch wenn sie mit dem Gestus der Zeitlosigkeit auftreten, immer als zeitgebunden und vorläufig zu erkennen – während die Forschung, die an völlig eindeutig zeitlich datiertem Material arbeitet, über die konkrete Situation hinweg gültige Ergebnisse erzielt. Auf eine derartige philosophische Artikulation bzw. Erläuterung kann deswegen aber nicht verzichtet werden – es sei denn, man vollziehe die dogmatische Setzung, dass jede wissenschaftsdiskursexterne Erläuterung verboten wäre (was zu dem offensichtlich absurden Ergebnis führte, dass jegliche Übersetzung von wissenschaftlichen Diskursen in einander oder auch in alltägliche Diskurse unmöglich wäre) oder aber, dass es immer schon eine Philosophie des gegenwärtigen Common Sense¹⁶ gäbe, welche die Grenzen jeder zulässigen Erläuterung markiert. Die Voraussetzung einer derartigen Common-Sense-Philosophie zu machen hieße aber, sich im Hinblick auf das Denk-

und Sagbare strukturell auf die Aufrechterhaltung des *status quo* festzulegen. Es ist also mit einer ernsthaft *kritischen* Philosophie unvereinbar. In der Tradition des Partei-marxismus nahm diese Position immer mehr oder weniger explizit die von der Partei repräsentierte 'Vernunft der Massen' ein, die sich von der Philosophie des Common Sense nur durch ihren ganz abstrakt revolutionären Anspruch unterscheidet, aber auf dem Felde der Denkweise und der Sinnproduktion nicht weniger konservativ auftritt.

Das ist kein Plädoyer, an die Stelle der 'Vernunft der Massen' nun die der PhilosophInnen zu setzen. Auch PhilosophInnen kochen immer nur mit Wasser, d.h. sie können nur kritisch denken im Hinblick auf wirkliche oder real mögliche Praxis. Aber sie können zumindest die Kompetenz erwerben, dies bewusster und nachvollziehbarer zu tun, als diejenigen, die von den Argumentationstechniken 'gewiefter' Philosophen der Vergangenheit – wie sie sich im Common Sense sedimentiert haben – schlichtweg überrollt werden. Erst im Zusammenspiel von kritischer Wissenschaft, kritischer Philosophie und kritischer Praxis werden emanzipatorische Initiativen denkbar, die realitätstüchtig sind, ohne im pragmatisch Machbaren aufzugehen.

Insbesondere sollte es uns darin ermutigen, uns in unserer wissenschaftlichen Arbeit nicht mit Kurz-Schlüssen, mit *shortcuts*, abzugeben, durch die angeblich der 'Weg in die Praxis' erleichtert wird. Die bisherige historische Praxis hat nachdrücklich gelehrt, dass überall dort, wo im Namen praktischer Dringlichkeiten das Feld der wissenschaftlichen Kritik beschnitten worden ist, auch die ganz praktischen Ergebnisse letztlich verheerend gewesen sind. Umgekehrt sollten wir aber ebenso wenig aus dem Auge verlieren, dass der Elaborationsgrad unserer wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse sie nicht deswegen allein schon den Intuitionen von Betroffenen und PraktikerInnen überlegen macht: Wir müssen in einer komplexen und vielfach überdeterminierten Wirklichkeit immer damit rechnen, dass die wirklichen Probleme, wie sie gesellschaftliche Praxis zu lösen hat, nicht allein aufgrund unserer nach allen Regeln der Wissenschaft produzierten Erkenntnisse zu bewältigen sind. Nicht zuletzt auch, weil die eigenen Perspektiven der Beteiligten und Betroffenen in historischen Veränderungen als solche nicht vorab von uns in wissenschaftlichen Modellen und Szenarien antizipiert werden können.

Dabei sollten wir weder dem Fehlschluss unterliegen, weil in einer gegenwärtigen Auseinandersetzung niemand mit den Kategorien der marxistischen Werttheorie argumentiert, sei diese für deren Analyse und Reartikulation nicht mehr relevant: Ganz im Gegenteil erweisen sich analytische Kategorien wie die Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Mehrwertproduktion oder zwischen Enteignung ohne Gegenwert und kapitalistischer Ausbeutung durch Mehrwertproduktion als ausgesprochen zentral zur Analyse und Bestimmung der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Lage. Umgekehrt sollten wir allerdings auch nicht übermütig werden und etwa die marxistische Werttheorie als einen Universalschlüssel für alle Fragen von Ausbeutung, Machtungleichheit und Herrschaft in der gegenwärtigen realen Welt behaupten.

Anmerkungen

- 1 Wie sie ggw. für Deutschsprachige gleichsam in einem 'zweiten Durchgang' um Chris Arthurs erneut hegelianisierende Interpretation geführt wird (vgl. etwa die Debatte in *Historical Materialism* 13.2, 2005 u. Bidet 2003).
- 2 Zu Hegel vgl. auch Biedermann 1976, sowie Waszek 1988.
- 3 Der gödelsche Unvollständigkeitssatz beschäftigt sich mit der Ableitbarkeit von Aussagen in formalen Theorien. Der Satz zeigt die Grenzen der formalen Systeme ab einer bestimmten Mächtigkeit auf. „Es läßt sich überhaupt jede epistemologische Antinomie zu einem derartigen Unentscheidbarkeitsbeweis verwenden“ (Gödel 1931, 175). Der Beweis verwendet als wesentliches Argument die Diagonalisierung.
- 4 Vermutlich wird sich eine derartige Klärung auch nicht ohne Rückgriff auf weitere konzeptuelle Instrumente – etwa aus der neueren Mathematik und Logik – erreichen lassen.
- 5 Die Diskussion über die Unterscheidung zwischen 'Erkenntnisobjekt' und 'Realobjekt' darf nicht als eine ontologische Erörterung unterschiedlicher Kategorien von Wirklichkeit missverstanden werden. Sie bewegt sich vielmehr auf der Ebene des Verhältnisses der Epistemologie zur Ontologie im Sinne eines umfassenden Verständnisses der Wirklichkeit – und nicht im Sinne einer allgemeinen, die konkreten Erkenntnisse immer schon überspringenden Kategorienlehre.
- 6 Die immer wieder zu machende Erfahrung, dass wissenschaftlich argumentierende ExpertInnen den PraktikerInnen etwas einzureden versuchen, was sich dann letztlich als falsch erweist, steht auf einem ganz anderen Blatt: Dass nämlich die elaboriertere Position deswegen noch keineswegs die richtigere ist – so dass es in der Tat berechtigt ist, intuitive Bedenken von PraktikerInnen auch in der Wissenschaft Ernst zu nehmen. Nur bedürfen diese immer noch der wissenschaftlichen Artikulation, um in wissenschaftliche Debatten als Argumente eingreifen zu können.
- 7 Es wäre eine Verengung, wenn wir das 'wissenschaftliche Denken' nur in den institutionalisierten Wissenschaften aufsuchen würden: Zumindest bestimmte Vorformen der nachvollziehbaren Erfahrungsgewinnung und der sprachlich expliziten Artikulation finden sich auch in 'alltagstheoretischen' Erkenntnispraktiken seit dem – insoweit von Claude Lévi-Strauss (1962) überzeugend analysierten – 'wildem Denken'.
- 8 Vgl. u.a. Behrens/Hafner (1993), Helmut Brentel (1989), Bertell Ollman (1992), Chris Arthur (2002), Patrick Murray (1993), Dieter Riedel (1962; 1969; 1993; 1994; 1997).
- 9 Vgl. u.a. Michael Theunissen (1970; 1975; 1978), Christian Iber (1986), Dieter Henrich (1971; 2004), Hans Friedrich Fulda (1974; 2003), Rolf-Peter Horstmann (1978; 1990).
- 10 Das wird um so dringlicher, als inzwischen – nach den von Georg Lukács (1948), Manfred Riedel (1962; 1969) und Domenico Losurdo (1992; 2004) vorgelegten Pionierarbeiten zu Hegels Auseinandersetzungen mit der klassischen politischen Ökonomie – etwa Christian Schmidt am Busch (2002) explizit die hegelsche Kritik der politischen Ökonomie als eine der marxischen überlegene Theoriegestalt zu rekonstruieren versucht.
- 11 Durch Peter Ruben (1977) erhielt der Ausdruck „Kapitallogik“ seine pejorative Prägung und avancierte auf anti-hegelianischer Seite schnell zum Kampfbegriff. Rubens Begriffsadaptation ging ursprünglich über diese Intention sogar noch hinaus und war an Grobschlächtigkeit kaum zu überbieten, ging es ihm doch erklärtermaßen um die Abwehr aller *Kapital-*Lektüren, die die Wertformanalyse auch nur ansatzweise ins Zentrum des marxischen Kritikverständnisses rückten.
- 12 In Absetzung zu diesem in die Mainstream-Ökonomie eingegangenen Autismus hat sich in den letzten Jahren das internationale kritische Projekt einer nicht-autistischen Ökonomie (PAE) herausgebildet: <http://www.parecon.org> bzw <http://www.parecon.de> (Siehe auch Albert 2003).
- 13 Etwa Guillaume Bassaget (2003) hat hierzu eine nicht-hegelianische Perspektive ausgearbeitet.
- 14 Marx hat in dieser Hinsicht, wie Etienne Balibar (1993) – wenn die hier gemachte Unterscheidung von *wissenschaftlicher* Ökonomiekritik und metawissenschaftlicher *Philosophie* zugrunde gelegt wird – durchaus überzeugend behauptet, mehrere deutlich unterscheidbare Anläufe zu einer derartigen philosophischen Artikulation gemacht – und die Geschichte des Marxismus lässt sich als geprägt von derartigen Wellen und Konjunkturen philosophischer Initiativen lesen. Das ging nicht in jedem Fall mit entsprechenden Fort- oder Rückschritten in der Erforschung des Gegenstandes der Kritik der politischen Ökonomie Hand in Hand, sondern gehorchte je eigenen, zumeist externen, politischen Imperativen.
- 15 Christoph Hennings (2005) umfangreiche Untersuchung leidet an diesem Punkt unter einem doppelten Defizit: Zum einen dehnt er das – für die philosophische Traditionsbildung unbestritten zentrale – Prinzip der „Wirkungsgeschichte“ fälschlich auf das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung innerhalb des Feldes der Kritik der politischen Ökonomie aus: Dort geht es aber nicht um eine derartige 'Wirkungsgeschichte' als Traditionsbildung, sondern um spezifisch zu bestimmende Fortschritte und Rückfälle im Hinblick auf wahre Erkenntnis. Die damit in Richtung einer vollständigen Ideologisierung der Wissenschaften geöffnete Tür verbarrikadiert Henning zum Glück gleich wieder, indem er den „Alltagsverstand“ und die „internationale Diskussion“ auf den Plan ruft (284) und er sich mit Anwar S. Shaikh auf einen unbestritten avancierten Vertreter einer Linie der internationalen Debatte stützt (*passim*). Zum anderen amalgamiert sein Begriff des „Philosophisierens“ zwei ganz unterschiedliche Verfahrensweisen: die der philosophischen Artikulation und Erläuterung von Forschungsergebnissen, auf die im Ernst nicht verzichtet werden kann, und die einer Umdeutung realer Probleme in philosophische „Scheinprobleme“, wie sie in der wirklichen 'Wirkungsgeschichte' ganz unbestritten eine große Rolle gespielt haben. Diese Nichtunterscheidung läuft dann aber auf ein faktisches Philosophieverbot im Namen von internationaler Theoriebildung und Common Sense hinaus – dem dann eine pauschale Neuerungsfeindlichkeit auch 'in der Theorie' entspricht. Dabei ist Henning zuzugeben, dass er durchaus immer wieder Punkte trifft, in denen ein derartiges „Verphilosophieren“ vorliegt – etwa in Reichelts 'geltungstheoretischer' Wendung der Wahrheitsfrage für die Wertformanalyse. Aber ebenso sehr bleibt festzuhalten, dass allein schon Marx' beständiges Ringen um eine möglichst adäquate Darstellung erkennen lässt, dass im Feld der Formen von Ware, Wert und Geld wirkliche wissenschaftliche Probleme zu verhandeln sind, die über Marx' eigenen Ausarbeitungs- und Formulierungsstand hinaus gebracht werden müssen.
- 16 Ein derartiges Erläuterungsverbot polemisch praktizierend, beruft sich Christoph Henning (2005, 19 u. 546) als gebildeter Philosoph in diesem Punkt nicht zu Unrecht auf Thomas Reid (1784) – auch wenn er grundsätzlich auf Kants 'Topik der Philosophie' (549ff.) setzt.

Literatur

- Albert, Michael, *Parecon. Leben nach dem Kapitalismus* (2003), aus dem amerikanischen Englisch von Richter, Helmut, Frankfurt/M 2006.
- Arthur, Christopher John, *The New Dialectics and Marx's Capital*, Leiden 2002.
- Arndt, Andreas, *Unmittelbarkeit* (Bibliothek dialektischer Grundbegriffe 14), Bielefeld 2004.
- Backhaus, Hans-Georg, „Über den Doppelsinn der Begriffe ‘Politische Ökonomie’ und ‘Kritik’ bei Marx und in der Frankfurter Schule“, in: Dornuf, Stefan/Pitsch, Reinhard (Hg.), *Wolfgang Harich zum Gedächtnis. Eine Gedenkschrift in zwei Bänden*, Bd. 2, München 2000, 10-213.
- Balibar, Étienne, *La philosophie de Marx*, Paris 1993 (engl., London 1995).
- Bassaget, Guillaume, „La notion de problème dans le Capital: esquisse d'une analyse épistémologique des formations de problème dans Le Capital“, (Actuel Marx en ligne, No.23), 2003, unter: <http://netx.u-paris10.fr/actuelmarx/alp0023.htm>, Zugriff am 19.03.2006.
- Behrens, Diethard, „Erkenntnis und Ökonomiekritik“, in: ders. (Hg.), *Gesellschaft und Erkenntnis. Zur materialistischen Erkenntnis- und Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1993, 129-164.
- /Hafner, Kornelia, „Totalität und Kritik“, in: Behrens, Diethard (Hg.), *Gesellschaft und Erkenntnis. Zur materialistischen Erkenntnis- und Ökonomiekritik*, Freiburg/Br 1993, 89-128.
- Biedermann, Georg, „Die klassische politische Ökonomie als Quelle der Hegelschen Geschichtsauffassung“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 24. Jg., 1976, H. 6, 698-708.
- Bidet, Jacques, „L'interprétation dialecticienne du Capital - Autour du livre de Chris Arthur, The New Dialectics and Marx's Capital“, (Actuel Marx en ligne, No.25), 2003, unter: <http://netx.u-paris10.fr/actuelmarx/alp0025.htm>, Zugriff am 19.03.2006.
- Blitmann, Delphine, „Le statut de la science dans Le Capital de Marx“, (Actuel Marx en ligne, No.17), 2003, unter: <http://netx.u-paris10.fr/actuelmarx/alp0017.htm>, Zugriff am 19.03.2006.
- Brentel, Helmut, *Soziale Form und ökonomisches Objekt. Zum Gegenstands- und Methodenverständnis der Kritik der politischen Ökonomie*, Opladen 1989.
- Brown, Andrew/Fleetwood, Steve/Roberts, John (Hg.), *Critical Realism and Marxism*, London 2001.
- Bruhn, Joachim, „Adornos Messer“, unter: <http://www.isf-freiburg.org/isf/beitraege/bruhn-adorno.html>.
- Cesarale, Giorgio, „Fra Marx et Althusser: La ricostruzione proposta da Jacques Bidet del passaggio marxiano dal mercato al capitale“, (Actuel Marx en ligne, No.24), 2003, unter: <http://netx.u-paris10.fr/actuelmarx/alp0024.htm>, Zugriff am 19.03.2006.
- Fulda, Hans Friedrich, „Thesen zur Dialektik als Darstellungsmethode (im ‘Kapital’ von Marx)“, in: *Hegel-Jahrbuch 1974*, Köln 1975, 204-210.
- , *G. W. F. Hegel*, München 2003.
- Girschner, Christian, *Politische Ökonomie und Weltmarkt. Allgemeine Weltmarktdynamik in der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie*, Köln 1999.
- Glashoff, Klaus, „G. W. Leibniz - die Utopie der Denkmaschine“, o.J., unter: <http://www.logic.glashoff.net/Texte/GottfriedWilhelmLeibniz6.pdf>, Zugriff: 15.05.2006.
- Gödel, Kurt, *Über formal unentscheidbare Sätze der Principia Mathematica und verwandter Systeme I.*, in: Monatshefte für Mathematik und Physik, 1931, Nr. 38, 173-198.
- Göhler, Gerhard, *Die Reduktion der Dialektik durch Marx. Strukturveränderung der dialektischen Entwicklung in der Kritik der politischen Ökonomie*, Stuttgart 1980.
- Haug, Wolfgang Fritz, „Form“, in: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 4, Hamburg 1999, 588-615.
- Hegel, Georg W. F., *Wissenschaft der Logik* (1812-16), in: *Werke in zwanzig Bänden*, Redaktion Moldenhauer, Eva u. Michel, Karl Markus, Bd. 6, Frankfurt/M 1999.
- Henning, Christoph, *Philosophie nach Marx. 100 Jahre Marxrezeption und die normative Sozialphilosophie der Gegenwart in der Kritik*, Bielefeld 2005.
- Henrich, Dieter, *Hegel im Kontext*, Frankfurt/M 1971.
- , *Grundlegung aus dem Ich: Zur Vorgeschichte des Idealismus, Tübingen - Jena (1790-1794)*, 2 Bde., Frankfurt/M 2004.
- Hirsch, Joachim, *Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und politisches System*, Frankfurt/M 1970.
- , *Staatsapparat und Reproduktion des Kapitals*, Frankfurt/M 1974.
- , „Nach der ‘Staatsableitungsdebatte’ - Bemerkungen zur Reformulierung einer materialistischen Staatstheorie“, in: *Aktualisierung Marx' (Argument Sonderband 100)*, Berlin 1983, 158-170.
- Holz, Hans Heinz, „Zur Dialektik in der Philosophie von Leibniz“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 1954/3, 549-555.
- Horstmann, Rolf-Peter, *Seminar: Dialektik in der Philosophie Hegels*, Frankfurt/M 1978.
- , *Wahrheit aus dem Begriff: Eine Einführung in Hegel*, Frankfurt/M 1990.
- Iber, Christian, *Metaphysik absoluter Relationalität. eine Studie zu den beiden ersten Kapiteln von Hegels Wesenslogik (1986)*, Diss, Berlin u.a. 1990.
- , *Grundzüge der Marxschen Kapitalismuskritik*, Berlin 2005.
- Kohan, Nestor, *El capital: historia y método - una introducción*, Buenos Aires 2001, 2003.
- Kostede, Norbert, „Die neuere marxistische Diskussion über den bürgerlichen Staat. Einführung - Kritik - Resultate“, in: *Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie*, 1976, H. 8/9, 150-198.
- Krätke, Michael R., „‘Hier bricht das Manuskript ab.’ (Engels). Hat das Kapital einen Schluss?“, Teil I, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *Neue Texte, neue Fragen. Zur Kapital-Edition in der MEGA(Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2001)*, Hamburg 2001, 7-43.
- , „‘Hier bricht das Manuskript ab.’ (Engels). Hat das Kapital einen Schluss?“, Teil II, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *Klassen - Revolution - Demokratie. Zum 150. Jahrestag der Erstveröffentlichung von Marx' Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2002)*, Hamburg 2002, 211-261.
- Lévi-Strauss, Claude, *La pensée sauvage*, Paris 1962 (dt., Frankfurt/M 1968).
- Losurdo, Domenico, *Hegel und die Freiheit der Modernen (1992)*, Frankfurt/M u.a. 2000.
- , „Bürgerliche Gesellschaft und Staat: Hegel, Marx und die zwei Liberalismen“, *Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung*, 15. Jg. 2004, Nr. 57, hier unter: <http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de/archiv/xxinfo/h057s124.html>, Zugriff am 23.04.2006.
- Lukács, Georg, *Der junge Hegel - Über die Beziehungen von Dialektik und Ökonomie*, Zürich - Berlin/DDR 1948.
- Mandel, Ernest, *Karl Marx: Die Aktualität seines Werkes*, Frankfurt/M 1984.

- Marzoa, Felipe Martínez, *La filosofía de 'El Capital' de Marx*, Madrid 1983.
- Murray, Patrick, *Marx's Theory of Scientific Knowledge*, Atlantic Highlands NY 1990.
- , „The Necessity of Money: How Hegel Helped Marx Surpass Ricardo's Theory of Value“, in: Moseley, Fred (Hg.), *Marx's Method in Capital. A Re-examination*, Atlantic Highlands NY 1993, 37-62.
- Neusüss, Christel, *Imperialismus und Weltmarktbeziehung des Kapitals: Kritik der Leninschen Imperialismustheorie und Grundzüge einer Theorie des Verhältnisses zwischen den kapitalistischen Metropolen*, Erlangen 1972.
- Ollman, Bertell, *Dialectical Investigations*, New York 1992.
- Reichelt, Helmut, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, Frankfurt/M 1970 (Neuaufgabe: Freiburg/Br 2001).
- Reid, Thomas, „Of Common Sense“, in: Ders., *Essays on the Intellectual Powers of Man*, Edinburgh 1784 (wieder in: *The Works of Thomas Reid*, Bd. 1, hg. v. Hamilton, William, Edinburgh 1863, 453-457).
- Resnick, Stephen/Wolff, Richard D., *New Departures in Marxian Theory*, New York 2006.
- Riedel, Manfred, „Der Begriff der 'Bürgerlichen Gesellschaft' und das Problem seines geschichtlichen Ursprungs“ (1962), in: ders., *Zwischen Tradition und Revolution. Studien zu Hegels Rechtsphilosophie*, Stuttgart 1982, 139-169.
- , „Die Rezeption der Nationalökonomie“ (1969), in: ders., *Zwischen Tradition und Revolution. Studien zu Hegels Rechtsphilosophie*, Stuttgart 1982, 116-139.
- Riedel, Dietrich, „wie Hegel das richtig gesagt hat“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1993)*, Hamburg 1993, 122-148.
- , „Hegel. ... Bedürfnis, Arbeit'. Differenzen im Hegelverständnis von Marx und Engels“, in: Hecker, Rolf/Vollgraf, Carl-Erich/Sperl, Richard (Hg.), *Quellen und Grenzen von Marx' Wissenschaftsverständnis (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1994)*, Hamburg 1994, 5-31.
- , „Grenzen der dialektischen Darstellungsform“, in: *MEGA-Studien*, 1997, H. 1, 3-40.
- Ruben, Peter, „Von der 'Wissenschaft der Logik' und dem Verhältnis der Dialektik zur Logik“, in: Ley, Hermann (Hg.), *Zum Hegelverständnis unserer Zeit: Beiträge marxistisch-leninistischer Hegelforschung*, Berlin/DDR 1972, 58-99.
- , „Über Methodologie und Wletanschauung der Kapitallogik“, in: *Sozialistische Politik* 42, 1977, 40-64.
- Rudel, Gerd, *Die Entwicklung der marxistischen Staatstheorie in der Bundesrepublik*, Frankfurt/M 1981.
- Schmidt am Busch, Hans-Christoph, *Hegels Begriff der Arbeit*, Berlin 2002.
- Schöller, Wolfgang, *Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals*, Frankfurt/M 1976.
- Theunissen, Michael, *Die Verwirklichung der Vernunft: zur Theorie-Praxis-Diskussion im Anschluss an Hegel (Philosophische Rundschau. Beiheft 6)*, Tübingen 1970.
- , „Krise der Macht. Thesen zur Theorie des dialektischen Widerspruchs“, in: *Hegel-Jahrbuch 1974*, Köln 1975, 318-329.
- , *Sein und Schein: die kritische Funktion der Hegelschen Logik*, Frankfurt/M 1978.
- Waszek, Norbert, *The Scottish enlightenment and Hegel's account of „civil society“*, Dordrecht u.a. 1988.